

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittag jeden Werktages. Abonnementspreis mit illustrierter Beilage „Volk und Zeit“ frei Haus halbmönatlich 1.10 Reichsmark, durch die Post bezogen pro Monat 2.16 Reichsmark einschließlich Bestellgeld Einzelnummer 15 Reichspfennig

Anzeigenpreis für die neungespaltene Millimeterzelle 10 Reichspfennig, bei Versammlungs-, Vereins-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 8 Reichspfennig. Reklamen die breitgespaltene Millimeterzelle 50 Reichspfennig. Redaktion u. Geschäftsstelle: Johannisstr. 46 Fernsprecher: 25351, 25352, 25353

# Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 281

Montag, 2. Dezember 1929

36. Jahrgang

**312 gegen 60**

## „Freiheitsgesetz“ erledigt!

### Massenflucht deutschnationaler Abgeordneter

Der Reichstag lehnte am Sonnabend die einzelnen Paragraphen des sogenannten „Freiheitsgesetzes“ mit großer Mehrheit in 2. Lesung ab. Eine dritte Lesung erübrigt sich infolgedessen.

Die Niederlage Hugenberg's im Reichstag war gewiß. Daß sie so groß sein würde, wie es der letzte Sonnabend offenbar hat, konnte niemand annehmen. Von Abstimmung zu Abstimmung verminderte sich der Heerhaufen des Mannichens, das sich als Befreier Deutschlands aufspielt.

Erst bekannnten sich noch 82 Abgeordnete der Deutschnationalen, der Nationalsozialisten und der Christlich-Nationalen Bauern in momentlicher Abstimmung für das fälschlich so genannte Freiheitsgesetz. 82 von 99 Mitgliedern dieser Fraktionen! Es hatte sich also schon eine Korporalschaft der Selben gedrückt. Während der folgenden Abstimmungen verschwanden so viele Vorzügliche aus dem Saale, daß Hugenberg wiederholt nicht einmal die 50 Abgeordneten aufbringen konnte, die bei der Unterstützungsfrage für namentliche Abstimmung notwendig sind. Endlich bei dem herüchtligten Zuchthensparagrafen schmolzen Hugenberg's Anhänger noch mehr dahin. Von 372 abgegebenen Stimmen erklärten sich nur 60 für dieses Kernstück des Volksbegehrens. 312 Abgeordnete lehnten den Paragraphen ab. Es haben also unter Berücksichtigung der nationalsozialistischen und der Bauernstimmen mehr als 20 deutschnationalistische Abgeordnete durch Fernbleiben ihrem genialen Führer die Gefolgschaft verweigert. Mit Nein zu stimmen hat niemand gewagt. Wer es getan hätte, wäre durch Hugenberg rüchlichtlos geslagen.

Die ganze Ausichtslosigkeit des Volksentscheids, die dreiste und kostspielige Zumutung, auf Reichskosten die privaten Spielereien der politischen Phantasten Hugenberg, Hiller und Selde zu finanzieren, spricht aus dieser einfachen Tatsache: von 499 Reichstagsmitgliedern haben ganze 60 dem gesamten Freiheitsgesetz zugestimmt. Die Erfolglosigkeit der Aktion ist also ganz offensichtlich. Dennoch müssen nun Millionen Mark von Steuergrößen verpulvert werden, damit auch noch durch einen Volksentscheid diesem Hugenberg und seinen Narrenbrüdern die politische Unfähigkeit bestätigt werde.

Im Reichstage war im Laufe des Sonnabend der Eindruck allgemein, daß dem ganzen Hugenberg-Unternehmen zu große parlamentarische Ehren erwiesen worden sind. Man hätte diesem Hugenberg, der auch an seinem zweiten Leidestage vollkommen schwieg, ja sogar das Heidenstückchen lieferte, sich von einer Frau verteidigen zu lassen, mehr unparlamentarische Verachtung als parlamentarische Reder entgegenbringen sollen. Vielleicht hätte auch von Regierungsseite genügt, zweierlei zu erklären: 1. das Gesetz ist verfassungsändernd und bedarf der Beteiligung von 21 Millionen Staatsbürgern am Volksentscheid und 2. Gegner des Gesetzes, bleibt der Abstimmung fern, oder soweit ihr den Terror fürchtet, streicht den Abstimmungszettel durch. Macht so einen Strich durch Hugenberg's Bankrottrechnung!

Regierung und Regierungsparteien hielten es für nötig, dem toten Freiheitsgesetz Grabreden zu halten und so wurde denn von Kardorff, Severing und Breitscheid mander wertvolle politische Gedanke ins Volk gerufen. Alle fragten sie den schweigenden Hugenberg und die Diener, denen er zu reden befohl, nach den neuen außenpolitischen Mitteln, die bei einer Ablehnung des Young-Planes zur Verfügung seien. Keiner der Nationalisten gab eine Antwort. Keiner wußte eine Antwort.

### Trauriger Zwischenfall

Bei der Befreiungsfeier in Reinbach wurde am Sonnabendabend ein Schmiedemeister und dessen Sohn durch die Explosion einer Handgranate mit der Böllerschüsse abgegeben werden sollen, schwer verletzt und ins Krankenhaus nach Bonn gebracht. Der Sohn starb am Sonntag morgen und der Vater am Sonntag abend.

### Freudenfeuer am Rhein

Vollkommene Räumung der zweiten Zone

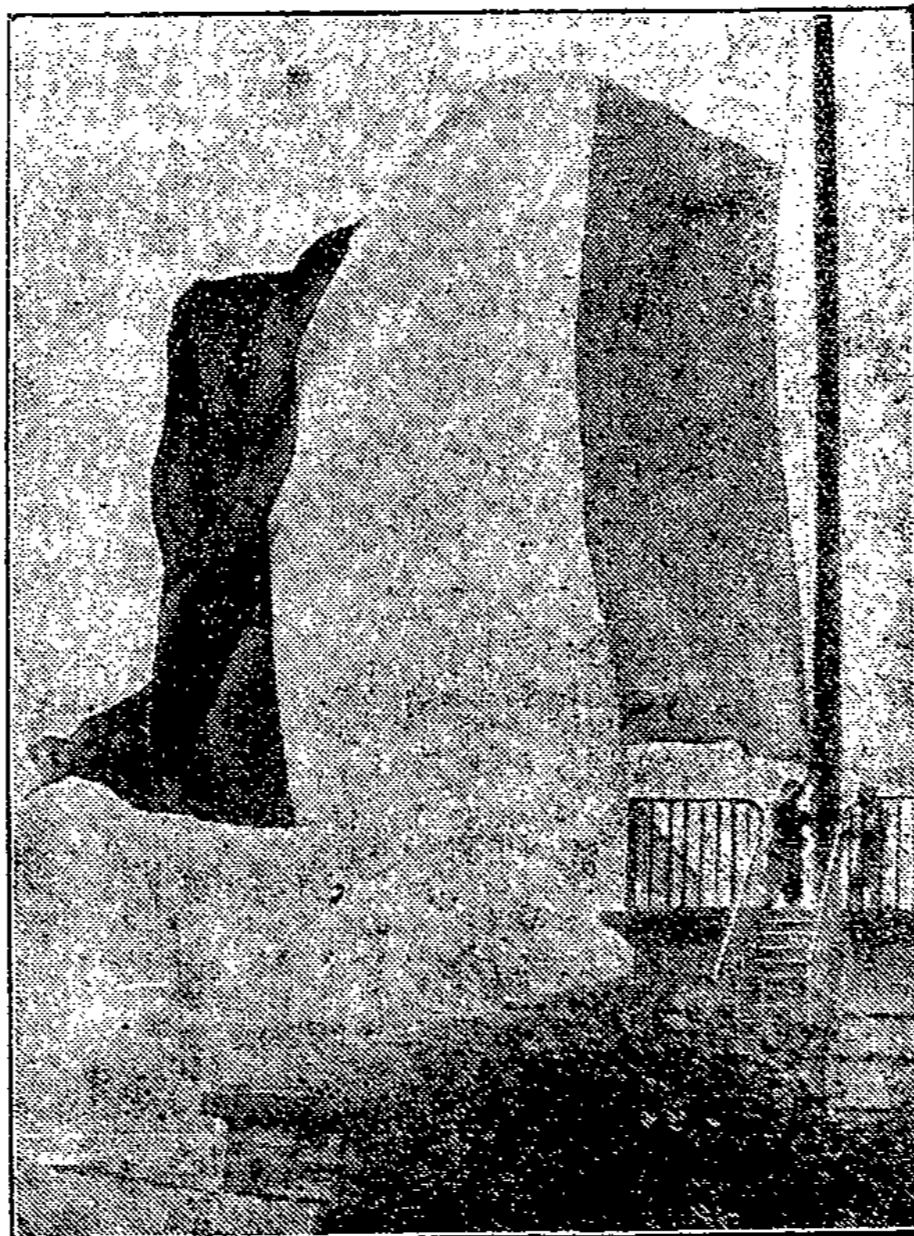
#### Mitternächliche Feiern

Koblenz, 2. Dezember (Radio)

Die zweite Zone ist frei, frei von dem bisher auf ihr lastenden militärischen, politischen und rechtlichen Druck. Ein entsprechender Entschluß der Völkshastertkonferenz, der bis Sonnabend nachmittag noch ausstand, traf abends in Koblenz ein und wurde der Bevölkerung sofort durch Extrablätter mitgeteilt.

Nachts um 12 Uhr wurden in allen größeren und mittleren Städten der 2. Zone unter Führung der Behörden und unter starker Anteilnahme der Bevölkerung große Befreiungsfeiern veranstaltet. Von den Hügeln der Rheintale gaben weit sichtbar Freudenfeuer von der Befreiung der zweiten Zone Kenntnis. Die Kirchenglocken läuteten. In vielen Orten durchzogen große Fackelzüge die Straßen. Flugzeuge kreisten über den Städten und Tausende von Brieftauben brachten die Nachricht von dem Abmarsch fremder Truppen aus dem besetzten Gebiet. Die held nach dem Abmarsch der französischen und belgischen Truppen einziehende staatliche Polizei wurde überall freudig begrüßt und festlich empfangen.

Am Sonntag wurden die Feierlichkeiten, die am Sonnabend um Mitternacht begonnen hatten, in vielen Städten fortgesetzt. Im Vordergrund aller Festlichkeiten steht das Symbol der deutschen Republik, die schwarz-rot-goldene Fahne. Unter diesen Farben ist das Rheinland zum größten Teil bereits befreit worden. Dem Rest winkt der Freiheit in wenigen Monaten. Von der Seite Ehrenbreitstein, wo elf Jahre lang die Farben der französischen Republik von dem Niedergang des Kaiserreichs zeugten, wehen seit Sonnabend um Mitternacht weithin die Farben Schwarz-Rot-Gold als Zeichen der Befreiung, als Zeichen des Wiederaufstiegs Deutschlands.



Die Tricolore auf der Feste Ehrenbreitstein wird eingeholt

um der Reichsflagge Platz zu machen.

#### Kränze an Siresemanns Grab

Berlin, 2. Dezember (Radio)

Die Städte Koblenz und Aachen ließen anläßlich der Befreiung der zweiten Zone des Rheinlandes am Sonntag am Grabe des verstorbenen Reichsaußenministers Dr. Siresemann große Lorbeerkränze niederlegen. Im Verlauf der während der Befreiungsfeiern in den verschiedensten rheinischen Städten gehaltenen Reden wurde auch wiederholt des früheren Reichspräsidenten Ebert gedacht, der ebenfalls großen Anteil an dem Werk der Befreiung habe. Dem Oberpräsidenten der Rheinprovinz, Dr. Fuchs, wurde durch die Stadt Koblenz das Ehrenbürgerrecht verliehen.

#### Reich und Rhein

Der Reichspräsident richtete an den Oberpräsidenten in Koblenz aus Anlaß der Befreiung der zweiten Zone folgendes Telegramm:

„In der Stunde, da die Räumung der zweiten Zone beendet und diesem Gebiet die Freiheit wiedergegeben ist, gedanke ich in Dankbarkeit der treuen rheinischen Bevölkerung. Sie hat in den 11 Jahren fremder Besatzung schweres Schicksal erduldet, aber die Treue zum Vaterlande in harten Tagen erprobt. Das soll ihr unvergessen bleiben. Allen denen, die im Klange der Freiheitsglocken sich zur Erneuerung ihres Bekenntnisses zum Vaterlande in dem nun befreiten rheinischen Gebiet versammeln, entbiete ich in enger Verbundenheit herzlichste Grüße. Ich verknüpfe damit die Hoffnung, daß auch dem noch besetzten Teil deutschen Landes bald die Stunde der Freiheit schlagen möge!“

Der Reichskanzler sandte an den Oberpräsidenten der Rheinprovinz nachstehendes Telegramm:

„Am heutigen Tage hat die fremde Besatzung die zweite Zone des besetzten Gebietes verlassen. Die Fahne schwarz-rot-gold weht wieder über unabhängigen deutschen Land. Als freie Deutsche können uns unsere Brüder wieder die Hand reichen.“

In diesem feierlichen Augenblick deutscher Geschichte ist es der Reichsregierung eine Herzenssache, allen unseren Volksgenossen des jetzt befreiten Gebietes die innigsten und freudigsten Grüße zu entbieten. Sie verbindet damit den Dank des ganzen Deutschlands für die Charakterstärke und nationale Würde, mit der die Bewohner der zweiten Zone alles Santere der vergangenen Jahre getragen haben.“

Der Reichskanzler erhielt vom Oberbürgermeister der Stadt Aachen nachstehendes Telegramm:

„Aachen, die größte Stadt der belgischen Besatzungszone ist frei. Die letzten fremden Truppen haben die deutsche Grenzstadt geräumt. Dankbaren Herzens grüßen Verwaltung und Bürgerschaft heute den Leiter unserer politischen Wiederaufbauarbeit, Rhein- und Reich auf ewig ungeteilt.“

#### Neuer Strafantrag im Sklarek-Scandal

Berlin, 2. Dezember (Radio)

Die Berliner Staatsanwaltschaft beabsichtigt gegen den vom Amt suspendierten Bürgermeister von Berlin-Köpenick, den Sozialdemokraten Kohl, einen Antrag auf Eröffnung der Voruntersuchung wegen einfacher passiver Bestechung zu stellen. Kohl hat inzwischen vor dem Untersuchungskommissar gestanden, daß er durch einen Strohmännchen der Sklareks eine Hypothek für sein Haus erhalten hat. Außerdem wird Kohl vorgeworfen, Bestechungsgelder mit den Sklareks getätigt zu haben. Er soll auf Anraten der Sklareks wiederholt hohe Rennwetten abgeschlossen und auf diese Weise jährlich durch die Sklareks einen Betrag von mindestens 10 000 Mark erhalten haben. Das Geld ließ Kohl durch einen seiner Vertrauensleute bei den Sklareks abholen.

Den Sklareks sind inzwischen umfangreiche und Jahre zurückliegende Steuerhinterziehungen nachgewiesen worden. Die Hinterziehungen waren nur dadurch möglich, daß ein vereidigter Bücherrevisor mit den Sklareks unter einer Decke stand.

# Scharfer Endkampf im Plenum

Kardorff / Severing / Everling

## Hugenberg drückt sich wieder

105. Sitzung vom 20. November

Auf der Tagesordnung steht die zweite Lesung des aus dem Volksbegehren hervorgegangenen „Freiheitsgesetzes“ in Verbindung mit der Beratung der deutschnationalen und nationalsozialistischen Anträge, die sich gegen den Termin des Volksentscheides richten.

Abg. Frau Lehmann (Dnt.) verteidigt das Verhalten des Reichsausschusses für das Volksbegehren und die hinter ihm stehenden Parteien gegen die gestrige Rede des Ministers Curtius. Seit dem Abschluss des Vertrages von Versailles habe noch kein politisches Thema solche Anteilnahme des Volkes hervorgerufen wie dies Volksbegehren. Zahlenmäßig sei der ganze Umfang der Bewegung noch nicht zu erfassen, man sehe erst am Anfang der Bewegung. Die Kriegsschuldfrage werde leider unzureichend. Sie bilde die Grundlage der ganzen Verwirrung des deutschen Volkes. In den Schulen sollte ein Versailles Reichschismus zur Einführung kommen, der die Schüler über die Grausamkeiten des Verlöbten Diktators aufklärt. In diesem Jahre, bei der zehnjährigen Wiederkehr des Diktats von Versailles, haben wir schmerzhaft eine Kundgebung der Regierung gegen die Kriegsschuldfrage vermehrt. (Beifall bei den Deutschnationalen.)

Abg. Hugenberg (Dnt.), der am Schluss der Rede der deutschnationalen Rednerin den Saal betritt, wird von der Linken mit Lauten „Ab!“ rufen und mit Vachen bedrückt.

Abg. Kehr. v. Kardorff (D. Sp.):

Ich habe das Gefühl, daß das Volksbegehren sich in erster Linie richtet hat gegen unsere wertvollsten Führer Dr. Stresemann, in zweiter Linie gegen die Deutsche Volkspartei. Wir sind grundsätzlich Gegner des Volksbegehrens in solchen außerparlamentarischen Fragen. Wir halten Ihre Aktion (nach rechts) für ein

Spiel mit dem Feuer.

Was würden Sie dazu sagen, wenn Volksbegehren eingeleitet werden über die Streichung hoher Offizierspensionen oder über die Konfiskation aller Vermögen über 50 000 Mark? Wir hatten erwartet, daß der Abg. Hugenberg selbst das Wort nehmen würde. Seine Zeitungen haben ihn doch mit Bismarck verglichen (Gesichter). Bismarck war kein guter Redner, aber er redete doch, weil er dem Parlament immer etwas zu sagen hatte. Die Führer des Volksbegehrens müßten vorübergehen wissen, daß sie damit eine Wirkung nicht erzielen könnten. Dieses Volksbegehren diene nur dem Zweck der Verwirrung und Verhöhnung. Es hat die Parteien und die Regierung in eine schwierige Lage gebracht (Abg. Stöcker (Nat.-Soz.): „Das wollen wir ja gerade!“). Wir waren gezwungen, das Volksbegehren zu bekämpfen und dadurch konnte im Ausland der falsche Eindruck erweckt werden, als wenn wir es nicht erwarten könnten, den Youngplan anzunehmen. Wir kennen die vielen Mängel des Youngplans, aber wir wissen auch, daß er immer noch Erleichterungen bringt gegenüber dem Dawesplan, der nur mit Hilfe der Deutschnationalen angenommen werden konnte. Dr. Hugenberg hat in Kassel darüber gesprochen, daß er eine antimarkistische Front bilden wolle. Sein Bundesgenosse Dr. Hochfels hat aber im „Totalanzeiger“ geschrieben, die Nationalsozialisten würden zeitweilig mit den Marxisten zusammenkommen. Dr. Hugenberg hat es durch seine Aktion unmöglich gemacht, daß sich in den nächsten Jahren eine bürgerliche Einheitsfront gegen den Marxismus bilden kann.

Meine Herren Sozialdemokraten. Sie sind schon die größte Partei und werden weiter wachsen! Wenn Sie nur eine Spur von Dankbarkeitsgefühl haben, dann müßten Sie jammern, um Ihrem wirksamsten Förderer Dr. Hugenberg ein Denkmal zu setzen. (Große Heiterkeit.)

Sollten Sie bei der Denkmalweihe wegen des Festredners in Verlegenheit sein, so stelle ich mich gern zur Verfügung (erneute

große Heiterkeit). Auf der anderen Seite können wir nicht verschweigen, daß die Regierung mit ihrer Methode des Kampfes gegen das Volksbegehren das Gegenteil des gewollten Zweckes erreicht hat. Im vollen Bewußtsein meiner Verantwortung muß ich erklären, daß die Volkspartei sich ein Vorgehen gegen die Beamten, wie es diesmal geübt wurde, nicht nach einmal gefallen lassen kann. Wir begrüßen die frühe Ansetzung des Termins für den Volksentscheid, denn es muß mit dieser Volkserhebung und Volksvergiftung Schluss gemacht werden.

## Reichsminister Severing

geht zunächst auf die Kritik des Abg. v. Kardorff an der Haltung der Regierung ein. Der Regierung, so erklärt der Minister, war bis zum Abschluss der Haager Verhandlungen der Mund geschlossen, während ihre Gegner schon im Juli mit der Agitation beginnen konnten. Die ganze Aktion des Volksbegehrens diene nicht außerparlamentarischen Zwecken, sondern sie war gerichtet gegen das demokratische System, gegen die Weimarer Verfassung. Von dem Größenwahn der Nationalsozialisten wurden bald auch die Deutschnationalen angezogen. In der Agitation für das Volksbegehren und im § 4 des Volksbegehrens selbst werden die Minister, die Parlamentsbeschlüsse ausführen, als „Landesverräter“ gebrandmarkt und mit Zuchthaus bedroht. Wenn man verlangt, daß die so „Gebrandmarkten“ sich eine solche Bestimpfung durch ihre Beamten gefallen lassen, so heißt das, von ihnen eine zu große Dosis Selbsterlenennung und Lammesgeduld verlangen. Nein!

Ich kann nur an der Erklärung festhalten, daß die Beamten, die ausdrücklich sich mit dem Inhalt des § 4 identifizieren im Dienste der Republik keinen Platz haben sollen (Händeklatschen v. d. Soz. und Demokraten).

Das ist meine grundsätzliche Auffassung. Ich habe mich in ihrer praktischen Forderung zurückgehalten, aber es kann der Krümme nicht in Frieden leben, wenn es dem bösen Nachbarn nicht gefällt (Abg. Stöcker (Nat.-Soz.): „Kleiner Schächer!“ — Heiterkeit). Durch parlamentarische Anfragen von rechts wurde ich gezwungen, meinen Standpunkt öffentlich zu betonen.

Herr Hugenberg hat wieder im Reichstag noch im Rundfunk über das Volksbegehren gesprochen. Er übt sein Amt des Generalsekretärs seiner Partei und Bewegung aus nach dem Vorbild: „Und willst Du nicht mein Bruder sein, so folle ich die Fahlung ein!“ Schon in der ersten Sitzung meines Ausschusses für das Volksbegehren hatte Dr. Hugenberg in

## Tönen persönlicher Verhöhnung

gegen die Regierung gesprochen und diese heftige Tonart verstärkt sich immer mehr in den Kundgebungen des Stahlhelmführers Seidte und der Nationalsozialisten. Die Nationalsozialisten müssen lernen, daß marktschreierische Reden keine Basis für politische Bedeutung ist. In einem Hiltler-Buch hieß es, das deutsche Volk bestehe zu einem Drittel aus Helden, zu einem Drittel aus Verrätern und zu einem Drittel aus Feiglingen. Jetzt wird von den Nationalsozialisten geschrieben, das Volksbegehren habe gezeigt, daß ein Zehntel der Deutschen aus „unabhängigen Menschen“ besteht. Das ist nach nationalsozialistischer Auffassung quantitativ und qualitativ aus dem Drittel „Helden“ geworden.

Am 22. Dezember, am Tag des Volksentscheides, sollte jeder zu Hause bleiben und so mit Herrn Hugenberg abrechnen.

Wer aber durch Terror gezwungen wird, an der Abstimmung teilzunehmen, der mache durch einen Strich durch den Stimmzettel zugleich einen Strich durch die Rechnung des Herrn Hugenberg. Das deutsche Volk muß am 22. Dezember zum Ausbruch bringen, daß es in der Republik nicht Verhältnisse haben will wie in einer deutschen Ostbank. (Beifall.)

Abg. Dr. Breitscheid (Soz.) erklärt, die Deutschnationalen

hätten kein Recht, sich über Terror gegen die Beamten zu he. Uagen, denn sie seien Nachfahren jener alten Konservern, die den Terror gegen wirtschaftlich Abhängige zum politischen Prinzip erhoben hätten. Noch heute werde in Pommeren und anderen agrarischen Gebieten politischer Terror von den Deutschnationalen getrieben. Beim Volksbegehren sei das deutlich in die Erscheinung getreten. Die sogenannte nationale Opposition will in Wirklichkeit nur den Kampf gegen Republik und Demokratie. Wenn heute am Rhein Befreiungsfeier stattfinden können, so verdanken wir das der Weimarerpolitik, die im Hungerbergischen Volksbegehren als „Landesverräterisch“ bezeichnet wird. Wir sind stolz darauf, daß wir gemeinsam mit Stresemann diese Politik getrieben haben.

Abg. Graf zu Reventlow (Nat.-Soz.) erinnert an das Ergebnis der letzten Kommunalwahlen, die beweisen hätten, daß die Nationalsozialisten im stärksten Vorwärts begriffen seien. Von einer Kriegsschuldfrage sei keine Rede, es gebe nur eine Kriegsschuldfrage. Auf lebhafteste Zurufe erklärte der Redner, er sei während des Krieges zwar in Berlin gewesen, habe aber ein Urteil über die Dinge des Krieges. Solange die jetzigen Machthaber regierten, läme Deutschland aus dem Zustand des permanenten Landesverrats überhaupt nicht heraus. (Beifall bei den Nat.-Soz.)

Abg. Stöcker (Komm.): Was die Frage der Kriegsschuld anlangt, so sind die deutschen Kapitalisten am Kriegsausbruch nicht weniger schuldig als die der anderen Länder. Curtius hat sich hinter die Kriegsschuld-Erklärung Hindenburgs gestellt, in der es hieß: „Wir sind reinen Herzens zur Verteidigung ins Feld gegangen!“ Gibt es einen größeren Schwindel als diese Erklärung? (Händeklatschen bei den Kommunisten — der Redner erhält einen Ordnungsruf und gleich darauf einen zweiten, als er Hindenburgs Worte als „große Verlogenheit“ bezeichnet.) Wenn die Deutschnationalen an die Macht kämen, würden sie dieselbe Politik treiben wie die jetzige Regierung. Wenn sie jetzt im Lande tun, als ob das nicht der Fall wäre, treiben sie nur Bauerntzung. (Sehr wahr! bei den Kommunisten.) Namens seiner Partei lehnt der Redner den Youngplan als Raub- und Unterdrückungsplan ab.

Abg. Dr. Everling (Dnt.) meint, die scharfe Kritik der Gegner an Hugenberg beweise nur die große Bedeutung Hugenberg. Bei den Kritikern bestehe der stille Wunsch nach einer Diktatur Severing. Beim Volksbegehren habe sich dieses System dekonstruiert als das alte System des 9. November, als das System der Lüge und des Terrors. Hugenberg habe dagegen ein weltberühmtes jaols männliches Programm (Vachen links). Severing sei ein Fanatiker von Format und seine Rede habe ein hohes Niveau gehabt, die Regierung habe aber die Weimarer Verfassung verletzt und man sollte auch vor der verfassungsmäßig zugelassenen Ministeranzahl in diesem Falle nicht zurücktreten. Der amtliche Terror habe das Ergebnis des Volksbegehrens verfallt. Ohne diesen Terror wären 6 Millionen Eintragungen mehr erfolgt. (Gelächter links.)

Damit ist die allgemeine Aussprache geschlossen.

## Die Abstimmung

Ueber den § 1 des „Freiheitsgesetzes“ wird namentlich abgestimmt.

Die Abstimmung ergibt die Ablehnung des § 1 (Zurückweisung des Kriegsschuldnererkenntnisses) mit 318 gegen 82 Stimmen bei 4 Enthaltungen. — Präsident Löbe teilt mit, daß von den Nationalsozialisten auch für die weiteren 3 Paragraphen namentliche Abstimmung beantragt wurde. — Abg. Esser (Zentrum) beantragt, jetzt die Sitzung zu vertagen, da die rheinischen Abgeordneten das Bedürfnis hätten, an den rheinischen Befreiungsfeiern teilzunehmen. — Präsident Löbe bittet, jetzt nicht zu vertagen. Das Haus werde es den rheinischen Abgeordneten nicht verübeln, wenn sie die Sitzung vertagten. — Abg. Esser (Ztr.) zieht daraufhin seinen Antrag zurück.

Für die namentliche Abstimmung über den § 2 erheben sich deutschnationalen und nationalsozialistische Abgeordnete, die für die Unterstützung erforderliche Zahl von 50 Abgeordneten nicht aber nicht erreicht.

§ 2 (Aufhebung der Artikel 231, 429 und 430 des Versailler Vertrages) wird in einfacher Abstimmung gegen die Deutschnationalen, Christlichen Bauern und Nationalsozialisten abgelehnt. — § 3 verlangt die Ablehnung des Youngplans. Er wird in namentlicher Abstimmung mit 312 gegen 80 Stimmen bei 4 Stimmenthaltungen abgelehnt. — § 4, der die Landesverratsstrafandrohung enthält, wird in namentlicher Abstimmung mit 312 gegen 80 Stimmen abgelehnt. (Bewegung.) — Der letzte § 5, der von der Inkraftsetzung der Vorlage spricht, wird in einfacher Abstimmung abgelehnt.

Die namentliche Abstimmung über Einleitung und Ueberschrift ergibt die Ablehnung mit 307 gegen 78 Stimmen bei 4 Enthaltungen.

Präsident Löbe: Da sämtliche Teile abgelehnt sind, ist das Gesetz in der zweiten Lesung erledigt. Ich reiche es der Regierung zurück, damit sie die Volksabstimmung darüber vornimmt.

Darauf werden auch die Anträge der Deutschnationalen und Nationalsozialisten auf Veränderung des Termins für den Volksentscheid abgelehnt. Es bleibt der 22. Dezember als Termin bestehen.

Nach 4 Uhr verläßt sich das Haus auf Montag, 3 Uhr. Auf der Tagesordnung stehen kleinere Vorlagen.

## Die sich drückten

### Ein Drittel der Deutschnationalen spielte nicht mit

An der Abstimmung über den Zuchthausparagrafen haben sich folgende deutschnationalen Abgeordnete nicht beteiligt:

Bachmann, Dr. Bazille, Dr. Haslacher, Dr. Klonne, Dr. Philipp, Dr. Reicher, Schmidt-Seltn, Wogge-Württemberg, Wallraf, Fromm, Hartwig, Dr. Goesch, Hüller, von Kudeff, Lambach, Dr. Reineune-Jung, von Lindener-Wildau, Mengel, Mönke, Dr. Rademacher, Schiele, Schlang-Schönungen und Treviranus.

Von diesen 23 Rebellen unter 76 — das sind fast ein Drittel aller deutschnationalen Abgeordneten — haben die ersten 9, dazu Württembergs Kultusminister Bazille auch nicht für den § 1 gestimmt. Bazille glänzte mit gütiger Erlaubnis seines Herrn und Meisters durch Abwesenheit. Er stimmte nicht mit, um die württembergische Koalitionsregierung nicht zu gefährden. Auch die Christlich-nationalen Bauern beteiligten sich nicht an der Abstimmung über den Zuchthausparagrafen. Trotzdem dürfte der nächste Aufruf des Reichsausschusses für das Volksbegehren mit den Worten beginnen: „Einig und geschlossen wie immer ziehen wir in den Kampf für den Volksentscheid usw.“

## Scharfer Frost in U. S. A.

W. B. Neuporz, 30. November

Strenge Kälte, die in Amerika in dem Gebiet der großen Seen mehrere Todesopfer forderte, herrscht im Nordwesten und in mehreren mittelamerikanischen Staaten.

# 75000 neue Parteigenossen!

## Das Gesamtergebnis der Werbeaktion 1929

Das Ergebnis der Werbewoche dieses Herbstes liegt jetzt beim Parteivorstand vor. Der Zustrom an Mitgliedern spiegelt sich in folgender Tabelle wieder:

Bezirk	Männer	Frauen	Insges.	
1. Nürnberg	1 268	238	1 506	
2. Berlin	5 400	1 678	7 078	
3. Brandenburg	2 407	524	2 931	
4. Hannover	1 047	132	1 179	
5. Breslau	1 354	630	2 484	
6. Götting	1 512	236	2 110	
7. Magdeburg	2 662	290	3 652	
8. Halle	1 333	453	1 986	
9. Thüringen	2 114	520	3 946	
10. Schleswig-Holstein	1 356	707	2 263	
11. Oldenburg	692	51	683	
12. Hannover	1 757	1 026	5 813	
13. Braunschweig	644	232	1 176	
14. Ostf. Westfalen	1 231	259	1 550	
15. Westf. Westfalen	1 698	493	2 601	
16. Seltzer-Massau	1 761	141	1 902	
17. Seltzer-Kaibel	831	155	1 044	
18. Bielefeld	1 017	711	1 325	
19. Niederrhein	1 437	630	2 621	
20. Oberrhein	1 122	455	2 417	
21. Oberholl.	1 012	29	1 111	
22. Franken	4 529	404	4 933	
23. Biele	593	151	1 047	
24. Dresden	2 305	1 689	3 356	
25. Leipzig	1 393	239	1 792	
26. Chemnitz	871	367	1 238	
27. Aachen	614	209	535	
28. Württemberg	1 533	163	1 762	
29. Baden	731	114	533	
30. Baden-Niederrh.	1 560	265	2 065	
31. Hamburg	2 937	1 249	4 296	
32. Mecklenburg	1 712	357	2 073	
59 977			15 544	75 521

Dem Bericht der Parteipresse im „Kommunisten“: Zwei wichtiger Befragungen, trotz zahlreicher Verleumdungen und Verhöhnungen ist die Werbeschafft der Partei in erheblichem Maße wachsend. Der Bericht des Reichsleiters der Werbewoche, und unter dem Einfluß der Werbeschafft der Partei besonders das in Berlin. Für die Werbungen der Werbewoche waren zwei Termine an-

gesetzt. Die Zahlen von Anfang November haben mit bereits gemeldet. Für den zweiten Meldebtag — Ende November — ist über eine wesentliche Steigerung zu berichten, die noch größeren Wert erlangt, wenn wir die Zahl der neugewonnenen Mitglieder und Leser der Parteipresse mit dem im Vorjahre in der Werbewoche erzielten Resultat vergleichen.

In der Werbewoche des Vorjahres gewann die Partei etwas über 42 000 neue Mitglieder und rund 41 000 Abonnenten für die Parteipresse. In diesem Jahre traten bis jetzt 75 521 Genossinnen und Genossen der Partei bei; 59 977 Männer und 15 544 Frauen. Die Zahl der neugewonnenen Zeitungsleser belief sich auf 74 000, wobei zu beachten ist, daß eine nicht geringe Anzahl der Parteiblätter bisher noch keine Leserschriften genant haben. Die Berliner Organisation gewann in der vorjährigen Werbewoche 3327, jetzt 7078 Mitglieder. Die Wählerlisten haben sich also in Berlin durch die Hebe zum Teil verblüffen lassen, die Partei aber erstarkt und steht gefestigt da. Das gibt uns die Gewähr, daß die Partei zuhünftigen Kämpfen gegenüber gerüstet ist!

## Erhöhung des Beitrages zur Arbeitslosenversicherung

### Neuer Vorstoß der Reichsregierung

Das Reichsarbeitsministerium hat eine Vorlage ausgearbeitet, die eine Erhöhung des Beitrages zur Arbeitslosenversicherung um drei Viertel Prozent nachschlägt. Auf diese Weise würden im Jahre 218 Millionen mehr einkommen.

Die Regelung der Beitragsfrage darf nicht auf die lange Bank geschoben werden. Sie drängt, das Defizit der Reichsankasse, das im Laufe dieses Winters entsteht, wird auf rund 200 Millionen geschätzt. Vor diesem Defizit kann durch Beitragserhöhung, selbst wenn sie sofort erfolgt, nur ein Teil gedeckt werden. Im übrigen muß das Reich helfen. Es gibt keinen anderen Ausweg. Alles Zögern hat keinen Zweck. Die Arbeiterchaft hat rechtzeitig gewarnt. Wäre die Beitragserhöhung erfolgt, als die Arbeiterchaft sie zum ersten Male forderte, dann brauchte das Reich jetzt nicht in den lauren Apfell zu fallen.



**Volksfürsorge**  
Gemeinnütziges Unternehmen  
der Arbeiter, Angestellten u. Beamten.  
Wer sich bei ihr versichert, dient der  
Allgemeinheit und sich selbst!  
Auskunft erteilt  
**Niederungsstelle 30**  
Lübeck, Fischstraße 14. Tel. 25663

SCHENKT EUREN KINDERN BÜCHER  
**Wullenwever-Buchhandlung**  
Lübeck, Johannisstraße 45

**Kartoffeln**  
in bester Qualität  
vom Sandboden  
la. gelbe Industrie  
Ztr. n. 3.50 Mt.  
an, sowie andere  
Sorten Brocken  
stehen zur Ver-  
fügung  
**Johns. Wiegert**  
Balauerstraße  
26-28  
Lager:  
Kanalstraße 102  
Fernbr. 2327

Nach erfolgtem Umbau verlege ich meinen  
**Damen-Frisier-Salon**  
von der 1. Etage nach dem Erdgeschoss  
**Paul Bieninda, Rosengarten 5**  
Damen- und Herren-Frisier-Räume

Spannende, fröhliche und moderne  
**Jungmädchenbücher**  
für 10-14 jährige sind:  
**Drahtmädel Gerda**  
von Franz Werner Schmidt  
Ein von Frische und Humor sprü-  
hendes, dennoch lebenswahres und  
anspornendes Buch. 3.50 RM.

**Kohlen**  
aller Art empfiehlt  
**F. W. Tietz**  
Pelzerstraße 24  
Lager: Falkenstr. 17  
Tel. 21249

**Gerda**  
und ihr Freundeskreis  
von A. Herrmann

**Patent-Matratzen**  
Anlage-Matratze  
wird in jeder Größe  
zu den billigsten  
Preisen angefertigt.  
**Gebüder Heftli**  
Holtz- u. Metall-  
Küchenschrank  
5 u. 6 Hölzer für 120

Ein in sich abgeschlossener, selbstän-  
diger Fortsetzungsband. Entwicklung,  
Aufstieg und Erfolg eines glückseli-  
gen jungen Menschenkindes. 3.50 RM.

**Gehäuse, Gemin.**  
Eichen-Büfette, Sofas  
Auszieht, Chaiselons,  
Küchen, Abwäschräume  
2 gehr. Bett, Sofa  
**Schlöer, Hundestz. 4**

**Junge muß in die Welt**  
von Selene Sorlyt

**Zur Verlobung**  
zur Hochzeit und  
bei allen anderen  
festlichen Anläs-  
sen liefern wir  
Karten u. Dank-  
sagungen in ge-  
schmackvoller  
Ausführung zu  
mäßigen Preisen  
**Wullenwever**  
**Druckverlag**  
G.m.b.H.  
Johannisstraße 40

Ein Abenteuerbuch, das an Spannung  
und Tempo keinem Jugendbuch nach-  
steht. 3.50 RM.

**Patent-  
Matratzen**  
Postler-  
Anlagen  
Matratzen-  
Mühle  
Lübeck  
Jahres  
54  
Lübeck  
Jahres

**Junge auf Sumatra**  
von Selene Sorlyt  
Eine willkommene Fortsetzung dieses  
sehr beliebten Mädchenbuches. Wie-  
der in sich abgeschlossen und selbständig.  
Reich an Abenteuer und an Kennt-  
nissen exotischer Länder, Völker,  
Tiere und Pflanzen. 3.50 RM.

**Die schwarze Blume**  
von A. Herrmann  
Eine der zartesten und unvergäng-  
lichsten Liebesgeschichten aller Zeiten.  
3.50 RM.  
Alle diese Jungmädchenbücher haben  
in der kurzen Zeit ihres Bestehens  
einen wahren Siegeslauf gemacht.  
**Wullenwever-Buchhandlung**  
**Fr. Nagels**  
gute Rauchwaren  
erhalten Sie stets bei  
**K. Kleinfeld, Reiterstr. 11.**  
NB. Zeitschriften und Modeblätter.



Aus unserer Abteilung  
**Herren-Konfektion**

<b>Ulster</b> für junge Herren hohe Dessins, mit Rund- u. Rückengurt 44.- 39.-	<b>29.-</b>	<b>Jünglings-Anzüge</b> in Chev.- u. Kammg.-Stoffen 1- und 2-reihig 49.- 39.-	<b>29.-</b>
<b>Herren-Ulster</b> gute, tragfähige Qualität ... 74.- 64.-	<b>49.-</b>	<b>Herren-Sakkoanzüge</b> mod. Dessins, hoher Sitz 1- und 2-reihig 59.- 49.-	<b>39.-</b>
<b>Herren-Ulster</b> Ersatz für Maß auf K'Seide ... 110.- 98.-	<b>84.-</b>	<b>Herren-Sakkoanzüge</b> das neueste in Form u. Farbe feinste Verarb. 59.- 79.-	<b>69.-</b>
<b>Herren-Paletots</b> in schw. u. marengo, beste Paßformen . . . 60.- 59.-	<b>49.-</b>	<b>Herren-Anzüge</b> blau Kammgarn, reine Wolle uns. Spez.-Qual. 125.- 98.-	<b>89.-</b>
<b>Herren-Paletots</b> feinste Schneiderarbeit, la Qualität . . . 98.- 89.-	<b>79.-</b>	<b>Herren-Sportanzüge</b> mit lang. od. Breechshose gute Sportstoffe 69.- 59.-	<b>49.-</b>

Warenabgabe nur an Mitglieder

**KONSUMVEREIN**  
für Lübeck und Umgegend e. G. m. b. H.

Abt. Warenhaus, Sandstraße

**Bank für Handel und Gewerbe A.-G. in Lübeck**  
Die Aktionäre der vorgenannten Gesell-  
schaft laden wir zu einer außerordentlichen  
**Generalversammlung**  
auf Montag, den 23. Dezember 1929,  
vormittags 11 Uhr,  
in das Haus der „Gesellschaft zur Be-  
förderung gemeinnütziger Tätigkeit“  
in Lübeck, Königstraße 3, hierdurch ein.  
Tagesordnung:  
1. Mitteilung des Verlustes des Aktien-  
kapitals.  
2. Mitteilung über die seit der Zahlungs-  
einstellung ergriffenen Maßnahmen.  
Zur Teilnahme an der Generalversam-  
lung sind nur die Aktionäre berechtigt,  
welche ihre Aktien zwei Tage vor der Ver-  
sammlung (Tag der Versammlung nicht  
mitgerechnet) bei der Bank für Handel und  
Gewerbe A.-G. in Lübeck oder einem deut-  
schen Notar hinterlegt haben.  
Lübeck, den 30. November 1929  
**Bank für Handel und Gewerbe A.-G.**  
Der Vorstand Kolb 7165  
Plattner

**Pupp doktor**  
heilt jede  
trankne Suppe  
gut und billig. 2083  
Hützstraße 74.

**Preisskat**  
Dienstag, 3. Dezemb.  
8 1/2 Uhr. Karpenpreise  
**E. Bannow**  
7177 Al. Burgstr. 25

**Gute Schuhreparaturen**  
**Karl Obst**  
Am Brint 11 b Buselittstraße 14

**Stadttheater Lübeck**  
**3. Volkstümliches  
Konzert**  
des Städtischen Orchesters  
Dienstag, d. 3. Dezember 1929  
abends 8 Uhr  
im Gewerkschaftshaus.  
**Walzer- und Operetten-Abend**  
Leitung: Kapellmeister Guido Binkau.  
Karten (Programme) zu 50 ₭ in den  
bekanntesten Vorverkaufsstellen und an  
der Abendkasse. 7151

**Öffentliche Versteigerung**  
am Mittwoch, dem 4. Dez., vorm. 9 Uhr,  
in der Versteigerungshalle des Gerichts-  
hanjes, Gr. Burgstr. 4  
Büchereiarbeiten und Bücher, Büchets,  
Kredenzen, Sofas, Sessel, Näh- u. and.  
Tische, Stühle, Sekretär, Roll- und  
Schreibtische, Klavier, Teppiche, Regu-  
lator, Schreibmaschinen, 1 Orga Privat,  
1 National-Registrierkasse, 1 Näh-  
maschine, 1 Damenfahrrad, Geld- und  
Kassenschrank, Garderobenständer, 1  
Zinggarderobe, 1 Aktenschrank u. -  
bänker, 1 Bücherbord, 4 Bilder, 1 Schreib-  
tischlampe, 1 Vademecum, 1 Spiegel, 1  
Kohlrant, Zigarren, ca. 50 Liter Rum  
ca. 6 Ztr. rohe Wolle, 90 Pfd. Wolle,  
Flanell, Hemden u. Unterhosen, 2 Puppen-  
u. 3 Babywagen, Anzug- u. Wamselstoffe.  
**Günther, Obergerichtsvollzieher**  
Telephon 23 482

**Verammlung**  
auf Mittwoch, dem 11. Dezember 1929,  
vormittags 11 Uhr in das **Konzerthaus**  
**Flora**, Nebenhoffstraße 9a eingeladen.  
Tagesordnung:  
1. Mitteilung über die seit der Zahlungs-  
einstellung ergriffenen Maßnahmen.  
2. Wahl eines Gläubiger-Ausschusses.  
**Bank für Handel und Gewerbe**  
Aktiengesellschaft  
Der Aufsichtsrat.

**Öffentlicher Lichtbildervortrag**  
**Alkohol**  
Ein sozialer Streifzug  
am Donnerstag, dem 5. Dezember,  
abends 8 Uhr, im  
**Kaffeehaus Moising**  
Eintritt frei! 7171  
Zu zahlreichem Besuch ladet ein:  
**Deutscher Arbeiter-Abstinenzbund**  
Ortsgruppe Lübeck

**Deutscher Bekleidungsarbeiter-Berband**  
Ortsgruppe Lübeck  
**Verammlung**  
morgen, Dienstag abend 7 1/2 Uhr im  
Gewerkschaftshaus für alle in der Herren-  
und Damenschneiderei Beschäftigten.  
Tagesordnung:  
Die Kündigung des Reichsstarifvertrages  
seitens der Arbeitgeber. Referent Kollege  
Griebing.  
Kolleginnen und Kollegen, erscheint in  
dieser Versammlung geschlossen zum Protest  
gegen das brutale Vorgehen der Arbeitgeber.  
Die Ortsverwaltung.

**STADTTHEATER**  
Montag, 20.00 Uhr: Ende 22.00 Uhr  
**ARM WIE EINE  
KIRCHENMAUS** Lustspiel  
Dienstag, 19.30 Uhr: Ende 23 Uhr  
**HAMLET** Trauerspiel 7160  
Zum letzten Male!  
20 Uhr: Ende 22 Uhr  
Gewerkschaftshaus  
**VOLKSTÜML. KONZERT**  
Operetten- und Walzerabend  
Mittwoch, 20 Uhr: Ende 23 Uhr  
**DER REVISOR** Komödie  
Donnerstag 19.30 Uhr: Ende 23 Uhr  
**CARMEN** (Oper)  
20 Uhr: Ende nach 22 Uhr  
**Kammerspiele:**  
**DIE HEILIGE FLAMME**  
(Schauspiel)  
Die Ausgabe der neuen Abonnemen-  
skarten und Gutscheine täglich an der  
Theaterkasse. Bankkonto: Lübeckische  
Kreditanstalt.

**Organisiert Euch  
politisch!**



## Ein Wintermantel - wie neu

Rechts im Kleiderschrank, auf der äußersten Rechten, hing der Wintermantel. Fürchterlicher Mottenpulvergeruch entströmte seinen Falten. In seiner Brusttasche steckte eine Zigarettenpackung, die drei Zehnmarkstücke, ein Fünfmarkstück und ein paar kleinere Münzen als mühsam ersparten Grundstock zur Anschaffung des Nachfolgers enthielt. Denn darüber waren meine Frau und ich einer Meinung: ein achties Dienstjahr durfte man weder dem Mantel noch seinem Träger zumuten.

Eigentlich hatten wir ihn längst verschicken wollen. Aber Mitte Juni mußte der Mantel als letzter Kletter aus arger Verdrängnis eine Reise antreten. Er wanderte denselben Weg, den das Koffergrammophon gegangen war. Der Mann am Schalter taxierte seinen Wert auf vier Mark fünfzig. Als es uns dann besser ging, lösten wir beide Gegenstände wieder ein, nachdem die erwähnte Zigarettenpackung und schriebene Hoffnungsrollen auf ihren Deckel: Für den neuen Wintermantel!

Leider stellte sich mit der Zeit heraus, daß der Inhalt der Schachtel eine gewisse Summe nicht überschreiten wollte, und eines Tages wurde er so dringend für die Kohlenrechnung benötigt, daß meine Frau und ich ganz derselben Meinung waren: wenn der Mantel sieben Jahre gehalten hat, kann man sich auch noch ein achties Jahr mit ihm behelfen! Wir holten ihn vom Bügel und betrachteten eingehend die schadhaften Stellen. Dabei traten mir die letzten Monate des vergangenen eiskalten Winters so deutlich in Erinnerung, als hätten sie sich in dem schweren Wollstoff verborgen gehalten.

Ich entsann mich besonders der Mühe, die es gekostet hatte, den völlig zerfallenen Wollmantel mit der Hand in die Taschen zu zerren, und welcher Ärger einen durchfuhr, wenn man zum Gruß oder um einen Fahrchein zu lösen das schwierige Werk wieder zerstören mußte. Ach ja, ein neuer Mantel, das wäre notwendig und schön gewesen! Noch einen Winter hindurch konnte man sich doch unmöglich mit solchen Kunststücken abgeben!

Alle diese Klagen trug ich dem Schneider vor. Der besah den Schaden gründlich, murmelte etwas von „kaum noch in die Reihe bringen“ und „versuchen, was noch zu machen ist“. Er kramte Knöpfe aus Schublade, suchte zwischen Samtresten und legte Garnrollen nebeneinander. Nach acht Tagen hing ein Wintermantel im Kleiderschrank, ein Wintermantel wie neu. Die Schäden beseitigt, und einfach nicht wieder zu erkennen. Das Ganze wegen des vornehmen Samttragens. Und ich erwarte mit Sehnsucht kältere Tage, um den neuen alten Wintermantel spazieren führen zu können. E. B.

## Warst Du noch nie in Not?

Du warst nicht ein erprobter gewerkschaftlicher Kämpfer mit dem Fahrenrad auf die Solidarität gegenüber Deinen Arbeitskollegen und Schicksalsgenossen, wenn das der Fall wäre.

### Wohin aber wendest Du Dich,

wenn die Stunde am allergeringsten ist? Die Arbeiterwohlfahrt wird gerade dann, wenn Du Dich als Angehöriger einer Gewerkschaft und damit als Kämpfer für die Sache der Arbeiterwohlfahrt zu legitimieren weigert, im schwersten Moment Deines Lebens wieder Dich nach Deine Angehörigen im Stich lassen. Der Weg zur öffentlichen Wohlfahrt, auf die Du ein Recht hast, geht nicht zuletzt durch die Beratung, die Dir die Arbeiterwohlfahrt erteilen kann. Die eigenen Mittel der Arbeiterwohlfahrt werden, wenn es zum äußersten kommt, auch für Dich vorhanden sein.

### Aber noch bist Du in Arbeit und Lohn!

So tu' auch Deine Pflicht gegenüber der Arbeiterwohlfahrt. Die Solidarität verlangt das von Dir.

Die Arbeiterwohlfahrt verankert auch in diesem Jahr mit zur Bekämpfung ihrer ungeheuren Ausgaben im Interesse notleidenden Proletariats ihre

### Weihnachtslotterie.

Sie bietet Dir große Chancen. Du aber erwirb Dir sofort zum kleinen Betrag von 50 Pfennig ein Los, das Du ohne jede Mühe bei Deiner Gewerkschaft erstehen kannst.

### Weihnachtsspende für Kinder

Wir werden um Abdruck dieser Zeilen gebeten:

Durch die heutige wirtschaftliche Not ist eine große Zahl von Müttern gezwungen, einem Verdienst nachzugehen und die Sorge für ihre Kinder in den Hintergrund treten zu lassen. Da sind es die Tagesheime, Hort- und Kindergärten, sowie die Vereinigung der Kinderfreunde, die sich dieser Kinder annehmen, um sie vor drohender Verwahrlosung zu schützen und ihnen für die Zeit der Abwesenheit der Mutter das Elternhaus, soweit es geht, zu ersetzen. In diesen Tagesstätten werden die Kinder nicht nur körperlich gepflegt; sie machen dort vielmehr auch unter Aufsicht ihrer Schularbeiter, sie erhalten Anleitung für Handfertigkeiten, sie spielen, tanzen und singen und lernen unter Leitung geschulter Kräfte sich in eine Gemeinschaft einzufügen und sich gegenseitig zu helfen. Die Erzieherinnen bekommen durch das tägliche Zusammensein mit diesen Kindern allmählich auch einen Einblick in die oft sehr traurigen Verhältnisse der Kinder. Gerade darum möchten nun die Einrichtungen auch helfen und dafür Sorge tragen, daß die Weihnachtstage, an denen die Mütter wieder einmal mit ihren Kindern zusammen sein können, zu wirklichen Feiertagen werden.

Es ist geplant, den Angehörigen der Kinder am Tage vor Weihnachten Geschenke für die Kinder ins Haus zu tragen, damit diese von den Eltern, die oft überhaupt nicht in der Lage sind, irgendwelche Weihnachtsgeschenke zu machen, ihren Kindern auf den Weihnachtstisch gelegt werden. Neben einem nütz-

# Der schwimmende Elevator - ein Werk deutscher Arbeit

Von der Lübecker Maschinenbau-Gesellschaft

In wenig Tagen wird ein schwimmender Koloss von Lübeck nach der Hafenstadt Rouen abtransportiert werden: es handelt sich um einen Elevator, oder, wie wir es allgemein nennen, um einen Bagger, der als Reparationsgut für Frankreich auf der Lübecker Maschinenbau-Gesellschaft, erbaut wurde. Da es sich um ein Wunderwerk größten Ausmaßes handelt, hatte der Vorstand der M.B.G., den Senat, Vertreter der Industrie, des Handels und der Finanz, sowie die Presse zu Sonntag vormittag eingeladen, um dieses hervorragende Ereignis deutscher Schiffbaukunst zu besichtigen. Vorher wurde unter Führung von Bau- rat Dr. Fischer und der Ingenieure ein Rundgang durch die Fabrik gemacht, um die Anlagen kennenzulernen, in denen die einzelnen Teile erzeugt wurden. Es hämmerte, fauchte und dröhnte nicht wie an Werktagen, wo tausend fleißige Arbeiter an den gewaltigen Maschinen, vor Eissen, Walzen und Pressen stehen, aber es gab für den Laien doch so vieles zu schauen, das ihm Achtung abnötigte von einer Stätte der Arbeit und dem sinnigen konstruktiven Apparat, der nötig ist, um das Schlußergebnis entstehen zu lassen, das in aller Welt Anerkennung findet.

Die Besichtigung des fertigen Werkes selbst, an dem noch die letzte Hand angelegt wurde, erregte allgemeine Bewunderung. Der Fachmann erzählt von Konstruktion und dem Zweck des gewaltigen Apparates, der am Dienstag bei Sahlutop die Probe- arbeit ablegen soll, ehe er durch zwei Schlepper nach der französischen Hafenstadt geleitet wird, folgendes:

Der Elevator, der ein Gewicht von ungefähr 2100 Tonnen hat, dient zum Entleeren von Baggerhuten. Es erfolgt dies durch eine zwischen den beiden Pontons hängende Eimerkette, die aus 47 Eimern von je ca. 500 Liter Inhalt besteht. Das Material, das gefördert werden soll, besteht aus Sand und Steinen bis zu einem Einzelgewicht von ungefähr 500 Kilogramm. Das Material wird aus den Schuten durch die Eimerkette bis zum höchsten Punkt des Gerätes gehoben, in einen Schüttrumpf geschüttet und durch eine Wechsellappe entweder einem Transporteur oder einer Spülrinne zugeführt. Es kann auch durch eine stark geneigte Schüttrinne ans Ufer gefördert werden. Der Transporteur, der mit einem Gummitransportband versehen ist, hat eine Länge von 45 Meter, die Spülrinne eine solche von 55 Meter, während die steile Rinne eine Länge von 8 Meter hat und zum Abwurf sehr feiner Materialien dient. Das Gerät kann bis zu 450 Kubikmeter Boden in der Stunde aus Schuten von 400-600 Kubikmeter Laderauminhalt fördern. Jedes der beiden Pontons, auf denen die Elevatoranlage aufgebaut ist, hat folgende Hauptabmessungen:

Größte Länge . . . . .	60,00 Meter
Größte Breite auf Spanten . . . . .	7,50 Meter
Seitenhöhe . . . . .	4,20 Meter
Tiefgang . . . . .	2,45 Meter
Abstand zwischen den Pontons . . . . .	11,00 Meter
Größte Breite über beide Pontons . . . . .	26,50 Meter

Der Oberluras der Eimerleiter liegt ca. 25 Meter und der höchste Punkt des Drehmastes und Transporteurs ca. 31 Meter über dem Wasserspiegel. Die einzelnen Teile des Gerätes werden zum Teil durch Dampfmaschinen, zum Teil durch Elektromotoren angetrieben, und zwar: die Eimerkette durch eine dreifache Expansionsmaschine von ungefähr 300 PSi, der Hauptgenerator durch eine dreifache Expansionsmaschine von ungefähr 220 PSi. Der erforderliche Dampf für diese Maschinen wird in zwei zylindrischen Schiffskesseln von je 180 Quadratmeter Heizfläche bei 13 Atm. Betriebsdruck erzeugt.

Am Bord befinden sich 7 Winden, die durch je einen Elektromotor von 45 KW. angetrieben werden. Auch der Antrieb des auf dem Hauptbod befindlichen Demontagekrans von ca. 12 Tonnen Nutzlast und der übrigen Windeneinrichtungen, des Aufgabel- und Haupttransporteurs und der Zusatzwasserpumpe von ca. 180000 Liter stündlicher Leistung erfolgt durch elektrische Motore.

Am 24. Mai 1929 wurde die erste Bodenplatte des schwimmenden Elevators gelegt und am 3. Dezember 1929 finden die Abnahmeprüfungen in Lübeck statt. Anschließend an die Proben wird der Elevator nach seinem Bestimmungsorten Rouen überführt. Der Wert des Gerätes, fertig ausgerüstet, beträgt rund 2 1/2 Millionen Reichsmark.

Nach der Besichtigung lud die Fabrikleitung die Gäste zu einem Frühstück ein, bei dem Bau- rat Dr. Fischer den Gästen für die Aufmerksamkeit dankte, während Bürgermeister Lewig für das Gezeigte seine Referenz erwies. Die Besichtigung des Werkes, das weit über Lübeds Grenzen bekannt sei, habe allgemein starken Eindruck ausgelöst. Besonders erfreulich sei, daß der Betrieb voll beschäftigt sei und auch seiner guten Erzeugnisse wegen weiterhin sein werde. Die Fertigstellung dieses größten Baggers der Welt werde auch in Frankreich Zeugnis von deutschem Können und Wissen ablegen und den deutschen Namen zu Ansehen bringen. Dank hierfür gebühre den leitenden Personen, Arbeitern und Werkmeistern, durch deren Tüchtigkeit die Erzeugnisse der Lübecker Maschinenbau-Gesellschaft in der ganzen Welt begehrt seien. Er wünsche dem Werk weiteres Gedeihen.

lichen Gegenstand soll auch jedem Kind etwas geschenkt werden, das ihm über den Mittag hinaus Freude macht. — Hierzu aber gehört Geld! Es soll auf dem Wege einer allgemeinen Hausammlung von der Lübecker Bevölkerung erbeten werden.

Das Polizeiamt hat für die Zeit vom 2. bis 16. Dezember dem Ausschuss für Tagesheime, Kindergärten und Horte, der diese Einrichtungen zusammenfaßt, die Genehmigung für die Hausammlung gegeben. Der Ausschuss wendet sich darum an alle Bevölkerungskreise mit der dringenden Bitte, den Sammlern und Sammlerinnen, die mit vom Polizeiamt gestempelten Listen von Haus zu Haus gehen, eine Spende zu geben. Jeder, auch der geringste Betrag ist willkommen. Es wird zwar keine Aussicht auf große oder kleine Gewinne gegeben, sondern lediglich das Verständnis und die Opferbereitschaft aller zur tätigen Hilfe für unsere Kinder aufgerufen.

Das Ergebnis der Sammlung wird in den Tageszeitungen veröffentlicht.

### Weihnachts- und Neujahrsvorkehr bei der Post

Die Post bittet, mit der Versendung der Weihnachtspakete möglichst frühzeitig zu beginnen, sonst stauen sich die Pakete in den letzten Tagen vor dem Fest und gelangen mit Verzögerung in die Hände der Empfänger. Ferner wird gebeten, für die Pakete recht dauerhafte Verpackungsmittel zu verwenden, die Aufschrift haltbar anzubringen und den Namen des Bestimmungsortes unter näherer Bezeichnung seiner Lage besonders groß und kräftig niederzuschreiben. Auch darf nicht unterlassen werden, auf dem Paket die vollständige Anschrift des Abnehmers anzugeben und in das Paket obenauf ein Doppel der Aufschrift zu legen. Ebenso müssen die Pakete haltbar verpackt und gut verschürzt sein, etwaige Hohlräume sind mit Holzwole oder anderem Füllstoff auszufüllen, damit die Sendungen bei der Beförderung in Säcken und beim Stempeln nicht eingedrückt werden können. Sie müssen deutlich als „Briefpaketen“ oder „Päckchen“ bezeichnet sein. Am Dienstag, dem 24. Dezember wird bei den Postanstalten wie in den Vorjahren der Dienst im Verkehr mit dem Publikum eingeschränkt. U. a. werden die Postämter im allgemeinen nur bis 16 Uhr offengehalten werden. Im Telegramm- und Fernsprechsprechdienst treten keine Beschränkungen ein. Auch der Verkehr am Jahreswechsel wickelt sich leichter und glatter ab, wenn die Neujahrsvorkehrungen möglichst frühzeitig ausgeliefert und mit vollständiger Anschrift des Empfängers (Straße, Hausnummer, Gebäudeteil, Stadtwerk, Postbezirk und Zustell-Postanstalt) versehen werden. Durch die Angabe der Zustell-Postanstalt auf den Briefsendungen nach Berlin und anderen Großstädten wird deren Ueberkunft wesentlich beschleunigt. Es wird auch dringend empfohlen, die Freimarken für Neujahrbriefe nicht erst am 30. und 31. Dezember, sondern schon früher einzukaufen, damit im Schalterverkehr keine Störungen eintreten.

### Von Seemännern und Sämännern

#### 7. Dichterabend der Volkshochschule

Es war ein glücklicher Gedanke bei einer Landfahrt ohne allgemeinen bekannte und ständige Reize wie dem Gebiet der Unterelbe, daß der Vortragende Alfred Winter am letzten Dichterabend der Volkshochschule zunächst einem Geo-

graphen das Wort gab. Zumal dieser Wissenschaftler Richard Linde nicht in trockener Beschreibung, sondern in einer gehobenen Sprache die Vorzüge der niedersächsischen Landschaft und ihre Eigenart zu schildern weilt. Namentlich aber versteht er es den uralten Gegensatz zwischen den beiden Menschentypen, den Bauern und den Seefahrern, den Seefahrern und den Schweifenden, in seiner letzten Bedingtheit aus der gemeinsamen Küstenheimat verständlich zu machen.

Für die Seemänner sprach Gorch Fock mit einer kurzen aber anschaulichen Skizze — Erzählung kann man sie kaum nennen — „Seefahrt ist Not“. Der kleine Kai, dessen Vater und Großvater schon zur See gefahren und den Wellentod gefunden, löst den betrübten Mutter und dem Schiffszimmermann-Vormund weg, um wie seine Väter sein Schicksal mit dem ewigen Meer zu verflechten. Das war knapp und doch eindringlich entwickelt, unterstützt von einem ebenjohlichen Vortrag, wenn auch die einführende Kennzeichnung der Kunst des Verfassers, als eines Anfangs, sich ohne weiteres bestätigte.

Ganz anders ist es bei Hans Friedrich Blunck, der ein kraftvoller Gestalter niederländischer Bauernmotive ist als Erbe dithmarscher Bauernblutes. In seinem großen Roman „Beren Fock“ ringt so ein aus dem Boden entsprossener Marichämann um die Rätselfragen des Seins und kämpft sich hin zu der Geborgenheit bei einem germanischen Heilandsgott.

Der vorgelesene Schluß dieses Romans vermittelte ein starkes Bild von jener innerlichsten Form der niederdeutschen Bauernseele. Vielleicht wäre das Beständnis erleichtert worden, wenn zuvor die Entwicklung des ganzen Romans skizziert worden wäre. Dr. S.—r.

Ein schwerer Unfall ereignete sich in der Nacht zum Sonntag in der Moislinger Allee vor der Maschinenfabrik Emers u. Miesner. Ein Reichwehrsoldat war mit seinem Motorrad gestürzt und blieb benennungslos liegen. Von den Hinzukommenden Passanten ging der eine sofort zu dem in der Nähe wohnenden Arzt Dr. Dintergrabe, machte ihm Mitteilung von dem Unfallsfall und sagte ihm, daß der Verunglückte sofort zu ihm gebracht würde. Darauf erwiderte der Arzt, er wüßte herüberkommen. Diese Mitteilung wurde Dr. D. in der Erwartung gemacht, daß sich während dieser Zeit noch mehrere Passanten einfänden würden, um bei dem Transport behilflich zu sein. Als sich diese Erwartung nicht erfüllt hatte, wurde erneut zu dem Arzt geschickt und gebeten, er möge doch selber an die etwa 100 Meter entfernte Unfallstelle kommen. Darauf erwiderte Dr. D., man könne ihm dies nicht zumuten, da er nur im Schlafanzug sei und Pantoffeln an den Füßen habe. Zwischen den beiden Meldungen lagen mindestens 5 Minuten, während denen sich der Arzt hätte zurecht machen können. Er kam aber nicht. Zu gleicher Zeit, als dem Arzt Mitteilung von dem Unfall gemacht wurde, hatte sich der Kamerad des Schwerverletzten nach anderer Hilfe umgesehen und so kam ein Privatauto und überführte den immer noch Bewußtlosen nach dem Garnisonlazarett. Die Zeugen des Vorganges gaben ihrer Empörung über das Verhalten des Arztes Ausdruck.

Vor dem Senat wurde am Sonnabend über den Unfall des Dampfers „Planer“ der Norddeutschen Dampferreederei verhandelt, der am 10. Oktober auf der Fahrt von Rorfföping nach Ostfars-hamn in den Schären aufgesehten ist. Hierbei verlor das Schiff das Ruder und verlor und brach den Rudertenen. Es war

## Wie wird das Wetter am Dienstag?



Regen

Mäßige westliche Winde, zeitweise Aufklaren, Regenfälle, mild.

Unter Wetter wird beherrscht von einem Tiefausläufer, der sich von der Nordsee nach Mitteleuropa erstreckt. Seine ausgedehnte Regenfront drückt unterem Gebiet anhaltenden Regen. Hinter dem Ausläufer folgt Druckentzug, der sich zur Zeit über England geltend macht. Dielem Druckentzug ist jedoch nicht viel Bedeutung beizumessen, denn eine neue nordatlantische Zelle zieht heran.

**Verzweifelte Vorzüge.** Die starke Zunahme der Geschlechtskrankheiten in den ersten Jahren nach dem Kriege hat die Feststellung des schon lange vorbereiteten Gelehrtenwurfs zur Bekämpfung dieser Volkssehnen beschleunigt. Das „Gesetz zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten“ ist seit dem 1. Oktober 1927 in Kraft und bezweckt die gründliche Durchführung der Behandlung aller Geschlechtskrankheiten mit dem Ziele der Verringerung der Ansteckungsgefahr. Das Gesetz wendet sich daher im wesentlichen an alle diejenigen, die aus Unkenntnis, Gleichgültigkeit und Verantwortungslosigkeit ihre Krankheit nicht ausheilen lassen und eine Gefahr für ihre Umgebung bilden. Diese Kranken wenden sich erfahrungsgemäß sehr häufig an Latenhandwerker und Kurgänger aller Art, die nicht fortzuschicken in der Lage sind, ob eine Ansteckungsgefahr noch besteht, oder ob die Krankheit geheilt ist. Deshalb enthält auch das Gesetz als wesentliche Bestimmung diejenige, daß alle Arien von Geschlechtskrankheiten nur von in Deutschland approbierten Ärzten behandelt werden dürfen. Wie andere Bestimmungen zur Bekämpfung der Volkssehnen nur Erfolg haben können, wenn die Bevölkerung verständnisvoll mitarbeitet, so können auch die Geschlechtskrankheiten und ihre außerordentlichen Gefahren nur eingeschmälert werden, wenn die Unkenntnis und die Gleichgültigkeit in diesen Dingen durch Aufklärung und Belehrung bekämpft wird. Diesem Zwecke sollen zwei Vorträge dienen, die von Dr. Hanien am 5. und 12. Dezember in der Aula des Johanniums gehalten und durch Bildbilder erläutert werden. Der erste Vortrag ist für Männer und der zweite für Frauen bestimmt. Zu diesen beiden Vorträgen haben Jugendliche unter 16 Jahren keinen Zutritt. Eintrittspreis 20 W.

## Ein Film der Wildnis

Stadthallen-Vorstellung

Ein ganz außerordentlich interessanter Film zieht das Programm der Stadthallen-Vorstellung: **Simba, der König der Tiere** ist er betitelt und führt in weite Gebiete des ehemaligen Deutsch-Südwestafrika, an die Grenze Abyssiniens und ins Tanganyika-Gebiet. Es ist das Resultat vierjähriger Forschungsarbeit von Martin und Dia Johnson, die unter dem Protektorat des amerikanischen Museums für Völkerkunde in Neuron, der Witwe des afrikanischen Menschen- und Tierleben in den unzugänglichsten Gegenden übermittelten. Wir sehen die große Expedition auf ihrer mühseligen Wanderung durch Steppe, Dschungel und Buschwald, sehen sie gefährliche Flüsse überqueren und jede Gelegenheit ausnützen, die große Tierwelt in ihrem Naturleben zu beobachten. Ein ungeheurer vielseitiger ethnologisches und zoologisches Material wurde in der Kamera festgehalten, sehr oft unter großer Lebensgefahr. Bis auf wenige Schritte ließen die kühnen Forscher Nashorn, Elefanten, Löwen herankommen, um alle Möglichkeiten der Nahaufnahmen auszunutzen. Insbesondere ist Simba, wie die Eingeborenen den Löwen nennen, in spannenen Bildern

festgehalten, auf einem Bild sogar in 14 Exemplaren. Er wurde auf seinen Schleichwegen überall aufgespürt und mitunter im letzten Moment von der Bleifugel erfaßt. Auch eine Löwenjagd der Eingeborenen mit Wurfspeeren wird vorgeführt. Sehr interessant waren die Bilder an der Tränke, an der so ziemlich alles Getier zusammenkommt, dann die Flucht vor dem Steppenband und vieles andere. Die Aufführung der Tierwelt in ihrer Heimat gab nicht zuletzt auch Gelegenheit, die großen Gebiete des ehemaligen Deutsch-Südwestafrika kennen zu lernen. — Die Schmuggler brannten in Mallorca, der spanischen Insel im Mittelmeer, führt in die Welt der wegerenen Gefellen. Man sieht schöne Szenarien am Meer, ein Tanzfest der Schmuggler, den Kampf um die Geliebte, die in Terny Jugo eine raffige Wettzelterin ihres Geschlechts findet. — Sehr gut ist der Kulturfilm, der die Schönheit des Spreewaldes zur Winterzeit einbildet und Einblick in das Leben des wendischen Volksstammes gibt.

## Änderung des Bürgerrechtswahlgesetzes

Eine Kommission hatte sich mit einem Antrag des StB, über die Änderung des Bürgerrechtswahlgesetzes beschäftigt. Dem § 17 Abs. 2 im 3. Nachtrag zum Bürgerrechtswahlgesetz vom 5. Dezember 1923 soll folgender Satz eingefügt werden:

„Wahlvorschlüge, deren Stimmen die Verteilungszahl überhaupt nicht erreicht haben, bleiben unberücksichtigt.“

Der Ausschuss hat nun einen längeren Bericht herausgegeben, der sich ausführlich mit dem Verhältniswahlrecht beschäftigt und zu dem Schluss kommt, dem Antrag des StB zuzustimmen. Der Ausschuss hält die vom Statistischen Landesamt berechnete Verteilung der Sitze für unrichtig. Der Zweifel über die Auslegung des Gesetzes sei nach der Wahl im Jahre 1926 nur nicht zur Entscheidung gekommen, weil kein Wahlprotokoll vorgelegen habe. Sollte heute ein solcher Protokoll einlaufen, müßte die Bürgerrechtswahl eine klare Entscheidung fällen. Es müßte einer übermäßigen Ungünstigkeit ausfallsloser Splitterparteien dadurch entgegengetreten werden, daß eine jede Liste nur dann bei der Restverteilung von Sitzen berücksichtigt werden darf, wenn sie bei der ersten Teilung den Quotienten erreicht hat. Und gerade dieses Ziel vede sich mit dem Grundprinzip des Verhältniswahlrechts. Der Ausschuss beantragt, die Bürgerrechtswahl möge den Antrag des StB, zu dem ihrigen machen und dem Senat zur Mitgenehmigung entgegenbringen.

## Hilfschers Revanche!

Die Hiltterjugend hatte in der Bauhütte eine Versammlung mit dem Thema: „Republik oder Monarchie“ angesetzt. Es war offenbar eine Revanche für die letzte Versammlung, bei der die proletarischen Jugendgruppen in solchem Maße aufmarschiert waren, daß H. in ein Wirtshaus ausbrach über die SAJ und roten Frontiere. Wir betonen, daß weder die SAJ, noch die roten Frontiere an den Vorfällen der vorigen Versammlung beteiligt waren. Sie lehnen eine solche Kompensweise ab. Hiltter warf uns vor, wir hätten ausprobiert, daß seine SAJ in Näheburg gewesen sei, und wir hätten seine Versammlung planmäßig überfallen. Dabei hatte Hiltter alle Jugendbünde eigens eingeladen und hätte seine SAJ aufmarschieren lassen können.

Hiltter sagte, daß die Nationalsozialisten für eine Monarchie seien, in der Persönlichkeiten an der Spitze ständen. Er zitierte Friedrich den Großen als Musterbeispiel, obwohl dieser Große Friedrich den deutschen Gedanken sehr schlecht vertreten hat und meist nach dem Willen Frankreichs tanzte.

Von den anderen Preußenkönigen wollte er nichts wissen, sie waren keine Persönlichkeiten. Er zog natürlich auch die übliche Parallele von 1806/15 auf die Gegenwart und meinte, in der Geschichte wiederholte sich alles. Also, für die Zukunft: „Sibler der Große“. Dann ging er über auf Wilhelm I. und Bismarck, die beiden „letzten Männer Deutschlands“. Auf Wilhelm II. schlug Hiltter feste herum, obwohl er die Politik vor dem Kriege gutließ. Das waren ungefähr die Worte Hiltters über die glorreiche Monarchie. Was dann kam, war ein mühseliger Geschimpfe über die 17jährige Ratsberrepublik. Es widerete einem an, diesen Jüngling arischer Rasse reden zu hören. Den Mut brachte er nicht auf, die Bezauberung betz. Lübeder Oststrankentasse zu beweisen. — Gen. K. H. widerlegte in 10 Minuten Redeezeit einiges aus dem Redeschwall Hiltters. Dann verzapfte ein Anarchist seine bodenlosen Theorien. Weiteren Rednern der SAJ wurde das Wort nicht gegeben. Die SAJ-Mitglieder wurden zum Schluss bedroht, sich nicht allein auf der Straße erwehnen zu lassen. Eine sehr feine Kampfesweise, Herr Hiltter!

mandantenfähig und mußte von einem schwedischen Dampfer nach Ostasrhann geschleppt werden. Nach dem Spruch des Seemagis ist die Ursache des Unfalls darin zu suchen, daß statt nördliche südwestliche Strömung herrschte und daß das Wetter so bösig war, daß der Klodenpilot nur auf etwa 1 Seemeile zu sehen ist. Da der Kapitän mit einer nördlichen Strömung rechnen konnte und er die Sichtweite überschätzt hat, kann ihm ein Vorwurf nicht daraus gemacht werden, daß er seinen Kurs auf den Klodenpiloten zu nahm. Unter den obwaltenden Verhältnissen wäre es aber doch wohl vorzüglicher gewesen, wenn er seinen Kurs nicht so nahe an den Kloden genommen hätte.

**Ausstellung der Stadtbibliothek.** Im Ausstellungssaal der Stadtbibliothek werden augenblicklich „Deutsche Bildteppiche des Mittelalters“ gezeigt. Es handelt sich um ausgewählte Reproduktionen des gleichnamigen, im Verlage A. Schöller in Wien im Jahre 1926 erschienenen großen Sammelwerkes von Bettin Kuth.

**Delta.** Das muß man den beiden Hauptfilmen der Woche lassen: an Wildentigkeit lassen ihre Titel alle Möglichkeiten offen. Da ist zunächst „1911“, das „Marenhaus Mädchen“, und um der Sache größeren Reiz zu geben, fügt man hinzu, „Vette sei aus der „Abteilung Damenwäsche“. Eine reichlich harmlose Geschichte aus Wien, in der besonders die Charaktere vom Schönen und teilsender Weiber interessieren. Lottes Erlebnisse“ D. alles sehr erbar. Eine oft wiederkehrende Aufnahme aus dem Marenhaus und eine Reihe schlanker Mädel bei der Vorführung von eleganter Damenwäsche schaffen die Berechtigung für den Titel des Filmes. — Gewagter schon ist die Sache mit der „Frau am Abgrund“. Da erzählt man von den Mädeln der Schönheitskönigin und vor allem des Galles, den zu hintergehen sie auf dem besten Wege war. Zwischen zwei Stühlen — dem verachteten Feind und dem Angezerrten — sitzend, geht die Königin in Stücke, wo die Sache spielt, ins Wasser, rechtzeitig herausgeholt von dem alles bereichernden Galten. Die Hauptrolle spielt, gewandt wie immer, Olga Brind. — Winterlandfahrten von großer Schönheit zeigt eine Skizze „Saraec in Leuz“. — Der Tonfilm „Ein Tag beim Film“ führt in die dreigliedrige Erlebniswelt eines jungen Mann, die sich beim Film besuchen will, und läßt interessante Blicke tun in die Werkstatt der Filmwerker. Kavalierische werden gewohnt! — Die Woche ist schon wieder pörschhaft das viertägige, von guter Musik eingefasste Programm.

**Der Ausschuss der Front für Handel und Gewerbe** beachtet, eine Gläubiger-Versammlung auf den 11. Dezember und eine Generalversammlung auf den 22. Dezember einzuberufen.

**Ehrung des Kunstmalers Prof. W. Feldmann.** Der Senat hat den Kunstmaler Professor Feldmann zur Vollendung des 70. Lebensjahres ein Glückwunschschreiben überreicht und in Anerkennung seiner hervorragenden künstlerischen Tätigkeit eines feiner großen Gemäldes angekauft, das dem St. Annen-Museum überreicht ist.

**Auslegung der Bauverträge.** Wie im amlichen Teil von der Gewerbebehörde bekannt gemacht wurde, liegt bis 15. Dezember ein Verzeichnis derjenigen Gewerbetreibenden aus, welche die Gewerbesteuer in die Hauptverträge einzutragen haben. Das Verzeichnis ist öffentlich und kann von jedem Gewerbetreibenden im Gewerbeamt, Straße Straße 10, Zimmer 8, in der Zeit von 9-12 Uhr und 14-15 Uhr (Sonntags 9-13) eingesehen werden.

**Einstich in die Jugendberede in Ahdorf.** Die Arbeiterwohlfahrt erachtet in Ahdorf im Schlingischen Dorf ein Jugendheim. Da gibt es nun Leute, die ihres Besseres zu tun willen, als sich an den dort zu verwendenden Materialien zu vergreifen. In der Nacht zum Sonnabend wurde die Baracke erbrochen und einige alte Werke gestohlen. Schön ist es nicht, wenn man sich auf Kosten von Wohlfahrtseinrichtungen bereichert.

**Ratliche Kommandante Sid u. Co., Hamburg.** Von der Commerz-Bank in Lübeck wird uns mitgeteilt, daß die von verschiedenen Seiten verbreitete Meinung, wonach die Commerz-Bank in Lübeck eine größere Beteiligung bei dem städtischen Hamburger Bankier Sid lassen habe, völlig der Grundlage entbehrt. Das Gesamtengagement der Commerz-Bank bei der genannten Hamburger Firma beläuft sich auf rund 50 000 RM. und ist durch Verrenten gedeckt, die selbst bei Zwangsverkauf nur einen Teil der Commerz-Bank bedeutungslosen Verlust ergeben können. Es ist wohl zu erwarten, daß der besonnene Teil des Publikums sich nurmehr von dem über angelegenen Lübeckischen Bankier beruhigen wird, durchwegs unbegründeten Gerüchten abwendet, von denen schließlich die Lübeder Wirtschaft nur den Schaden hat.

# Räuber Loet und Soet

**Menschenschicksale im Schatten des Gesetzes**  
Von Al Jennings  
(2. Fortsetzung)

Er war eingelocht als „gewöhnlichsmäßiger Verbrecher“. Wenn ein Mann in Ohio zum drittenmal bei einer gesetzlichen Waise im Gefängnis wird, wird er zu lebenslanglichem Zuchthaus ohne jegliche Vergünstigungen verurteilt. Wer nicht in Einzelhaft wohl erträgt, ist in den grauenhaften Zellen ohne die Erlaubnis zum Lesen oder Schreiben jegliche Widerstandskraft verloren hat, wer nicht die qualvollen Szenen gefolterter Männer hat aushalten müssen, der versteht nicht, was Dicks Urteil bedeutet.

Er war ungefähr zwanzig Jahre alt, als er nach seinem dritten Vergehen ins Zuchthaus kam. Und weil es das dritte war, nahm man ihm alle menschlichen Annehmlichkeiten. Kein Buch, keine Zeitung durfte er lesen. Er durfte weder einen Brief schreiben noch erhalten, einzeln, ob es in der Außenwelt einen literarischen, sorgenden Menschen gab, der sich danach sehnte, von ihm zu hören, ihn zu sehen. Jederseits Jahre lang drang kein einziger Wort, kein noch so geringer Trost aus der Welt zu ihm.

Ich habe nie etwas Schrecklicheres mit angesehen als dies Schicksal, wie ihm langsam das Herz brach. Er verlangte beständig nach einer Reduktion von seiner Mutter. Diese Sehnsucht ließ ihm niemals Ruhe. Er hätte so gern gewußt, ob sie noch lebte, ob sie noch immer so hart arbeiten mußte, ob sie seiner gedachte. So lebenslanglich war sein Verlangen nach einem Wort von ihr, daß es ihn schier zum Wahnsinn trieb.

Ich verhoffte ihm dies Wort von der Mutter, und er wäre ohne Dankbarkeit für mich gestorben. Dieser Nachsatz wegen wurde er den Gefangenen im Verlag der Presse.

Ich traf die Mutter, als ich eines Abends durch die Korridore wanderte. Das war schon wenige Monate nach meiner Entlassung. Ich war im Besichtigungsraum und daher einer der letzten, die eingehenden werden mußten. Die Mutter war so lange im Gefängnis, daß die Wärter ihn verurteilten und ihn erkrankten, keine Hilfe zu erwarten und in den Korridoren auf und ab zu wandern. Ich hatte keine Meiner, nur die Gefahr, ohne beobachtet, was er tat und ob er. Er hatte ein Gesicht, dunkles

Gesicht mit unruhigen, grauen Augen. So traf ich ihn eines Tages, als er in einer Ecke saß und ein Stück Kuchen aß.

Wißt du ein Stück abhaben, Kamerad? rief er mir zu. Die anderen Sträflinge mieden Dich ein wenig, weil er mürrisch und sehr nervös war — auch wohl, weil er einen sehr scharfen, beinahe glänzenden Verstand hatte, der dem des Durchschnittsgefangenen bei weitem überlegen war.

Ich nahm sein Anerbieten an, und bei dieser Gelegenheit erzählte er mir von seiner Sehnsucht nach einem Wort von seiner Mutter. „Glaub' mir, es ist zum Verzweifeln, wenn ich daran denke, daß sie so leiden muß!“ Vielleicht liegt sie die ganze Nacht vor diesen verdammten Mauern. Ich bin sicher, sie würde sich das Herz aus dem Leibe reißen, wenn sie damit von mir hören könnte. Weißt du —

Und Dich schwenkte in seine Geschichte ein. Im Gefängnis hungerten die Menschen nach Unterhaltung. Sie erzählten jedem, der nur zuhören will, ihre Lebensgeschichte.

Der Kleine Dich war ein „Kimmsteinvogel“, sagte er. Sein Vater war ein Soldat der Union. Er starb an Delirium tremens, als Dich wenige Jahre alt war. Danach gehörte das Kind auf die Straße, ebenso wie die Abfaller. Seine Mutter mußte für andere Leute. Sie versuchte, ihrem Jungen genug zu essen zu geben, und schickte ihn in die Schule. Manchmal gab es Suppe und Brot zu Mittag, aber oftmals holte sich Dich seine Mahlzeit aus den Abfallhaufen.

Und eines Tages raßt der hungriige Kleine Lump einen Kasten Zwieback zu vierzig Pfennig aus einem Lastauto.

Und dafür haben sie mich für den Rest meines Lebens in die Hölle geschickt. Bitterkeit zog wie eine düstere Wolke über sein Gesicht. Wenn ich Gelegenheit gehabt hätte, hätte ich diese Hände zu guter Arbeit gebrauchen können. Er sah auf seine Hände. Sie waren fräftig und so schön geformt, wie ich selten Hände gesehen habe. Die Finger waren lang und spitz, muskulös und hoch gebogen. Sie sagten, meine Mutter hätte schlecht für mich gesorgt. Sie schickten mich auf die Mansfelder Besserungsanstalt und entließen mich mit achtzehn Jahren als gelehrten Mechaniker.

Seine Abgangspapiere waren wertlos. Ein Mann mit Namen C. B. Lahmann kontrollierte alle Werkstätten des Zuchthaus. Die Sträflinge häßten ihn, und da er wußte, daß es gefährlich war, einen nach seiner Freilassung anzustellen, hatte er ein für allemal zur Regel gemacht, daß auf seinen Werken kein gelehrter Sträfling eingestellt werden durfte. Die Price besaß Arbeit in einer der Werkstätten. Aber jemand erfuhr, daß er in der Besserungsanstalt erzogen worden war. Er wurde entlassen.

Er konnte keine Arbeit finden. Seine Ausbildung als Mechaniker machte ihn besonders geeignet für das Anbrechen von Ge-

schrauben. Er erbrach einen, nahm ein paar hundert Dollar und wurde abgesetzt.

Als er wieder freigelassen wurde, war es dieselbe Geschichte, niemand wollte ihm Arbeit geben. Er mußte verhungern oder sterben. Er erbrach einen anderen Geldschrank, wurde wieder erwischt und zu lebenslanglichem Zuchthaus verurteilt.

Weißt du, die alte Frau kam zum Gericht, erzählte er mir. Und ich kann es noch hören, wie sie weinte, als man mich fortbrachte. Es ist entsetzlich. Jennings, wenn du an sie schreiben könntest, würde ich für dich sterben!

Es gelang mir, ihr eine schriftliche Botschaft zukommen zu lassen. Ein armerlicher, gekritzelter und falsch buchstabierter kleiner Brief kam zurück.

Und als die arme, gebeugte alte Mutter in das Wartezimmer stolperte und mit ihren schwachen Händen an der Gittertür rüttelte, hätte ich sterben mögen. Sprechen konnte ich nicht. Sie brachte auch kein Wort heraus.

Sie stand da, die Tränen ließen unaufhörlich über ihre rauhen Wangen, und ihr armes Kinn zitterte.

Um ihren Kopf hatte sie sich einen verblühten roten Schal gemickelt. Sie war gänzlich zusammengeschrumpft und gebeugt; über das eine Ohr fiel eine Strähne ungepflegten, lockigen grauen Haars. Sie hatte sich fein gemacht, weil sie hoffte, daß sie ihren Sohn einen Augenblick sehen würde.

Und Sie wollen eine arme, alte Mutter nicht einmal ihr Kind sehen lassen? — Mein armer kleiner Dich — mein armes Kind! Sie drückte das Gesicht gegen das Gitter und schluchzte bitterlich. Ihre schwachen alten Hände schüttelten die Eisenstäbe.

Das arme alte Wesen schmeckte sich verzweiflungsvoll nach einem Wiedersehen mit ihrem Sohn. Dich war kaum hundert Meter entfernt von ihr. Und nicht einmal diesen Augenblick der Freude gönnte man den beiden! In Millionen von Jahren wird das Gesetz nicht die Qual begreifen, die es hervorgerufen hat.

Ich hoffte es, daß ich ihn einen Augenblick nur sehen könnte!

Sie sah mich mit einer so erbarmungswürdigen Hoffnung in ihren trüben Augen an. Es tat mir unendlich weh, daß ich sie enttäuschen mußte. Ich mußte ihr sagen, daß Dich nicht kommen durfte, daß ich nach ihr geschickt hätte, daß ich Dich alles bestellen würde, was sie nur sagen wollte; aber sie durfte den Wärtern nicht sagen, wer sie war.

Dich ist Vorarbeiter in der Maschinenwerkstatt und der tüchtigste Mensch im Gefängnis, erzählte ich ihr. Ein Schimmer von Stolz legte sich wie ein Sonnenstrahl über ihr Antlitz.

Das glaube ich, er war schon als Baby so klug. Sie griff in die Rocktasche und zog ein mit rotem Band umwundenes Kuvert heraus. Ein paar Bilder waren sorgfältig in braunes Papier gemickelt. Das eine zeigte einen lachenden Knaben mit großen Augen, etwa vier oder fünf Jahre alt.

(Fortsetzung folgt)

Geschäftliche Auseinandersetzungen mit Kaufschlägen
Der Brunnenbauer F. S. hatte sich wegen gefährlicher Körperverletzung zu verantworten.

Sittlichkeitsverbrechen
Unter Ausschluß der Öffentlichkeit wurde gegen den früheren Krankenpfleger B. verhandelt.

Den Arzt bestohlen
Wegen Diebstahls hatten sich der Arbeiter P. und der Hausdiener M. zu verantworten.

Schlecht belohnte Freundschaft
Der Schlosser N. hielt sich mit anderen Bekannten in der Wohnung eines Arbeiters auf.

Für 2000 RM. Schmuckstücke gestohlen
Wegen Rückfalldiebstahls war der Arbeiter St. angeklagt.

Sprechsaal

Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

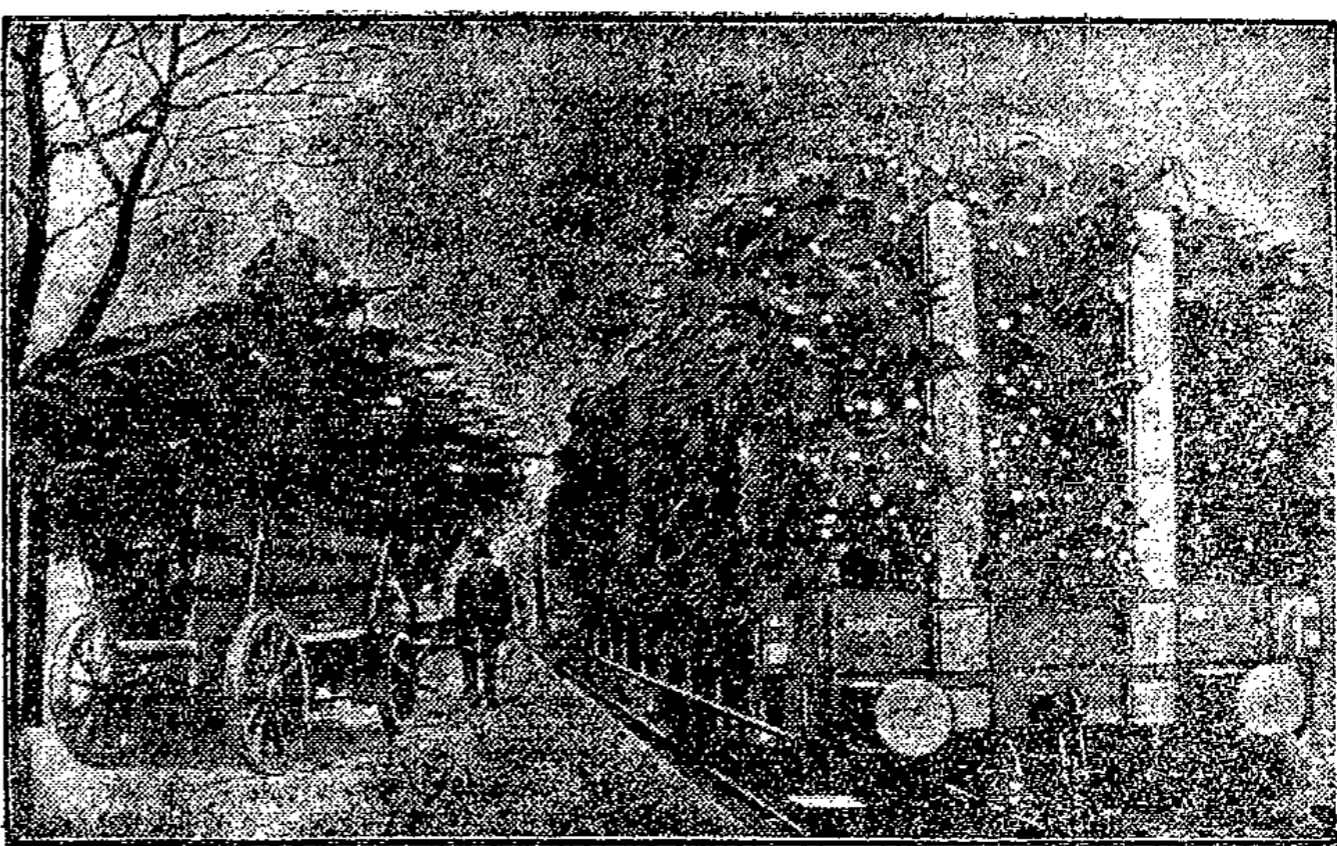
Offener Brief an Herrn Dr. Verlien vom SBV.

Laut Presseartikeln haben Sie in der Bürgerchaftsitzung vom 26. November die Notwendigkeit des geplanten Arbeiterwohnhausbaues in Niendorf bestritten.



Schiffbruch des englischen Dampfers „Molejy“

Der an der Küste von Südwesten auf ein Riff lief. Bei der Katastrophe fanden acht Personen den Tod in dem Wellen.



Jetzt wandert der Wald in die Stadt

Noch trennen uns drei Wochen von dem Weihnachtsfest, aber die ersten Waggonladungen Weihnachtsbäume sind schon in den Städten eingetroffen und warten auf ihre Abholung.

Sich selbst geköpft

Anstaltsgefängene wurde wahninnig

In der Strafanstalt Sonnenburg hat ein Strafgefängener, der wegen schweren Raubes eine 15jährige Zuchthausstrafe zu verbüßen hat, auf grausame Weise Selbstmord verübt.

und der unglückliche Gefangene seinen Kopf zwischen die Greifmesser gesteckt hatte.

Blutschande

Der 24jährige Berliner Baumwächter Schulz, der vor etwiger Zeit unter dem Verdacht, seine minderjährige Tochter mißbraucht zu haben, verhaftet wurde, ist jetzt des Deliktes der Blutschande überführt worden.

Advertisement for 'Reklame' (Advertisement) featuring a stylized logo and the text 'die große bewegende Kraft!'.

baufällig sind, daß das Bauamt sich aus verständlichen Gründen geweigert hat, Reparaturen auszuführen.

um den Neubau unserer Landarbeiterwohnungen, daß man ihr mit solchen Lebensarten entgegenzetreten würde, wie Sie das als Vertreter des Hanseatischen „Volksbundes“ tun, haben wir allerdings nicht erwartet.

Unseres Erachtens gibt es aber ein Mittel, Sie mit unumstößlicher Sicherheit von der Notwendigkeit des Baues zu überzeugen:

Wochenplan des Stadttheaters

Montag, den 2. Dezember, 20 Uhr: Arm wie eine Kirchengmaus, Lustspiel (Jugendbühne).

Briefkasten

S. H. Sie müssen sich an das Landeskulturamt der Provinz wenden, in der Sie zu siedeln wünschen.





## Norddeutsche Nachrichten

### Provinz Lübeck

**Katekau, Kinderfreunde.** Am Sonnabendabend hatten die Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Kinderfreunde zu Gast. Am auch in den Landgemeinden den Gedanken der sozialistischen Arbeit zu fördern, zeigten uns die Kinderfreunde, wie es in ihren Gruppen aussieht. Mit einiger Verspätung wurde der Abend vom zweiten Vorsitzenden der Partei eröffnet und alle Anwesenden begrüßt. Hiernach gelangte ein von einer jungen Genossin aufgesagter Prolog zum Vortrag. Es kamen dann in hundert Reihenfolge Gedichte, Reden, Zwiegespräche und andere lustige Sachen zum Vortrag. Das „Heidenröslein“ hatte auch hier unerwarteten Erfolg. Das Jugendspiel „Spielmanns Schuld“ brachte die Anwesenden verschiedentlich zu Lachsalven, die auf die frohe Stimmung aller Anwesenden zurückzuführen sind. Der Schluß des Abends bildete der gemeinsame Gesang des Falkenliedes. Dann bestiegen die Kinderfreunde ihr Auto und mit einem frohen Wanderliede schieden die jungen Genossen von uns. Leider ließ der Besuch etwas zu wünschen übrig. Hoffen hier das nächstemal ein volles Haus zu finden. Th.

### Mecklenburg

**sch Gadebusch.** Ein 60jähriger wegen Sittlichkeitsverbrechen verurteilt. Der Arbeiter Jahn wurde vom Schöffengericht wegen Sittlichkeitsverbrechens zu 1 Jahr Zuchthaus und 3 Jahren Ehrverlust verurteilt. Jahn ist bereits über 60 Jahre alt. Er wurde wegen des gleichen Vergehens schon in früheren Jahren mit Zuchthaus bestraft. Wie die früheren, so hat Jahn auch die jetzt zur Aburteilung gekommenen Delikte an Schulkindern begangen.

**NN. Ludwigslust.** Zu dem Familiendrama erzählt die Telegraphen-Union aus zuverlässiger Quelle folgende Einzelheiten: Der Ueberlebende der Tragödie, der Arbeiter Seeger wurde nach der Entdeckung der Tat in schwerverletztem Zustand dem St. Petri-Krankenhaus zugeführt. Seeger unterhielt mit der geschiedenen Frau Göhe ein Liebesverhältnis. Durch Arbeitslosigkeit und schwermütige Veranlassung fanden beide am Mittwoch den Entschluß, zusammen mit der achtjährigen Tochter der Frau Göhe aus dem Leben zu scheiden. Am Mittwochabend nach dem Abendessen brachte die Mutter das Kind zu Bett. Seeger schrieb noch drei Abschiedsbriefe und ordnete darauf die Papiere. Als die Frau die Briefe zur Post gebracht hatte, forderte sie ihren Liebhaber auf, das Kind zu töten. Dieser lehnte es jedoch ab. Dann löschte die Frau das Licht und erwürgte selbst das Mädchen. Mit einer Rasierklinge durchschnitt sie sich dann die Schlagader am linken Unterarm. Seeger durchschnitt sich ebenfalls die Schlagader des rechten Armes. Als Frau Göhe jedoch noch nicht sofort starb, erfuhr sie Seeger, sie zu erwürgen. Da er selber durch den Blutverlust kraftlos war, legte er sich mit dem Ellenbogen auf den Hals der Frau, die hierdurch ersticke.

## Sturm in der Bremer Bürgererschaft

Die Volkspartei provoziert heftige Kämpfe zwischen den Koalitionsparteien

Ha. Bremen, 29. Nov.

Am Freitag gab es eine Bürgerchaftssitzung, die mit ihrer siebenstündigen Dauer und der Heftigkeit der Redeschlachten lebhaft an die Parlamentstämpfe in den Jahren 1919/20 erinnerte.

Die Sitzung begann mit einer fast dreistündigen Beratung über das sog. „Anlegungs-gesetz“. Dieses auf früheren Gesetzen beruhende Gesetz sieht zum Zwecke der vernünftigen Stadtplanung vor, daß in den Vorstädten und im Landgebiet Bremens die landwirtschaftlichen Grundstücke um bzw. zusammengelegt werden können, damit diese Gebiete für Straßenanlegung und Bebauung erschlossen werden können. Das Gesetz bestimmt, daß bei Durchführung einer Umlegung der Staat für Straßen- und Wegebau, für Anlegung von Grün- und Kinder- sowie Sportplätzen aus der Gesamtheit der zusammengelegten Grundstücke 33 Prozent erhalten soll, während es früher 28 Prozent waren. Obwohl dieses Gesetz im Interesse der Allgemeinheit unentbehrlich ist, ließen die Volksparteiler als Regierungspartei einen Juristen schweres Geschick gegen den Entwurf aufzuführen, den der volksparteiliche Sprecher im Interesse der Grundeigentümer ablehnte. Ganz plump stellten sich die Hausbesitzer auf die Seite der Eigentümer, wobei beide verschwiegen, daß das Bauernland ja erst durch die Ausschließung zu Wert kommt. Gegen die Stimmen der Rechten und Hausbesitzer fand das Gesetz Annahme.

Nach Erledigung einiger lokalpolitischer Selbstläufer kam es zum Sturm: Der Senat beantragte, daß die Stelle des Vorsitzenden beim Bremer Verwaltungsgericht, die bisher nebenamtlich verwaltet wurde, vollamtlich besetzt werde. Der Senat schlug vor, einen seiner Räte zum Vorsitzenden zu ernennen und dadurch eine Staatsratsstelle abzubauen, während das jetzige Mitglied der volksparteilichen Bürgerchaftsfraktion, Richter Dr. Steengrafe, der das Amt nur nebenamtlich leitete, in seine übrige Richteramtstätigkeit zurückkehren sollte. Praktisch gesprochen würde dadurch eine der jetzigen Hilfsrichterstellen. Das bedeutete keinerlei persönliche Maßnahme gegen Dr. St., aber der Senat wollte mit der Vereinfachung und Verbilligung der Verwaltung an der obersten Spitze anfangen, wollte eine Oberbeamtenstelle abbauen, zumal der jetzige nebenamtliche Präsident anderweit mit Arbeiten überlastet ist.

Der Bürgerchaftspräsident erklärte die Vorlage für verfassungswidrig, da der Präsident des Verw.-Gerichtes nicht gewählt, sondern vom Senat ernannt werden sollte. Hinter der Vorlage steht der gesamte Senat einschließlich der Volksparteiler. Die Debatte begann nun mit einer Rede des volksparteilichen Juristen Dr. Gebert, die an Maßlosigkeit der Angriffe auf den Senat und an Ueberheblichkeit nicht zu überbieten war. Mit unglücklicher Rebutistik wollte der Volksparteiler beweisen, daß es rechtlich unzulässig sei, an Stelle des provisorisch gewählten Präsidenten einen vollamtlichen Staatsrat zu setzen. Gehe das Gesetz durch und ernenne der Senat den Präsidenten, dann sei das glatte Verfassungsbruch und der Staatsgerichtshof müsse

## Alltägliche Redensarten

Die deutsche Sprache liebt Bilder und Redensarten, die wir oft gebrauchen, ohne ihren ursprünglichen Sinn zu verstehen, ihre Herkunft zu kennen.

Wenn jemand kein Geld hat, so nennen wir ihn „abgebrannt“. Hier ist der Sinn noch naheliegend. Entstanden ist die Phrase im Dreißigjährigen Kriege, wo Brandstifterhanden ganze Dörfer an den Bettelstab brachten. „Einen Brandbrief schicken“ heißt heute: einen dringenden Brief mit einer Geldforderung abschicken. Dieser Ausdruck geht auf den Brauch zurück, sich über den zu vergütenden Brandschaden ein amtliches Zeugnis ausstellen zu lassen. Von der altwärischen Sitte, entlaufenen Sklaven, die wieder eingefangen wurden, ein Brandmal auf die Stirn zu drücken, kommt der Ausdruck „jemanden brandmarken“. Gleichfalls aus der Antike leitet sich die Redensart „Eulen nach Athen tragen“ ab. Die Eule war der Stadtgöttin heilig; es gab daher in Athen zahllose Eulen und Abbildungen von Eulen, und wer diese Vögel nach Athen trug, der tat etwas gänzlich Ueberflüssiges. Auch die Bibel ist die Urheberin solcher Redensarten. „Krethi und Plethi“ — heute gleichbedeutend mit „allerhand Volk“ — bedeutet ursprünglich „Leibwache des Königs“, d. h. Kreter und Philister. „So alt wie Methusalem“ leitet sich gleichfalls aus der Bibel her: Methusalem soll nach der Ueberlieferung 969 Jahre alt geworden sein. Heute wissen wir, daß das sogenannte „biblische Alter“ eine Täuschung ist und auf der Tatsache einer anderen Zeitrechnung der Alten beruht.

Ohne weiteres erklärbar sind die Ausdrücke „babylonische Verwirrung“, „ägyptische Finsternis“ und ein „Jäger vor dem Herrn wie Nimrod“. Auf die Jägerprache gehen überhaupt viele Bilder und Phrasen zurück. Als man noch keine Wildzäune hatte, wurden zu Jagden, wenn die Frontreite nicht ausreichte, um das Gebiet zu umstellen, leinene Lächer verwendet; wenn dann trotzdem die Rehe hindurchschossen, dann gingen sie „durch die Lappen“. Bittert das Bild den Jäger, dann hat es „Wind bekommen“ oder „Lunte gerochen“, denn vor der Erfindung des Steinwollens wurde das Pulver mit einem glimmenden trockenen Stroh, der Lunte, entzündet. „Von echtem Schrot und Korn“ hat hingegen nichts mit dem Schießwesen zu tun, sondern stellt einen Begriff aus dem Münzwesen dar; mit Schrot bezeichnete man das Gewicht der Münze und mit Korn ihren Feingehalt an Gold oder Silber. Ebenjenseitig ist „auf den Hund gekommen“ etwa eine Verunglimpfung des Hundes; vielmehr wurde in der

altgermanischen Sprache beim Würfelspiel mit „Hund“ der schlechteste Wurf bezeichnet. Sind Leute im Einverständnis miteinander, so „steden sie unter einer Decke“. Das hängt mit dem früheren Volksglauben zusammen, die erste dann als endgültig bestehend angesehen wurde, wenn „das Bett beschritten“ war.

Von der alten Sitte, daß die Wirte die Zahl der verabreichten Gläser Bier in ein Kerzholz einschrieben, kommt das Zugeständnis der Schuld: „Etwas auf dem Kerzholz haben“. Und da man früher viel auf Pergament, d. h. auf Tierhäute schrieb, so ging manches, was gar zu geschwählig oder absonderlich war, „auf keine Kuhhaut“. Lange hielt man rotthaarige Menschen für treulos und verschlagen wie etwa der Fuchs. „An dem ist kein gutes Haar“, sagte man von solchen Menschen. „Haare auf den Zähnen“ haben „haarige“ Kerle; vielleicht ist damit ursprünglich an den Werwolf gedacht, der Fasern zwischen den Zähnen hatte. Der Ausdruck „aufs Dach steigen“ läßt eine zweifache Auslegung zu; er kann sich von der Sitte ableiten, einem, der gestraft werden sollte, aufs Hausdach zu klettern und dort Strohwische und dergleichen anzubringen. Wahrscheinlich aber stammt der Ausdruck aus der Studentenprache. „Bei ihm ist's nicht richtig im Oberstübchen“, er „hat einen Sparrin zuviel“ — all das identifiziert Haus mit Mensch und Dach mit Kopf. Da ferner die Bezeichnung „steigen“ so ähnlich gebraucht ist wie bei den Ausdrücken „in die Kanne steigen“, „ins Examen steigen“, so würde „aufs Dach steigen“ bedeuten „einen Schlag verfehlen“.

Daß die Aelteren nichts mit dem ungeschriebenen Glang und Schimmer dieser ersten Gewohnheit zu tun haben, ist bekannt; flitern bedeutet: heimlich lachen und schleichlich schmeicheln und lügen. „Einem einen Denkzettel geben“ war anfangs durchaus wörtlich zu verstehen; solche Zettel wurden z. B. den Schülern in den Jesuitenschulen zugestellt, um ihnen schlechte Gewohnheiten abzugewöhnen; die Mahnungen, die darauf notiert waren, sollten die Schüler immer bei sich tragen. „Zerfengeld geben“ ist ursprünglich von jemandem gesagt, der mit nichts anderem zahlen konnte als mit den Fersen, die er dann auch reichlich verausgabte, um sich „aus dem Staube zu machen“. Andere humoristische Bildungen sind: „Es ist mir piepe“, was dasselbe bedeutet wie: „ich pfeife darauf“. Das Pfeifen, auch heute noch eine gefährdete Mißfallensäußerung der Theaterbesucher, war immer schon ein Symbol der Mißachtung. Gleichbedeutend ist auch: „das ist mir wurst“; die Wurst hat zwei gleichartige Enden, und es ist ganz wurst, an welchem Ende sie angechnitten wird.

angerufen werden. In unerhörter Weise sprach ein zweiter Volksparteiler davon, daß der Senat (einschließlich der Volksparteiler!) die Unabhängigkeit der Richter antasten wolle. Alles wurde so provozierend vorgetragen, daß die sozialdemokratische und demokratische Koalitionspartei teilweise in stürmische Empörung ausbrachen, zumal jeder den Eindruck hatte, daß es den Volksparteilern nur auf Rettung ihres Mannes ankam. Während Senator Bürgermeister Dr. Spitta überzeugend nachwies, daß die Vorlage rechtlich durchaus einwandfrei und auch aus praktischen Gründen notwendig sei, hob Genosse Theil für die SPD die politische Seite heraus: Dieselben Volksparteiler, die vor der Öffentlichkeit stets Sparsamkeit und Abbau des Beamtenapparates verkünden, machen ein Skandaltheater, wenn einer ihrer Leute wieder in sein ursprüngliches Amt zurückgehen soll. Das widerspreche den Abmachungen, unter denen die Koalition gebildet worden sei. Auch der Demokrat Dr. Dromke ging scharf mit der Volkspartei ins Gericht, die bei Abbau von unten und mittleren Beamten nicht einen Finger krümme. Es wirkte sehr peinlich, daß die Volkspartei über diese Lappalie nicht mit größtögiger Geistes hinweggehe. In größter Erregung ging die Bürgerchaft auseinander. In 14 Tagen soll die zweite Lesung des Gesetzes stattfinden.

## Das Hirn Amerikas

In Washington ist der Sitz der Regierung der Vereinigten Staaten. Dort ist das „Weiße Haus“, das Haus des jeweiligen Präsidenten; dort sind die Ministerien, die tausende Staatsbureaus, Institute, Regierungsämter. Dort befindet sich auch das „Department of Commerce“, abgekürzt — wie das in U. S. A. üblich ist — „D. C.“. Dieses D. C. kam nun ohne jede Einschränkung als das Hirn Amerikas bezeichnet. Es läßt sich mit keiner deutschen oder europäischen Einrichtung auch nur annähernd vergleichen. Es ist etwas ganz Amerikanisches: riesenhaft und neuartig. Es ist eigentlich eine Monarchie-Registrierung, wo alles aufgezeichnet, aufbewahrt, katalogisiert und registriert wird — natürlich mit einer fabelhaften Schnelligkeit und mit einer unfehlbaren Sicherheit —, was überhaupt nur von Interesse sein kann. Neue (auch fächerliche, schier unermessliche, unbedeutende) Entdeckungen, Erfindungen, Forschungsergebnisse werden kurz, prägnant, dabei äußerst gewissenhaft notiert, ebenso Neuerungen, Verbesserungen, Minderungsmaßnahmen auf allen Gebieten von Technik, Handel, Politik, Wissenschaft, Landwirtschaft, Oekonomie und Kunst. Es ist gleichgültig, wo diese Neuerungen vor sich gehen, wo sie zur Sprache kommen, oder wo sie geplant werden, gleichgültig, ob dies auf den Balken-Inseln, in Afrika, auf dem Polarkreis, in Wien oder Kjöbenhavn geschah — es wird notiert. Das sieht scheinbar ein wenig kindlich, naiv und spielerisch aus. Aber hinter diesem System birgt sich der große nationale amerikanische Gedanke: es gilt, wo und was auch immer es sei, neue Märkte für Produktion und Handel, neuen Absatz für die Waren der Vereinigten Staaten zu erschließen. Es gilt, alle nur möglichen Ertragsmöglichkeiten und Verbesserungen in allererster Linie dem amerikanischen Volke nutzbar zu machen. Amerika soll bestmöglichen Nutzen und Gewinn für Gegenwart und Zukunft daraus ziehen. Es soll alles zuerst am besten haben. Das D. C. ist eine Sammelstelle für Berichte, Notizen, Hinweise, ungeschriebene Bemerkungen und jedwede Information. Das wird alles ruhig und gelassen, dabei intensiv und ganz exakt gesammelt. Gelegentlich wird auch hier und da nachgeprüft. Da werden Versuche unternommen, Proben gemacht, Nachforschungen angestellt, gleichgültig, ob es sich um Schreibmaschinen oder Tierzucht, neue Tabake oder Rembrandts, neue Gemüsesorten oder besondere Chemikalien handelt.

Das D. C. sammelt genaue Aufzeichnungen über jeden entdeckten und aufgeschlossenen Teil der Erde. Zu dem wichtigen Problem werden Urteile, Meinungsäußerungen, Zeitungsnotizen und Bildmaterial gesammelt. Jede Zeile, die registriert und

gebucht wird, ist authentisch, zuverlässig und peinlich genau. Von allen Seiten der Welt, aus allen Winkeln der Erde kommen fortgesetzt gewissenhafte Ergänzungen und Berichtigungen. Es ist unmöglich, daß über einen Gegenstand im Laufe von einigen Jahren nicht wenigstens einige Notizen hinzukommen. Es kommt auch Korrekturen, wenn das D. C. ist nicht so anmaßend, zu glauben, daß alles, was es jemals getan habe, nun ein für allemal richtig und unfehlbar sein müsse. Im Gegenteil; selbst ungläubwürdige Notizen und Berichte werden aufgenommen. Die Skepsis der Registraturbeamten sorgt dann schon dafür, daß bald die nötigen Erklärungen und Korrekturen erscheinen. Diese Zentrale des Wirtschaftslebens Amerikas arbeitet, kurz gesagt, mit der eindeutigen Devise: wie kann Amerika noch besser, schöner, reicher und mächtiger werden.

Alle Gebiete werden dort behandelt. Lebensmittel sind ebenso wichtig wie Kohlenproduktion, wissenschaftliche Fortschritte ebenso nötig wie Verkehrsregulierung, Geldfragen ebenso von Interesse wie Umstellungen in technischen Angelegenheiten. Diese Riesenorganisation, die unheimliche Stoffmassen be- und verarbeitet, hat eine Armee von Helfern und Mitarbeitern, in allen Erdteilen, allen Berufen, allen sozialen Schichten. Alle großen wirtschaftlichen Bewegungen (und sonstige, denen man den wirtschaftlichen Hintergrund oder Zweck gar nicht ansieht) sind das Ergebnis genau ausgeklügelter Pläne und — nicht zum wenigsten — der Zusammenarbeit des ganzen Departments of Commerce. Man arbeitet nach dem Grundsatz: das Vermögen des Landes und Volkes soll im Lande bleiben. Bei jeder Neueinführung, überhaupt bei jedem Ding, fragen sich die Amerikaner: wie machen wir alles selber, wie sparen wir dabei, wie machen wir es besser und billiger? Dabei hilft ihnen die Registratur des D. C., das Hirn der Vereinigten Staaten. Da sie Geld haben im Lande, so können sie alles, was es gab, gibt und geben wird, moderner, praktischer und hygienischer machen als andere Völker und Staaten.

In dieser unergieblichen Wirtschafts-Zentrale sind Millionen Pläne fortgesetzt in Vorbereitung und Arbeit. Hier werden Ideen und Gedanken geprüft und ausgearbeitet, von denen kein Mensch, der nicht direkt etwas damit zu tun hat, auch nur die winzigste Ahnung hat. Wenn Morgan Kredite gibt, wenn Rockefeller Besuche empfangt, wenn Vandenberg auf Reisen geht, — das hat alles wirtschaftliche Gründe; das wird alles notiert; das ist im D. C. sofort bekannt. Dabei ist dieser Betrieb, der hervorbringendst gut geledert und organisiert ist, der ruhigste im ganzen Staatsgetriebe. Es geht alles sachlich zu, beinahe ohne die übliche amerikanische „Zeit ist Geld“-Hastigkeit. Hier hat man, was man in Amerika wohl ganz selten findet, viel Zeit zur Ueberlegung, viel Geduld und Ruhe. Hier arbeitet man ohne Hast und Ueberhitzung.

Auch in anderen Dingen sieht dieser staatliche Betrieb von den unsrigen in jeder Beziehung ab. St. Bureaucratismus reiht hier keinen Amtschimmel. Er existiert dort nicht einmal der Gabe nach. Dort gibt es keine Instanzenwege, Gesuche, Akten. Keiner der unzähligen direkten oder indirekten Mitarbeiter ist durch Verbote oder Vorschriften gehemmt. Kein Vorgesetzter und keins der kleineren ausführenden Organe und keiner der Beamten ist vom Paragraphengeist durchdrungen. Das ist das Produktive an diesem Hirn Amerikas: es ist nicht überarbeitet, nicht überlastet — es ist gesund!

Hier, in diesem „Hirn“, liegt eine Quelle großen europäischen Leidens und Übels. Auch das soll man nicht übersehen! Joachim Frank.

**Amolhilft** bei Rheuma, Gicht, Gelenks-, Nerven- und Erkältungsk Schmerzen. — In Apotheken und Drogerien erhältlich.

P. P.

Meiner verehrten Kundschaft zur gefl. Nachricht, daß ich meine Bäckerei am heutigen Tage an Herrn Bäckermeister Richard Gode abgetreten habe. Indem ich für das mir geschenkte Vertrauen herzlich danke, bitte ich, dasselbe auch auf meinen Nachfolger zu übertragen

Hochachtungsvoll  
Frau  
Carl Schacht Ww.

Einem geehrten Publikum von Lübeck und Umg. zur Kenntnis, daß ich am heutigen Tage die Bäckerei von Frau Schacht übernommen habe. Ich bitte, daß meiner Vorgängerin entgegengebrachte Vertrauen auf mich zu übertragen. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, stets beste Waren zu billigsten Preisen zu liefern

Hochachtungsvoll  
Richard Gode  
Bäckermeister

Lübeck, den 1. Dez. 1929  
Hartengrube 17.

7023

Heute

**E. S. P.**

**Elite- und Abschieds-Abend**  
Eine Nacht, die man nicht vergißt  
Lustiges Durcheinander

4 1/2 Uhr **Tanz-Kaffee**  
Kabarett-Einlage 7061

4 Uhr **Morgen Sonntag**  
Eintritt frei **Premiere** 9 Uhr  
Eintritt 50 Pl.

Sonntag, 30. November 1929, 20.30 Uhr

**Preisskat**

1a. Fleischpreise 7071  
Frau H. Gronau, Stavenstr. 10-12

**Adlershorst**

Morgen und jeden Sonntag der beliebteste Ballabend Beginn 6 Uhr

**Schauburg**

Großer Doppelspielplan!

**Lee Parry**

in der 7aktigen Liebestragödie:

**Die reichste Frau der Welt**

Original-Aufnahmen aus Paris, Kairo, vom Nil, den Pyramiden und den berühmtesten Stellen Aegyptens.

Ein Film von unerhörter Schönheit.

**Gina Manes**

die große französische Tragödie  
i. d. russischen Emigrantentilm:

**Balalaikanächte**

7 Akte von Not und Leid, von Liebe und Lust.

Großer lustiger hinter Teil  
neueste Wechschan

**Sonntag 2 Uhr:**

Kinder 30 und 50 Plg.

Erwachsene 0.80 und 1.00 RM.

Erwachsene sehen das ganze ungekürzte Abendprogramm. 7072



Modisches fürs Heim in bester Auswahl

# Teppiche Gardinen

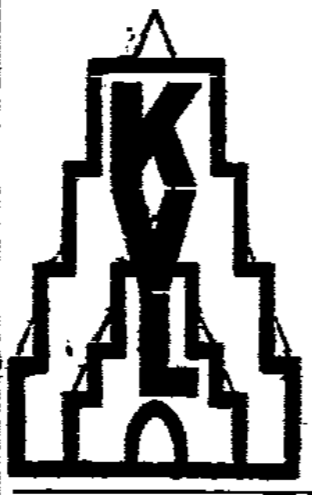
- Gardinen**  
Meterware, engl. Tüll 1.10 98 75 50
- Etamine**  
150 cm breit, gute Qual. 1.40 80 65
- Spannstoffe**  
mod. Must., reiche Ausw. 2.25 1.85 175
- Gardinen-Volle**  
in aparten Mustern . . . 2.95 2.80 250
- Halbstores**  
engl. Tüll 1a. Qualität . . 7.75 8.50 560
- Künstler-Garnituren**  
2 Flügel, mit Behang . . 10.50 8.50 795

## Moderne Dekorations- u. Vorhangstoffe in großer Auswahl

- Haargarn-Teppiche**  
schwere Qualität, moderne Muster  
ca. 200/300 35.00 57.00 45.00  
ca. 170/280 59.00 39.00
- Woll-Perser-Teppiche**  
Original-Kopie  
ca. 200/300 95.00  
ca. 170/280 55.00
- 1a Axminster-Teppiche**  
Persermuster  
ca. 200/300 87.00
- Velvet-Teppiche**  
1a Qualität, moderne und Persermuster  
ca. 200/300 133.00 105.00 92.00
- Pa. Tournay-Teppiche**  
unverwüßlich im Gebrauch  
ca. 200/300 162.00 148.00  
ca. 170/280 108.00

Läuferstoffe in Kokos, Haargarn, Boule u. Velour, sowie Linoleum-Läufer und Teppiche in nur erstklassigen Qualitäten und reicher Auswahl!

Warenabgabe nur an Mitglieder!



# Konsumverein

für Lübeck und Umgegend, e. G. m. b. H.

Abteilung Warenhaus: Sandstraße 2

## WOHNUNGS-Einrichtungen

Speise-, Herren-, Schlafzimmer - Küchen-Einrichtungen - Polstermöbel, Einzel- u. Kleimmöbel

**MÜBEL-FABRIK** Ausstellungsräume: Engelsgrube 53 und Schwönekquerstraße 1

# TH. MOHR

ENGELSGRUBE 53 GEGR. 1885 FERNSPR. 21925  
Besichtigen Sie bitte meine 5 Schaufenster

## Arbeiterwohlfahrt

**500 000** 50

**Glücksbriefe** mit 10 Lose 5 RM. mit 20 Lose 10 RM.

Staatliche Lotterie-Einnahme Jansen, Johannisstraße, Staatliche Lotterie-Einnahme Joh. Schüsselbuden, alle Abgabestellen des Konsumvereins, Hut-Ziehe, Wahnstraße 7, Leismann, Gr. Burgstraße 7, Wullenwever-Buchhandlung, Johannisstraße 48, in den durch Plakate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.

**Kranwatten** Oberhemden, Handschuhe, Strickjacken **Aug. Janensch**

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittag jeden Werktages. Abonnementpreis mit illustrierter Beilage „Wolk und Zeit“ frei Haus halbmonatlich 1.10 Reichsmark, durch die Post bezogen pro Monat 2.16 Reichsmark einschließlich Bestellgeld Einzelnummer 15 Reichspfennig

Anzeigenpreis für die neungespaltene Millimeterzelle 10 Reichspfennig, bei Versammlungs-, Vereins-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 8 Reichspfennig. Reklamen die dreigespaltene Millimeterzelle 50 Reichspfennig. Redaktion u. Geschäftsstelle: Johannisstr. 40 Fernsprecher: 25 351, 25 352, 25 353

# Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 281

Montag, 2. Dezember 1929

36. Jahrgang

**312 gegen 60**

## „Freiheitsgesetz“ erledigt!

### Massenflucht deutschnationaler Abgeordneter

Der Reichstag lehnte am Sonnabend die einzelnen Paragraphen des sogenannten „Freiheitsgesetzes“ mit großer Mehrheit in 2. Lesung ab. Eine dritte Lesung erübrigt sich infolgedessen.

Die Niederlage Hugenberg im Reichstag war gewiß. Daß sie so groß sein würde, wie es der letzte Sonnabend offenbart hat, konnte niemand annehmen. Von Abstimmung zu Abstimmung verminderte sich der Heerbann des Mannchens, das sich als Befreier Deutschlands aufspielt.

Erst bekannten sich noch 82 Abgeordnete der Deutschnationalen, der Nationalsozialisten und der Christlich-Nationalen Bauern in namentlicher Abstimmung für das fälschlich so genannte Freiheitsgesetz. 82 von 99 Mitgliedern dieser Fraktionen! Es hatte sich also schon eine Korporation der Helden gedrückt. Während der folgenden Abstimmungen verschwanden so viele Vorsichtige aus dem Saale, daß Hugenberg wiederholt nicht einmal die 50 Abgeordneten aufbringen konnte, die bei der Unterstufungsfrage für namentliche Abstimmung notwendig sind. Endlich bei dem berüchtigten Justizparagrafen schmolzen Hugenberg Anhänger noch mehr dahin. Von 372 abgegebenen Stimmen erklärten sich nur 60 für dieses Kernstück des Volksbegehrens. 312 Abgeordnete lehnten den Paragrafen ab. Es haben also unter Berücksichtigung der nationalsozialistischen und der Bauernstimmen mehr als 20 deutsche Abgeordnete durch Fernbleiben ihrem genialen Führer die Gefolgschaft verweigert. Mit Nein zu stimmen hat niemand gemagt. Wer es getan hätte, wäre durch Hugenberg rückwärts gelassen.

Die ganze Ausschichtslosigkeit des Volksentscheids, die dreiste und kostspielige Zumutung, auf Reichskosten die privaten Spielereien der politischen Phantasten Hugenberg, Hitler und Selbte zu finanzieren, spricht aus dieser einfachen Tatsache: von 499 Reichstagsmitgliedern haben ganze 60 dem gesamten Freiheitsgesetz zugestimmt. Die Erfolglosigkeit der Aktion ist also ganz offensichtlich. Dennoch müssen nun Millionen Mark von Steuergrößen verpulvert werden, damit auch noch durch einen Volksentscheid diesem Hugenberg und seinen Narrenbrüdern die politische Unfähigkeit bestätigt werde.

Im Reichstage war im Laufe des Sonnabends der Eindruck allgemein, daß dem ganzen Hugenberg-Unternehmen zu große parlamentarische Ehren erwiesen worden sind. Man hätte diesem Hugenberg, der auch an seinem zweiten Leidensstage vollkommen schwieg, ja sogar das Heldentüchlein lieferte, sich von einer Frau verteidigen zu lassen, mehr parlamentarische Verachtung als parlamentarische Rede entgegenbringen sollen. Vielleicht hätte auch von Regierungsseite genügt, zweierlei zu erklären: 1. das Gesetz ist verfassungsändernd und bedarf der Beteiligung von 21 Millionen Staatsbürgern am Volksentscheid und 2. Gegner des Gesetzes, bleibt der Abstimmung fern, oder soweit ihr den Terror fürchtet, streicht den Abstimmungszettel durch. Macht so einen Strich durch Hugenberg's Bankrottrechnung!

Regierung und Regierungsparteien hielten es für nötig, dem toten Freiheitsgesetz Grabreden zu halten und so wurde denn von Kardorff, Severing und Breitscheid mancher wertvolle politische Gedanke ins Volk gerufen. Alle fragten sie den schwächlichen Hugenberg und die Diener, denen er zu reden befohl, nach den neuen außenpolitischen Mitteln, die bei einer Ablehnung des Young-Planes zur Verfügung seien. Keiner der Nationalisten gab eine Antwort. Keiner wußte eine Antwort.

### Trauriger Zwischenfall

Bei der Befreiungsfeier in Reinbach wurde am Sonnabend ein Schmiedemeister und dessen Sohn durch die Explosion einer Handgranate mit der Hülferschüsse abgegeben werden sollten, schwer verletzt und ins Krankenhaus nach Bonn gebracht. Der Sohn starb am Sonntag morgen und der Vater am Sonntag abend.

### Freudenfeuer am Rhein

Vollkommene Räumung der zweiten Zone

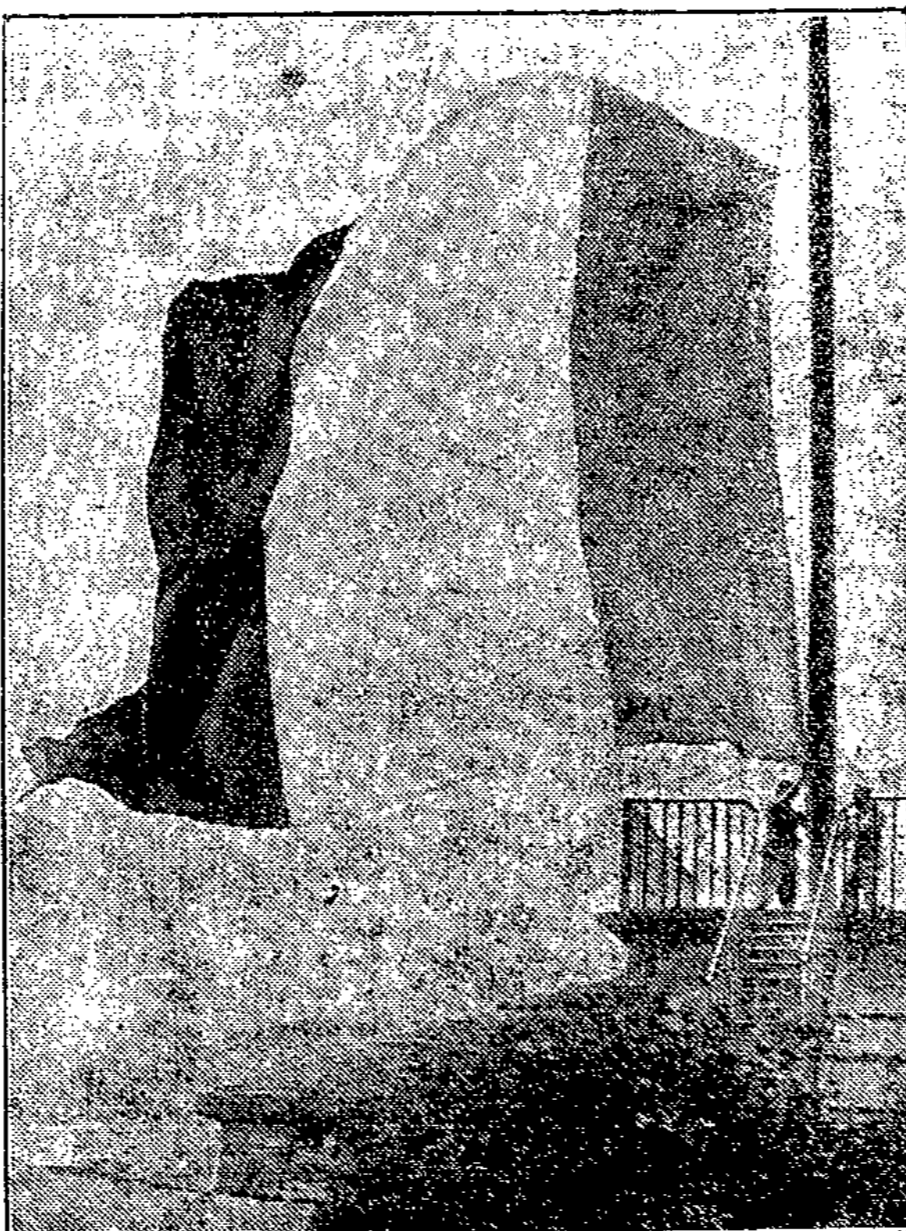
### Mitternächtliche Feiern

Koblenz, 2. Dezember (Radio)

Die zweite Zone ist frei, frei von dem bisher auf ihr lastenden militärischen, politischen und rechtlichen Druck. Ein entsprechender Entscheid der Botschafterkonferenz, der bis Sonnabend nachmittag noch ausstand, traf abends in Koblenz ein und wurde der Bevölkerung sofort durch Extrablätter mitgeteilt.

Nachts um 12 Uhr wurden in allen größeren und mittleren Städten der 2. Zone unter Führung der Behörden und unter starker Anteilnahme der Bevölkerung große Befreiungsfeiern veranstaltet. Von den Hügeln der Rheintale gaben weit sichtbare Freudenfeuer von der Befreiung der zweiten Zone Kenntnis. Die Kirchenglocken läuteten. In vielen Orten durchzogen große Fackelzüge die Straßen. Flugzeuge kreisten über den Städten und Tausende von Briefstäben brachten die Nachricht von dem Abmarsch fremder Truppen aus dem besetzten Gebiet. Die bald nach dem Abmarsch der französischen und belgischen Truppen einziehende staatliche Polizei wurde überall freudig begrüßt und festlich empfangen.

Am Sonntag wurden die Feierlichkeiten, die am Sonnabend am Mitternacht begonnen hatten, in vielen Städten fortgesetzt. Im Vordergrund aller Festlichkeiten steht das Symbol der deutschen Republik, die schwarz-rot-goldene Fahne. Unter diesen Farben ist das Rheinland zum größten Teil bereits befreit worden. Dem Rest winkt der Freiheit in wenigen Monaten. Von der Feste Ehrenbreitstein, wo elf Jahre lang die Farben der französischen Republik von dem Niedergang des Kaiserreichs zeugten, wehen seit Sonnabend um Mitternacht weithin die Farben Schwarz-Rot-Gold als Zeichen der Befreiung, als Zeichen des Wiederaufstiegs Deutschlands.



Die Tricolore auf der Feste Ehrenbreitstein wird eingeholt

um der Reichsflagge Platz zu machen.

### Kränze an Stresemanns Grab

Berlin, 2. Dezember (Radio)

Die Städte Koblenz und Aachen ließen anläßlich der Befreiung der zweiten Zone des Rheinlandes am Sonntag am Grabe des verstorbenen Reichsaußenministers Dr. Stresemann große Lorbeerkränze niederlegen. Im Verlauf der während der Befreiungsfeiern in den verschiedensten rheinischen Städten gehaltenen Reden wurde auch wiederholt des früheren Reichspräsidenten Ebert gedacht, der ebenfalls großen Anteil an dem Wert der Befreiung habe. Dem Oberpräsidenten der Rheinprovinz, Dr. Fuchs, wurde durch die Stadt Koblenz das Ehrenbürgerrecht verliehen.

### Reich und Rhein

Der Reichspräsident richtete an den Oberpräsidenten in Koblenz aus Anlaß der Befreiung der zweiten Zone folgendes Telegramm:

„In der Stunde, da die Räumung der zweiten Zone beendet und diesem Gebiet die Freiheit wiedergegeben ist, gedanke ich in Dankbarkeit der treuen rheinischen Bevölkerung. Sie hat in den 11 Jahren fremder Besatzung schweres Schicksal erduldet, aber die Treue zum Vaterlande in harten Tagen erprobt. Das soll ihr unvergessen bleiben. Allen denen, die im Klange der Freiheitsglocken sich zur Erneuerung ihres Bekenntnisses zum Vaterlande in dem nun befreiten rheinischen Gebiet versammelt, erwidere ich in enger Verbundenheit herzlichste Grüße. Ich verknüpfe damit die Hoffnung, daß auch dem noch besetzten Teil deutschen Landes bald die Stunde der Freiheit schlagen möge!“

Der Reichskanzler sandte an den Oberpräsidenten der Rheinprovinz nachstehendes Telegramm:

„Am heutigen Tage hat die fremde Besatzung die zweite Zone des besetzten Gebietes verlassen. Die Fahne schwarz-rot-gold weht wieder über unabhängigem deutschem Land. Als freie Deutsche können uns unsere Brüder wieder die Hand reichen.“

In diesem feierlichen Augenblick deutscher Geschichte ist es der Reichsregierung eine Herzenssache, allen unseren Volksgenossen des jetzt befreiten Gebietes die innigsten und freudigsten Grüße zu entbieten. Sie verbindet damit den Dank des ganzen Deutschlands für die Charakterstärke und nationale Würde, mit der die Bewohner der zweiten Zone alles Schwere der vergangenen Jahre getragen haben.“

Der Reichskanzler erhielt vom Oberbürgermeister der Stadt Aachen nachstehendes Telegramm:

„Aachen, die größte Stadt der belgischen Besatzungszone ist frei. Die letzten fremden Truppen haben die deutsche Grenzstadt geräumt. Dankbaren Herzens grüßen Verwaltung und Bürgerschaft heute den Leiter unserer politischen Wiederaufbauarbeit. Rhein und Reich auf ewig ungeteilt.“

### Neuer Strafantrag im Sklarek-Scandal

Berlin, 2. Dezember (Radio)

Die Berliner Staatsanwaltschaft beabsichtigt gegen den vom Amte suspendierten Bürgermeister von Berlin-Köpenick, den Sozialdemokraten Kohl, einen Antrag auf Eröffnung der Voruntersuchung wegen einfacher passiver Bestechung zu stellen. Kohl hat inzwischen vor dem Untersuchungskommissar gestanden, daß er durch einen Strohmann der Sklareks eine Hypothek für sein Haus erhalten hat. Außerdem wird Kohl vorgeworfen, Wettgeschäfte mit den Sklareks getätigt zu haben. Er soll auf Anraten der Sklareks wiederholt hohe Rennwetten abgeschlossen und auf diese Weise jährlich durch die Sklareks einen Betrag von mindestens 10 000 Mark erhalten haben. Das Geld ließ Kohl durch einen seiner Vertrauensleute bei den Sklareks abholen.

Den Sklareks sind inzwischen umfangreiche und Jahre zurückliegende Steuerhinterziehungen nachgewiesen worden. Die Hinterziehungen waren nur dadurch möglich, daß ein vereidigter Bücherrevisor mit den Sklareks unter einer Decke stand.

# Scharfer Endkampf im Plenum

Kardorff / Severing / Everling

## Hugenberg drückt sich wieder

105. Sitzung vom 30. November

Auf der Tagesordnung steht die zweite Lesung des aus dem Volksbegehren hervorgegangenen „Freiheitsgesetzes“ in Verbindung mit der Beratung der deutschnationalen und nationalsozialistischen Entwürfe, die sich gegen den Termin des Volksentscheides richten.

Abg. Frau Lehmann (Dnt.) verteidigt das Verhalten des Reichsausschusses für das Volksbegehren und die hinter ihm stehenden Parteien gegen die aggressive Rede des Ministers Curtius. Seit dem Abschluss des Vertrages von Versailles habe noch kein politisches Thema solche Anteilnahme des Volkes hervorgerufen wie dies Volksbegehren. Zahlenmäßig sei der ganze Umfang der Bewegung noch nicht zu erfassen, man stehe erst am Anfang der Bewegung. Die Kriegsschuldfrage werde leider untergeordnet. Sie bilde die Grundlage der ganzen Verfassung des deutschen Volkes. In den Schulen sollte ein Versailles-Katechismus zur Einführung kommen, der die Schüler über die Grundlegenden des Versailles-Diktats aufklärte. In diesem Jahre, bei der zehnjährigen Wiederkehr des Diktats von Versailles, haben wir schmerzlich eine Kundgebung der Regierung gegen die Kriegsschuldfrage vermisst. (Beifall bei den Deutschnationalen.)

Abg. Hugenberg (Dnt.), der am Schluss der Rede der deutschnationalen Rednerin den Saal verlässt, wird von der Linken mit lauten „Ab!“-Rufen und mit Lachen begrüßt.

Abg. Schr. v. Kardorff (D. Vp.):

Ich habe das Gefühl, daß das Volksbegehren sich in erster Linie gerichtet hat gegen unsern vorwiegenden Führer Dr. Stresemann, in zweiter Linie gegen die Deutsche Volkspartei. Wir sind grundsätzlich Gegner des Volksbegehrens in solchen ausserpolitischen Fragen. Wir halten ihre Aktion (nach rechts) für ein Spiel mit dem Feind.

Was würden Sie dazu sagen, wenn Volksbegehren eingeleitet werden über die Streichung höherer Disziplinarspensionen oder über die Kontingenten aller Vermögenden über 50.000 Mark? Wir hatten erwartet, daß der Abg. Hugenberg selbst das Wort nehmen würde. Seine Zeitungen haben ihn doch mit Bismarck verglichen (Gesandter). Bismarck war kein guter Redner, aber er redete doch, weil er dem Parlament immer etwas zu sagen hatte. Die Ränder des Volksbegehrens müßten von vornherein wissen, daß sie damit eine Mehrheit nicht erzielen könnten. Dieses Volksbegehren diene nur dem Zweck der Verwirrung und Verheerung. Es hat die Parteien und die Regierung in eine tiefe Lage gebracht. (Abg. Schr. v. Kardorff (D. Vp.): „Das wollen wir in der Geschichte!“). Wir waren gezwungen, das Volksbegehren zu bekämpfen und dadurch konnte im Ausland der falsche Eindruck erweckt werden als wenn wir es nicht erwarten könnten, den Youngplan anzunehmen. Wir kennen die vielen Mängel des Youngplans, aber wir wissen auch, daß er immer noch Erleichterungen bringt gegenüber dem Dawesplan, der nur mit Hilfe der Deutschnationalen angenommen werden konnte. Dr. Hugenberg hat in Kassel dauernd davon gesprochen, daß er eine antimarkistische Front bilden wolle. Sein Bundesgenosse Dr. Goebbels hat aber im „Volksbegehren“ geschrieben, die Nationalsozialisten würden zeitweilig mit den Sozialisten zusammenkommen. Dr. Hugenberg hat es durch seine Aktion unmöglich gemacht, daß sich in den nächsten Jahren eine kurzzeitige Einheitsfront gegen den Youngplan bilden kann.

Meine Herren Sozialdemokraten, Sie sind schon die härteste Partei und werden weiter wachsen! Wenn Sie nur eine Spur von Dankbarkeitsgefühl haben, dann müßten Sie sammeln, um Ihrem wirksamsten Rädler Dr. Hugenberg ein Denkmal zu setzen. (Große Heiterkeit.)

Sollten Sie bei der Denkmalsweihe wegen des Festredners in Verlegenheit sein, so stelle ich mich gern zur Verfügung (erneute Heiterkeit).

große Heiterkeit). Auf der anderen Seite können wir nicht verschweigen, daß die Regierung mit ihrer Methode des Kampfes gegen das Volksbegehren das Gegenteil des gewollten Zweckes erreicht hat. Im vollen Bewußtsein meiner Verantwortung muß ich erklären, daß die Volkspartei ein Vorgehen gegen die Beamten, wie es diesmal geübt wurde, nicht noch einmal gefallen lassen kann. Wir begrüßen die frühe Ansetzung des Termins für den Volksentscheid, denn es muß mit dieser Volksverhetzung und Volksvergiftung Schluss gemacht werden.

## Reichsminister Severing

Ich zunächst auf die Kritik des Abg. v. Kardorff an der Haltung der Regierung ein. Der Regierung, so erklärt der Minister, war bis zum Abschluss der Haager Verhandlungen der Mund geschlossen, während ihre Gegner schon im Juli mit der Agitation beginnen konnten. Die ganze Aktion des Volksbegehrens diene nicht außerpolitischen Zwecken, sondern sie war gerichtet gegen das demokratische System, gegen die Weimarer Verfassung. Von dem Größenwahn der Nationalsozialisten wurden bald auch die Deutschnationalen angezogen. In der Agitation für das Volksbegehren und im § 4 des Volksbegehrens selbst werden die Minister, die Parlamentsbeschlüsse ausführen, als „Landesverräter“ gebrandmarkt und mit Zuchthaus bedroht. Wenn man verlangt, daß die so „Gebrandmarkten“ sich eine solche Beschimpfung durch ihre Beamten gefallen lassen, so heißt das, von ihnen eine zu große Dosis Selbsterkenntnis und Cammesgeduld verlangen. Nein!

Ich kann nur an der Erklärung festhalten, daß die Beamten, die ausdrücklich sich mit dem Inhalt des § 4 identifizieren im Dienste der Republik keinen Platz haben sollen (Händeklatschen v. d. Soz. und Demokraten).

Das ist meine grundsätzliche Auffassung. Ich habe mich in ihrer praktischen Beifolgung zurückgehalten, aber es kann der Frömmste nicht im Frieden leben, wenn es dem bösen Nachbarn nicht gefällt. (Abg. Schr. v. Kardorff (D. Vp.): „Kleiner Schäfer!“ — Heiterkeit). Durch parlamentarische Anfragen von rechts wurde ich gezwungen, meinen Standpunkt öffentlich zu betonen.

Herr Hugenberg hat weder im Reichstag noch im Rundfunk über das Volksbegehren gesprochen. Er läßt sein Amt des Generalsekretärs seiner Partei und Bewegung aus nach dem Zeitwort: „Und willst Du nicht mein Bruder sein, so stelle ich die Fackel ein!“ Schon in der ersten Sitzung seines Ausschusses für das Volksbegehren hatte Dr. Hugenberg in

## Tönen persönlicher Verheerung

gegen die Regierung gesprochen und diese heftigste Tonart verstärkt sich immer mehr in den Kundgebungen des Stahlhelmführers Selbte und der Nationalsozialisten. Die Nationalsozialisten müssen lernen, daß marxistische Reklame keine Basis für politische Bedeutung ist. In einem Hülfer-Buch dieß es, das deutsche Volk bestehe zu einem Drittel aus Helden, zu einem Drittel aus Verrätern und zu einem Drittel aus Feiglingen. Jetzt wird von den Nationalsozialisten geschrieben, das Volksbegehren habe gezeigt, daß ein Zehntel der Deutschen aus „unabhängigen Menschen“ besteht. Das ist nach nationalsozialistischer Auffassung quantitativ und qualitativ aus dem Drittel „Helden“ geworden.

Am 22. Dezember, am Tag des Volksentscheides, sollte jeder zu Hause bleiben und so mit Herrn Hugenberg abrechnen.

Wer aber durch Terror gezwungen wird, an der Abstimmung teilzunehmen, der mache durch einen Strich durch den Stimmzettel zugleich einen Strich durch die Rechnung des Herrn Hugenberg. Das deutsche Volk muß am 22. Dezember zum Ausbruch bringen, daß es in der Republik nicht Verhältnisse haben will wie in einer deutschen Ostbank. (Beifall.)

Abg. Dr. Breitscheid (Soz.) erklärt, die Deutschnationalen

hätten kein Recht, sich über Terror gegen die Beamten zu beklagen, denn sie seien Nachfahren jener alten Konventionen, die den Terror gegen wirtschaftlich Abhängige zum politischen Prinzip erhoben hätten. Noch heute werde in Preußen und anderen agrarischen Gebieten politischer Terror von den Deutschnationalen getrieben. Beim Volksbegehren sei das deutlich in die Erscheinung getreten. Die sogenannte nationale Opposition will in Wirklichkeit nur den Kampf gegen Republik und Demokratie. Wenn heute am Rhein Befreiungsfeiern stattfinden können, so verdanken wir das der Außenpolitik, die im Hugenbergschen Volksbegehren als „Landesverräterisch“ bezeichnet wird. Wir sind stolz darauf, daß wir gemeinsam mit Stresemann diese Politik getrieben haben.

Abg. Graf zu Reventlow (Nat.-Soz.) erinnert an das Ergebnis der letzten Kommunalwahlen, die beweisen hätten, daß die Nationalsozialisten im stärksten Maße die Befreiung des Kriegsschuldfrage sei keine Rede, es gebe nur eine Kriegsschuldfrage. Auf lebhafteste Zurufe erklärte der Redner, er sei während des Krieges in Berlin gewesen. Solange die jetzigen Machthaber regierten, läme Deutschland aus dem Zustand des permanenten Landesverrats überhaupt nicht heraus. (Beifall bei den Nat.-Soz.)

Abg. Stöcker (Komm.): Was die Frage der Kriegsschuld angeht, so sind die deutschen Kapitalisten am Kriegsausbruch nicht weniger schuldig als die der anderen Länder. Curtius hat sich hinter die Kriegsschuld-Erklärung Hindenburgs gestellt, in der es heißt: „Wir sind reinen Herzens zur Verteidigung ins Feld gegangen!“ Gibt es einen größeren Schwindel als diese Erklärung? (Händeklatschen bei den Kommunisten — der Redner erhält einen Ordnungsruf und gleich darauf einen zweiten, als er Hindenburgs Worte als „große Verlogenheit“ bezeichnet.) Wenn die Deutschnationalen an die Macht kämen, würden sie dieselbe Politik treiben wie die jetzige Regierung. Wenn sie jetzt im Lande sind, als ob das nicht der Fall wäre, treiben sie nur Bauernfang. (Sehr wahr! bei den Kommunisten.) Namens seiner Partei lehnt der Redner den Youngplan als Raub- und Unterdrückungsplan ab.

Abg. Dr. Everling (Dnt.) meint, die scharfe Kritik der Gegner an Hugenberg beweise nur die große Bedeutung Hugenbergs. Bei den Kritikern bestehe der stille Wunsch nach einer Diktatur Severing. Beim Volksbegehren habe sich dieses System dekoriert als das alte System des 9. November, als das System der Lüge und des Terrors. Hugenberg habe dagegen ein weisseschwarzes sozialistisches Programm (Lachen links). Severing sei ein Zerkowitsch von Format und seine Rede habe ein hohes Niveau gehabt, die Regierung habe aber die Weimarer Verfassung verletzt und man sollte auch vor der verfassungsmäßig zugelassenen Ministeranklage in diesem Falle nicht zurückweichen. Der amtliche Terror habe das Ergebnis des Volksbegehrens verfaßelt. Ohne diesen Terror wären 6 Millionen Eintragungen mehr erfolgt. (Gelächter links.)

Damit ist die allgemeine Aussprache geschlossen.

## Die Abstimmung

Ueber den § 1 des „Freiheitsgesetzes“ wird namentlich abgestimmt.

Die Abstimmung ergibt die Ablehnung des § 1 (Zurückweisung des Kriegsschuldauferkenntnisses) mit 318 gegen 82 Stimmen bei 4 Enthaltungen. — Präsident Löbe teilt mit, daß von den Nationalsozialisten auch für die weiteren 3 Paragraphen namentliche Abstimmung beantragt wurde. — Abg. Effer (Zentrum) beantragt, jetzt die Sitzung zu verlagern, da die rheinischen Abgeordneten das Bedürfnis hätten, an den rheinischen Befreiungsfeiern teilzunehmen. — Präsident Löbe bittet, jetzt nicht zu verlagern. Das Haus werde es den rheinischen Abgeordneten nicht verbieten, wenn sie die Sitzung verließen. — Abg. Effer (Ztr.) zieht daraufhin seinen Antrag zurück.

Für die namentliche Abstimmung über den § 2 erheben sich deutschnationalen und nationalsozialistische Abgeordnete, die für die Unterstützung erforderliche Zahl von 50 Abgeordneten nicht aber nicht erreicht.

§ 2 (Aushebung der Artikel 231, 429 und 480 des Versailles-Vertrages) wird in einfacher Abstimmung gegen die Deutschnationalen, Christlichen Bauern und Nationalsozialisten abgelehnt. — § 3 verlangt die Ablehnung des Youngplans.

Er wird in namentlicher Abstimmung mit 312 gegen 80 Stimmen bei 4 Stimmenthaltungen abgelehnt. — § 4, der die Landesverratsstrafandrohung entfällt, wird in namentlicher Abstimmung mit 312 gegen 60 Stimmen abgelehnt. (Bewegung.) — Der letzte § 5, der von der Inkraftsetzung der Vorlage spricht, wird in einfacher Abstimmung abgelehnt.

Die namentliche Abstimmung über Einleitung und Heber schrift ergibt die Ablehnung mit 307 gegen 78 Stimmen bei 4 Enthaltungen.

Präsident Löbe: Da sämtliche Teile abgelehnt sind, ist das Gesetz in der zweiten Lesung erledigt. Ich reiche es der Regierung zurück, damit sie die Volksabstimmung darüber vornimmt.

Hierauf werden auch die Anträge der Deutschnationalen und Nationalsozialisten auf Veränderung des Termins für den Volksentscheid abgelehnt. Es bleibt der 22. Dezember als Termin bestehen.

Nach 4 Uhr verläßt sich das Haus auf Montag, 3 Uhr. Auf der Tagesordnung stehen kleinere Vorlagen.

## Die sich drückten

### Ein Drittel der Deutschnationalen spielte nicht mit

An der Abstimmung über den Zuchthausparagrafen haben sich folgende deutschnationale Abgeordnete nicht beteiligt:

Bachmann, Dr. Bazille, Dr. Haglacher, Dr. Klönne, Dr. Philipp, Dr. Reichert, Schmidt-Stettin, Vogt-Württemberg, Wallraf, Kromm, Harwig, Dr. Hoeßlich, Püljer, von Reubell, Lambach, Dr. Lejeune-Jung, von Lüneburger-Wildau, Wenzel, Wörle, Dr. Rabemacher, Schiele, Schlange-Schönungen und Treviranus.

Von diesen 23 Rebellen unter 76 — das sind fast ein Drittel aller deutschnationalen Abgeordneten — haben die ersten 9, dazu Württembergs Kultusminister Bazille auch nicht für den § 1 gestimmt. Bazille glänzte mit gültiger Erlaubnis seines Herrn und Meisters durch Abwesenheit. Er stimmte nicht mit, um die württembergische Koalitionsregierung nicht zu gefährden. Auch die Christlich-nationalen Bauern beteiligten sich nicht an der Abstimmung über den Zuchthausparagrafen. Trotzdem dürfte der nächste Aufbruch des Reichsausschusses für das Volksbegehren mit den Worten beginnen: „Einig und geschlossen wie immer ziehen wir in den Kampf für den Volksentscheid usw.“

## Scharfer Frost in U. S. A.

W.B. Neunport, 30. November

Strenge Kälte, die in Amerika in dem Gebiet der großen Seen mehrere Todesopfer forderte, herrscht im Nordwesten und in mehreren mittelamerikanischen Staaten.

# 75000 neue Parteigenossen!

## Das Gesamtergebnis der Werbeaktion 1929

Das Ergebnis der Werbeaktion dieses Herbstes liegt jetzt beim Parteivorstand vor. Der Zustrom an Mitgliedern spiegelt sich in folgender Tabelle wieder:

Bezirk	Männer	Frauen	Insges.
1. Dippoldshausen	1268	238	1506
2. Berlin	5400	1678	7078
3. Brandenburg	2497	524	2921
4. Braunschweig	1047	152	1199
5. Breslau	1554	680	2234
6. Göttingen	1812	298	2110
7. Magdeburg	2682	980	3662
8. Halle	1533	458	1991
9. Thüringen	3148	530	3678
10. Schleswig-Holstein	1536	707	2243
11. Oldenburg	692	81	773
12. Hannover	4787	1026	5813
13. Schaumburg	944	232	1176
14. Ost-Preußen	1291	259	1550
15. West-Preußen	1698	908	2606
16. Ostpreußen	1761	141	1902
17. Ostpreußen	591	158	749
18. Ostpreußen	1011	314	1325
19. Ostpreußen	1981	690	2671
20. Ostpreußen	1792	425	2217
21. Ostpreußen	1012	99	1111
22. Ostpreußen	4529	104	4633
23. Ostpreußen	596	151	747
24. Ostpreußen	2386	1080	3466
25. Ostpreußen	1293	399	1692
26. Ostpreußen	871	327	1198
27. Ostpreußen	614	239	853
28. Ostpreußen	1583	158	1741
29. Ostpreußen	731	114	845
30. Ostpreußen	1580	308	1888
31. Ostpreußen	2357	1248	3605
32. Ostpreußen	1712	357	2069
	59977	15544	75521

Logo besteht der Parteivorstand im „Vorwärts“. Das Ergebnis der Werbeaktion, trotz möglicher Verleumdung und Behinderung in die Werbestellen der Partei in erheblichem Maße gelang. Das beweist das Ergebnis der Werbeaktion, nach einer der Einzelaktionen der Bezirke besonders das in Berlin. Für die Redaktionen der Ergebnisse waren zwei Termine an-

gesetzt. Die Zahlen von Anfang November haben wir bereits gemeldet. Für den zweiten Meldebefehl — Ende November — ist über eine wesentliche Steigerung zu berichten, die noch größeren Wert erlangt, wenn wir die Zahl der neugewonnenen Mitglieder und Leser der Parteipresse mit dem im Vorjahre in der Werbeaktion erzielten Resultat vergleichen.

In der Werbeaktion des Vorjahres gewann die Partei etwas über 42000 neue Mitglieder und rund 41000 Abonnenten für die Parteipresse. In diesem Jahre traten bis jetzt 75521 Genossinnen und Genossen der Partei bei; 59977 Männer und 15544 Frauen. Die Zahl der neugewonnenen Zeitungsleser befreit sich auf 74000, wobei zu beachten ist, daß eine nicht geringe Anzahl der Parteimitglieder bisher noch keine Mitgliedsnummern genannt haben. Die Berliner Organisation gewann in der vorjährigen Werbeaktion 3327, jetzt 7078 Mitglieder. Die Wählermassen haben sich also in Berlin durch die Feße zum Teil verflüchtigen lassen, die Partei aber erstarkt und sehr gestärkt da. Das gibt uns die Gewähr, daß die Partei in den kommenden Kämpfen gegenüber gerüstet ist!

## Erhöhung des Beitrages zur Arbeitslosenversicherung

### Neuer Vorstoß der Reichsregierung

Das Reichsarbeitsministerium hat eine Vorlage ausgearbeitet, die eine Erhöhung des Beitrages zur Arbeitslosenversicherung um drei Viertel Prozent vorschlägt. Auf diese Weise würden im Jahre 210 Millionen mehr einkommen.

Die Regelung der Beitragserhöhung darf nicht auf die lange Bank geschoben werden. Sie drängt. Das Defizit der Reichsaufgabe, das im Laufe dieses Winters entsteht, wird auf rund 200 Millionen geschätzt. Vor diesem Defizit kann durch Beitragserhöhung, selbst wenn sie sofort erfolgt, nur ein Teil gedeckt werden. Im übrigen muß das Reich helfen. Es gibt keinen anderen Ausweg. Alles Sammeln hat keinen Zweck. Die Arbeiterklasse hat rechtzeitig gewarnt. Wäre die Beitragserhöhung erfolgt, als die Arbeiterklasse sie zum ersten Male forderte, dann bräuhete das Reich jetzt nicht in den fauren Apfel zu fallen.

# Vom Sammelwahn befallen

## Seltene Geschichten von Sammlern

Einem Dämon gleich erfaßt der Sammelwahn oft die Menschen und treibt sie sogar zu Verbrechen. Wir bringen nachstehend Schilderungen aus dem Leben merkwürdiger Sammler.

### Eine Karikaturtammer

José Dariose wurde 1780 in der kleinen Stadt Coucou in Frankreich geboren. Er trat mit 14 Jahren als Angestellter ins Spinnamt ein und arbeitete sich aus ganz kleinen Verhältnissen zum reichen Mann empor. Der Zufall spielte ihm mit 16 Jahren einen Brief Robespierres an seinen Bruder in die Hand. Die Handschrift interessierte ihn dermaßen, daß er anfing, Handschriften zu sammeln. Am Anfang des 19. Jahrhunderts hatte er die interessanteste Handschriftenammlung, die jedoch für ihn nur Studienmaterial war. Sein Hauptstolz lag in seiner Kuriositätenammlung. Er sammelte allerlei merkwürdige Objekte; so besaß er Briefe und einen Hut von Heinrich II. von Frankreich. Er war der Besitzer der interessantesten politischen Plakate und Pamphlete aus dem 17. und 18. Jahrhundert. Auch besaß er eine Pfeife, die Marie Antoinette gehört hatte, ein Handschreiben von Lord Nelson mit einer Zeichnung der Lady Hamilton. Ihn gehörten die merkwürdigsten Uhren aller Zeiten. 1840 ließ er seine Sammlung für 89 000 Francs versteigern.

### Schühenscheiben und Schnupftabakboxen

Es allerdings nicht sehr verbreitetes Sammelgebiet sind gewaltige Schühenscheiben. In Tirol, Stuttgart und Basel findet man bei berühmten Schühern sehr interessante Schühenscheiben mit Bildern, die sicher von Meistern stammen, mit sehr wichtiger Geschichte versehen. Solche Schühenscheiben vererben sich in Familien Jahrhunderte hindurch und werden wie Reliquien gehalten. Ein Budweis wohnt ein Mann namens Neuwert, der einig Schühenscheiben und Schnupftabakboxen sammelt. Herr Neuwert ist sonderbarerweise weder Schühler noch Raucher, sammelt aber nur Schühenscheiben aller Zeiten und Länder und Schnupftabakboxen historischer Persönlichkeiten. Er besitzt eine vollständige Sammlung der im 18. Jahrhundert besonders berühmten Budweiser Schühenscheiben. Mit Stolz zeigt er auch seine Schnupftabakboxen, besonders eine, die einst der Jarin Katharina gehört hatte, und erzählt gleichzeitig, daß General Masson besitzt hat, daß die Jarin Katharina diese Doie nicht nur zum Schnupfen, sondern auch dazu benutzte, ihre Ohren darauf zu stecken.

### Der Raubmörder aus Böhmen

Ueber den Pfarrer und Magister Georg Tinius geht die Legende, daß er aus Böhmen stammte, Wegelagerer und Raubmörder wurde. Dieser Mensch war einer der merkwürdigsten Bibliophilen aller Zeiten.

Tinius, Ende des 18. Jahrhunderts in Sachsen geboren, war der Sohn eines Schäfers. Der Ortsgeistliche bemerkte schon früh die Begabung des Jungen und verschaffte ihm die Möglichkeit, zu studieren. Er widmete sich in Wittenberg der Theologie. Während seines Studiums lebte er in sehr ärmlichen Verhältnissen, fast nur auf Wohlthätigkeit angewiesen. Im Jahre 1798 erhielt er eine Pfarre. In allen Stellungen, in denen er war, lobte man nicht nur seine schönen Predigten, sondern auch seine Gelehrsamkeit, aber nicht diese Eigenschaften waren es, mit denen er Aufsehen erregte, sondern die Tatsache, daß er die größte Privatbibliothek geschaffen, die es jemals in Deutschland gegeben hat. Er war nicht nur der beste Kunde des damaligen internationalen Antiquars Kau in Leipzig, sondern, wenn es irgendwo im Auslande Bücherverkäufe gab, fand man unter den Erwerbern der seltensten Werke den Namen Tinius. Er kaufte große Nachlässe auf und hatte einen internationalen Ruf. Tinius hat Bücher gekauft, für die er mehr bezahlte als der König bezahlte wollte, und weitestente selbst mit dem Britischen Museum. Er brachte eine Bibliothek von 60 000 Bänden zusammen. Seine Bücherkäufe standen aber nicht im Einklang mit seinen Einkünften. Er war zweimal verheiratet und schloß nur Geldheiraten, weil er Geld für seine Bücher brauchte.

Im Jahre 1812 wurde nun in Leipzig ein seltener Raubmord verübt. Ein Kaufmann namens Schmidt wurde auf eine sonderbare Art ermordet und ausgeraubt. Die Geschichte soll sich nach den Gerichtsakten folgendermaßen abgespielt haben. Ein etwa vierzigjähriger Mann kam zu Schmidt, gab sich für einen Hamburger Kaufmann aus und sagte, er wolle Leipziger Obligationen kaufen. Schmidt zeigte die Obligationen, wobei ihm der angebliche Hamburger eine Priße gab, von der er ohnmächtig wurde. Als er erwachte, blutete er am Kopf; alle Obligationen waren gestohlen und dazu noch 3000 Taler. Schmidt konnte den Täter nicht näher beschreiben, sondern wußte nur, daß er wie ein Dorfgeizhals aussah. Die Polizei stellte fest, daß die Obligationen sofort bei einer Bank verkauft worden waren. Der Kassierer der Bank sagte aus, daß der Verkäufer sich wie ein Kaufmann benahm und das Geld, das er erhielt, ganz ruhig nachgezählt hatte. Schmidt starb nach ganz kurzer Zeit an seinen Kopfverletzungen. Der Täter blieb unentdeckt.

Ein Jahr später gab es in Leipzig einen neuen selteneren Mord. Am Neumarkt wohnte bei einem Arzt die 75jährige Witwe des Briefträgers Ruhnert. Eines Tages schickte sie ihr Dienstmädchen um Wein. Als das Mädchen zurückkam, begegnete ihm im Hausflur ein Geizhals, den es vom Sehen kannte, weil es früher bei einem Schenkwirt diente, wo viele Magister und Pfarrer verkehrten. Als sie die Wohnung ihrer Herrin betrat, fand sie diese verwundet vor. Die Herrin berichtete ihr, daß ein Fremder ein Darlehen von 10 000 Talern um ihr verlangt habe, und daß er sie, als sie es ihm nicht geben wollte, mit einem Hammer blutig geschlagen hatte. Die Witwe Ruhnert ließ kurze Zeit darauf, dem Dienstmädchen fiel nun ein, daß es den Magister schon zwei Tage vor dem Mord um das Haus herumgesehen habe. Es ging zu dem Schenkwirt und erkundigte sich nach der Adresse des Pfarrers, dem man in der Schenke den Spitznamen „Der verrückte Magister“ gegeben hatte. Es war kein anderer als der Bücherwurm Tinius. Er wohnte damals in Poserna bei Leipzig. Als Tinius verhaftet wurde, sagte er zuerst aus, daß er die Ermordete gar nicht kenne, aber später widersprach er sich und gab zu, daß er bei ihr gewesen wäre, sie aber nicht getötet hätte. Die Polizei forschte nach seinem Privatleben und stellte fest, daß er ein sehr brutaler Ehegatte war, der seine erste Frau in den Tod getrieben hatte, um eine andere Frau heiraten zu können und auf dem Wege war, mit seiner zweiten Frau dasselbe zu tun. Zeugen sagten aus, daß er auch seine Schwiegermutter ermorden wollte. Seine Frau ließ sich nach der Verhaftung sofort von ihm scheiden und bezichtigte ihn der zwei erwähnten Morde. Der eigene Sohn beschuldigte den Vater, daß er die Großmutter ermorden wollte; nur er und seine Mutter hätten Tinius daran verhindert. Duzende Zeugen meldeten sich, die ausagten, daß Tinius noch mehrere Morde auf dem Gewissen habe, und daß er als Wegelagerer mehrere Reisende ausgeraubt habe. Während des Prozesses liefen viele Anzeigen wegen Betruges gegen ihn ein, die sich fast alle um Bücherkäufe handelten. Unzählige Gläubiger meldeten sich. Die Kirchenbehörde erstattete eine Anzeige wegen Unterschlagung von Kirchengeldern. In Tinius Wohnung fand man mehrere blutige Hämmer, ferner viele Kopien von Briefen, die mit verstellter Handschrift unter einem Pseudonym geschrieben

hätte, endlich eine Anzahl von Perücken. Der Kassierer der Firma, die die Leipziger Obligationen gekauft hatte, erkannte allerdings Tinius nicht wieder, aber es wurde nachgewiesen, daß Tinius nach dem Raubmord an Schmidt anfallend viel Geld besessen hatte.

Vom Gefängnis aus versuchte Tinius mehrere Briefe hinauszuwerfen, um seinen Namen zu verbergen. Die Briefe wurden jedoch der Polizei übergeben, die er angeblich bei dem Mord trug, besaßen sich alle Zeugen im Widerspruch. Jeder Zeuge gab eine andere Kleidung an, aber sonderbarerweise fand man alle angegebenen Kleidungsstücke in Tinius Wohnung. Tinius konnte nicht nachweisen, wo er am Tage der Mordtaten gewesen war, ebensowenig, woher er das Geld für seine Bücherkäufe genommen hatte. Die kirchliche Untersuchung dauerte ein Jahr, aber das einzig wirklich Belastende war, daß er nicht nachweisen konnte, woher er das Geld für seine Bibliothek genommen hatte. Die kirchliche Behörde hatte nicht den Mut, ihn auf diesen Indizienbeweis hin zu verurteilen und überließ ihn dem weltlichen Gericht. Das Urteil verschleppte sich jahrelang, weil das Gebot, wo Tinius wohnte, durch den Wiener Frieden an Preußen übergegangen war. Das Gericht erster Instanz verurteilte am 12. Februar 1820 Tinius wegen Raubmordes an der Witwe Ruhnert zu 18 Jahren Zuchthaus. Wegen Schmidt wurde er vorläufig freigesprochen, aber wegen der Unterschlagung der Kirchengelder zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt. Tinius appellierte an die zweite Instanz. Diese sollte ihn freisetzen, aber erst im Januar 1823 und setzte die Gefängnisstrafe auf zehn Jahre Zuchthaus herab.

Tinius war nicht ein Bibliophile, der nur die Titel und Daten seiner Bücher kannte, er war auch ein Gelehrter. Im Gefängnis schrieb er mehrere Werke, die wir hier erwähnen müssen. „Offenbarung Johannis“ und „Biblische Prüfung von Brenanos Beweis, daß Jesus nach seiner Auferstehung gegen 27 Jahre auf Erden gelebt hat.“ Tinius war 60 Jahre alt, als er das Zuchthaus verließ, und kurze Zeit nachher erschien ein neues Buch von ihm: „Der jüngste Tag, ob, wie und wann er kommen wird.“ Sein letztes Buch heißt: „Sechs bedeutende Vorzeichen einer großen Weltveränderung an Sonne und Erde sichtbar.“ Dieser merkwürdige Mann starb im Jahre 1846.

### Ein Gastwirt als Bibliophile

Professor M. Maria Habenlehner hat über Franz Handinger, den Gastwirt aus Wien (Bezirk Margareten) ein interessantes Buch geschrieben, das in bibliophilen Kreisen mit berechtigter Liebe Liebhaber finden wird. Das Buch macht uns mit einem ersten Sammler bekannt. Handinger hat schon mit zwölf Jahren Druckarbeiten zu sammeln begonnen. Er hörte, wie im März 1809 im Wirtshaus seines Vaters ein Todesurteil ausgesprochen wurde. Dieses Dokument interessierte ihn dermaßen, daß er seinen Vater solange quälte, bis er es ihm kaufte. Dies war der Beginn seiner Sammeltätigkeit. Er kaufte nur seltene Gesichtsblätter und Dokumente über Wien. Wie Tinius war Handinger nicht nur Bibliophile, sondern Gelehrter. Alles, was er gekauft, las er. In Wien war es schnell bekannt, daß er der beste Kenner der Geschichte Wiens sei. Er hat viel geschrieben, aber sein Gasthaus wurde dadurch ein sehr gutes Geschäft, daß es die Gelehrtenwelt Wiens zu ihrem Stammlokal machte, um mit Handinger in Berührung zu kommen. Wenn jemand über das alte Wien etwas schreiben wollte und bestimmte Dokumente nit-

gehts fand, waren sie bei Handinger zu finden. Handinger hinterließ 16 000 Bände.

### Ein Sammler mystischer Bücher

Auf dem Quai St. Michel in Paris befindet sich das Antiquariat Chacornac, wo man seltene mystische Bücher zu kaufen findet. Chacornac, der Begründer dieses Antiquariats, war noch der Kriege eine der merkwürdigsten Typen von Paris. Er war zerklümpelt und schmutzig gekleidet, hatte lange rote Haare und einen ungepflegten jungen Bart. Wenn er durch die Straßen ging, glaubte man einem der Bettler zu begegnen, wie sie unter den Brücken hängen. Die Kinder waren ihm seine nach, wie einem Vertriebenen. Dieser Chacornac, ein großer Gelehrter und Sammler, besaß eine Bücherammlung, die mehrere hunderttausend Franken wert war. Er lebte ausschließlich von Obst und Brot und seine einzige Leidenschaft war die Bücherliebhaberei. Chacornac führte die seltensten mystischen Bücher und Dokumente auf. Er reiste in viele Länder, ließ sich jeden Katalog der Antiquariate der ganzen Welt schicken und kaufte alles zusammen, was von Nutzen handelte. Werte von Swedenborg, Pöhlke, Roder und St. Martin wurden von ihm neu herausgegeben. Als er 50 Jahre alt wurde, eröffnete er am Quai St. Michel ein Antiquariat. In dem seltsamen Laden, der schmuggig angeordnet wie Chacornacs selbst war, roch es nach schimmeligem Brot. Wenn jemand im Laden etwas kaufen wollte, das Chacornac schätzte, dann traten ihm die Hornesader auf die Stirn. Schaum vor dem Mund, brüllte er den Käufer an: „Sie sind ein Idiot und haben keine Berechtigung, ein so wertvolles Buch zu besitzen.“

### Der eingebildete Viehhaber der Louise Michel

Freiburg nannte sich auch Baron Castellfranca. Castellfranca war Essäfer; als die Deutschen Elsaß-Lothringen besetzten, überließ er nach Paris. Er wurde der Mäzen der Anarchisten, weil er sich einbildete, der Gelehrte der berühmten Revolutionärin Louise Michel zu sein. Castellfranca wollte die Revolutionärin auch heiraten, aber sie lehnte es ab, angeblich nur deshalb, weil er außer für Anarchismus auch für Spiritismus schwärmte. Castellfranca war ein Snob. Durch die Sammlung Rocheforts angeregt, fing er auch zu sammeln an. Er sammelte alle seltenen Bücher, die anjutreiben waren. Für ein Spezialgebiet war er zu ungeschickel. Er las auch wie ein Buch seiner Sammlung. Im Jahre 1908 schickte man seine Bibliothek auf 250 000 Franken. In seinen sechs Zimmern nur ein kleines, eisernes Bett. Germain befand sich außer Büchern nur ein kleines, eisernes Bett und ein Tisch. Bis zur Dede war alles mit Büchern ausgefüllt. Castellfranca verlor durch seine Eitelkeit seine ganze Bibliothek. Eines Tages bekam er von einem Parfümfabrikanten den Auftrag, eine Bibliothek über Parfüms aufzustellen. Diese Bibliothek erhielt nun auf der Brüneler Wellenausstellung den ersten Preis. Als Castellfranca davon erfuhr, prozessierte er mit der Fabrik, forderte den Preis für sich und verlangte eine Bekanntmachung in den Zeitungen, daß er den Preis gewonnen habe. Der Prozeß dauerte jahrelang und verzehrte Castellfrancas ganzes Vermögen, ohne daß er dabei etwas erreicht hätte. Schließlich war er so weit, daß er nicht einmal mehr seine Nichte bezahlen konnte. Da kam ein angeblicher Freund, bezahlte für ihn die Schulden und mietete für seine Bücher eine neue Wohnung, allerdings auf seinen eigenen Namen. Als die Bücher dort aufgestellt waren und Castellfranca mit seinem Bett und Tisch auch einziehen wollte, verweigerte ihm sein guter Freund den Einzug. Castellfranca hatte kein Geld, um auf eigene Kosten einen neuen Prozeß zu beginnen, und ließ zu einem Armenanwalt, der allerdings so viel erreichen konnte, daß die Bücher versteigert wurden. Castellfranca verlor alle seine Bücher und ist später in einem Krankenhaus elend zugrunde gegangen.

Dr. E. Sautia (Paris).

## Aber den Umgang mit Junggefellern

### Ratschläge einer Mutter aus dem Jahre 1572

Als im Jahre 1572 die wohlhabende Frau v. A. . . zu B. . . auf dem Krankenlager lag und den Tod nahen fühlte, schrieb sie für ihre „leiden Döchter, Anne Kunide und Goedede Christine“ einen Brief, in dem sie ihnen Anstands- und Verhaltensregeln gab über den Umgang mit Menschen, insbesondere mit den „Junggefellern“. Der im „Neuen Vaterländischen Archiv“ von 1824 veröffentlichte Brief stellt einen interessanten Beitrag zur Sittengeschichte des 16. Jahrhunderts dar. Seine ausführlichen Ermahnungen zwingen von selbst zu einem Vergleich mit der Erziehung der „höheren Töchter“ von gestern und heute und bedürfen keines Kommentars.

Die Mädchen sollen fleißig in die Kirche gehen und hier „alle Lied zu den Psalmen“ lesen. Sie sollen „by Irme nich in den gottlosen lüchstrigen Bötern“ lesen, „denn ut solchen Bötern kommet arge Gedanken, un ut dei Gedanken kommet böse Dvaten.“ Und dann kommen sofort die Junggefellern, von denen die besorgte Mutter keine gute Meinung gehabt zu haben scheint. Wenn die Töchter irgendwo zu Besuch sind „un dei Junggefellern kommet, san lates jüd nich sehn, un lomet nich by sen, bet dot ju tom Döche gaet.“ Dann sollen die Mädchen, über deren Alter sich keine genauen Angaben finden, einen ehrbaren Knies maßen und — „holet iue Hanne vor iue Dieß, un sehet ley by Lieme nich an.“ Beim Essen sollen sie die Beine still halten und nach der Mahlzeit schnell auf ihr Zimmer gehen. Ganz schlimm sind die Vorschriften bei Hochzeiten. Für diesen Fall verlangt die Mutter: „spracht ja nich mit dei Junggefellern. Wenn sei denn wat tau jüd segget, asse ähre Wiße pleat tau sien, san antworlet mit kahlen Wören: ja un nee, et weitet nich — dat mag sien — streckt der Bul nich vorut, dat frecht jungen Vülen öwel an.“ — Erziehung zur Heuchelei hat es auch damals schon gegeben, wie die Ermahnung beweist, vor dem Mittagessen allein auf dem Zimmer zu essen, „damit ju by Döche desto erbarer un betler sitten könnet.“

Passiert das Schlimme, daß eines der Mädchen bei einem Junggefellern zu sitzen kommt und will dieser — „asse öhr Gebrut woll is“ — mit ihm sprechen, „san segget, lates med unehoren, ed weit dat nich, wat ju segget.“ Selbst wenn das Tanzen angeht, ist das Sprechen mit dem Junggefellern verboten; will sie einer gar an die Hand nehmen, „san tehet bei hand weg, un steket sei under dei Schörte, da mot hey jo wol wegfliehen.“ — fängt er aber an, vom Liebhaben zu reden, so muß die vorgeschriebene Antwort lauten: „dat lates man klieben, ob ju med lein hebet, oer nich, dat eine is med so veel, asse dat andere.“ Kommt einer von „dei besopenen Junckers“ auf den Gedanken, ein Mädchen zu „pipen“, d. h. zu küssen, so „schlaet sey un dat Muel, dat et klappet un segget, gah hen, wo ju dacht gewohnt sind.“ Sie können den Juncker aber auch „up dei Pipnute schlaen und seggen: „ju unverschämte Offen, wat hebbet je met med tau dann?“ Die Mädchen sollen den Mann nehmen, der ihnen ausgehüt wird. Aber auch während der Brautzeit sind irgendwelche Annäherungsverfuche, selbst der harmlosesten Art, verboten, denn „bei Mannslüe hebben san wat an sed, dat jüd verfahren möchte.“ Der arme Bräutigam darf auch jetzt noch nicht mit seiner Braut reden. Die Antwort, die ihn erwartet, lautet: „makt jüd vor der Lied nich tau brüeste“; ja, wenn „ju unverschämte wörm lomet, da jne Bröddigan is, san gahet öhne ut den Wege un ut den Dgen, sehet öhne of nich an, de jungen Keckis lates et nich — verstat ju med wol — schlaet iue Dgen vor jüd medder, op dei Cerc . . . un lopot fort; folget het jüd denn nahe, san segget: schämt jüd doch vor dem Döfel . . . Ed will nich eher met jüd wat tau dachs hebben, bet es Tied es, un dei Pape darover weß is.“

Soweit die Ermahnungen einer besorgten Mutter. Wissen möchte man wohl nur, was die Töchter gedacht und gesagt haben, als sie den Brief lasen. Selbstverständlich waren diese Anstandsregeln ja Scheinbar nicht, sonst wären die Ausführlichkeit und der beschwärende Ton wohl überflüssig gewesen. Und ob sie befolgt wurden? Darüber ist leider kein Bericht erhalten.

## Briand-Mischdosen

### Von Annette Kolb

Als erste die bekannteste: Es ist der Ausspruch Clemenceaus über den Unterschied zwischen Poincare und Briand: Briand weiß nichts und versteht alles, Poincare weiß alles und versteht nichts.

Unter einer gleichgültigen Miene verbirgt Briand die Fähigkeiten eines Organisations, die er in den Dienst der verschiedenartigsten Unternehmungen gestellt hat.

Als junger Advokat in St. Nazaire kam er auf den Gedanken, ein Unversichertes Blatt in diesem reaktionären Departement zu gründen.

Er brachte das Kapital fleißig für Wenig auf, im ganzen 2500 Franken, und damit gründete er die „Demokratie des Westens“, die noch besteht.

Er besorgte alles selber oder fast alles: die Artikel, die Kreuzblätter, die Kommissionen.

Er ging noch weiter: um die Kosten der Zeitung zu verringern, erlernte er das Handwerk des Typographen. Später wollte er die Zeitschrift zu einer Tageszeitung gestalten. Aber die Druckerei hatte nicht die erforderlichen Maschinen. Er erfuhr, daß in Paris das Material eines in Konkurs geratenen Verlegers verkauft werden sollte. Unter diesem Material war eine Mattenmaschine, ein „Martinoni-Labour“, die damals sehr geschätzt wurde. Das ist mein Fall, sagte er sich. Er kam nach Paris und hatte das Glück, die Maschine für 900 Franken zu kriegen. Aber damit waren seine Mittel fast erschöpft. Jetzt mußte der Transport gehindert werden, eine teure Angelegenheit. Briand beschloß, die Sache mit Hilfe des Mitarbeiters, der ihn begleitet hatte, selbst in die Hand zu nehmen. Sie gingen zum Standort der Maschine, montierten sie ab, notierten sorgfältig die Reihenfolge und die Anwendung der einzelnen Teile, gaben sie als Frachtgut auf, und fuhren sorgenvoll ab, um sie in St. Nazaire zu erwarten.

Als sie ankamen, packte sie die Angst: würden sie die Maschine wieder aufstellen können. Es gelang ihnen mit tausend Mühen, und es heißt, die Maschine arbeite noch heute.

Das ist die Jugendleistung, die Briand mit dem größten Stolz erfüllt.

Als Briand nach Frankreich zurückkehren wollte, verabschiedete er sich von Lloyd George mit folgenden Worten: „Wollen Sie mich bitte Frau Lloyd George zu Füßen legen.“ Und liebenswürdig hat ihn der englische Minister, Frau Briand seine Empfindungen zu überbringen.

„Welcher?“ fragte Briand lächelnd.

„Nun, Ihrer Frau . . .“

„Kennen Sie eine?“

„Ich glaubte: Sie verheiratet.“

„Nein, ich bin's nicht. Ich muß Ihnen im Vertrauen sagen, ich habe noch keine gefunden, also lebe ich auf Kosten der Gemeinde.“

(S. 4. Z.) Paraphrase aus dem in den nächsten Tagen erscheinenden Buch von Annette Kolb „Berühmte über Briand“ mit besonderer Geltung des Verleges Ernst Knocht, Berlin.

## Voltsfürsorge

Gemeinnütziges Unternehmen  
der Arbeiter, Angestellten u. Beamten.  
Wer sich bei ihr versichert, dient der  
Allgemeinheit und sich selbst!

Anstalt erteilt  
**Viehungsstelle 30**  
Lübeck, Fischstraße 14. Tel. 25663



**SCHENKT EUREN KINDERN BÜCHER**

## Wullenwever-Buchhandlung

Lübeck, Johannisstraße 45

### Kartoffeln

in bester Qualität  
vom Sandboden  
la. gelbe Industrie  
3 Ztr. u. 3.50 Mfr.  
an, sowie andere  
Sorten werden  
stehen zur Ver-  
fügung

**Johns. Wiegerts**  
Balauerföhr  
26-28

Lager:  
Kanalstraße 102  
Fernspr. 23277

Nach erfolgtem Umbau verlege ich meinen

## Damen-Frisier-Salon

von der 1. Etage nach dem Erdgeschoss

**Paul Bieninda, Rosengarten 5**  
Damen- und Herren-Frisier-Räume

Spannende, fröhliche und moderne

## Jungmädchenbücher

für 10-14 jährige sind:

**Drachmädels Gerda**  
von Franz Werner Schmidt  
Ein von Frische und Humor sprü-  
hendes, dennoch lebenswahres und  
anspornendes Buch. 3.50 RM.

**Gerda**  
und ihr Freundeskreis  
von A. Herrmann



Ein in sich abgeschlossener, selbstän-  
diger Fortsetzungsband. Entwicklung,  
Waffeng und Erfolge eines glücklichen  
jungen Menschenfindes. 3.50 RM.

**Junge muß in die Welt**  
von Selene Sorlyt



Ein Abenteuerbuch, das an Spannung  
und Tempo keinem Sagenbuch nach-  
steht. 3.50 RM.

**Junge auf Sumatra**  
von Selene Sorlyt

Eine willkommene Fortsetzung dieses  
sehr beliebten Hochschulbuches. Wie-  
der in sich abgeschlossener und selbstän-  
diger. Reich an Abenteuer und an Kennt-  
nissen erregender Länder, Völker, Tiere  
und Pflanzen. 3.50 RM.

**Die schwarze Blume**  
von A. Herrmann

Eine der zartesten und unvergäng-  
lichsten Liebesgeschichten aller Zeiten.  
3.50 RM.

Alle diese Jungmädchenbücher haben  
in der kurzen Zeit ihres Bestehens  
einen wahren Siegeslauf gemacht.

## Wullenwever-Buchhandlung

**Fr. Hagels**  
gute Rauchwaren

erhalten Sie stets bei  
**K. Kleinfeld, Reiferstr. 11.**  
NB. Zeitschriften und Modenblätter.



# Aus unserer Abteilung Herren-Konfektion

- |   |  |
|---|--|
| <p><b>Ulster für junge Herren</b><br/>rote Dessins, mit Rund-<br/>u. Rückengurt 44.- 59.- <b>29.-</b></p> <p><b>Herren-Ulster</b><br/>gute, tragfähige Qualität<br/>... 74.- 84.- <b>49.-</b></p> <p><b>Herren-Ulster</b><br/>Ersatz für Maß auf K'Seide<br/>... 110.- 98.- <b>84.-</b></p> <p><b>Herren-Paletots</b><br/>in schw. u. marango, beste<br/>Paßformen . . 69.- 59.- <b>49.-</b></p> <p><b>Herren-Paletots</b><br/>feinste Schneiderarbeit, la<br/>Qualität . . . 98.- 89.- <b>79.-</b></p> | <p><b>Jünglings-Anzüge</b><br/>in Chev.- u. Kammg.-Stoffen<br/>1- und 2-reihig 49.- 59.- <b>29.-</b></p> <p><b>Herren-Sakkoanzüge</b><br/>mod. Dessins, Hotter Sitz<br/>1- und 2-reihig 59.- 49.- <b>39.-</b></p> <p><b>Herren-Sakkoanzüge</b><br/>das neueste in Form u. Farbe<br/>feinste Verarbitg. 89.- 79.- <b>69.-</b></p> <p><b>Herren-Anzüge</b><br/>blau Kammgarn, reine Wolle<br/>uns. Spez.-Qual. 125.- 98.- <b>89.-</b></p> <p><b>Herren-Sportanzüge</b><br/>mit lang. od. Breechhose<br/>gute Sportstoffe 69.- 59.- <b>49.-</b></p> |
|---|--|

Warenabgabe nur an Mitglieder

# KONSUMVEREIN

für Lübeck und Umgegend e. G. m. b. H.

## Abt. Warenhaus, Sandstraße

### Kehlen

aller Art empfiehlt  
**F. W. Tietz**  
Pelzerstraße 24  
Lager: Falkenstr. 17  
Rm. 21243

### Potenz-Matratzen

merk. Ljed Größe  
zu den billigsten  
Preisen angefert.

**Gebrüder Kettli**  
Aelt. Sod. Gehl.  
Bismarckstr. 11/12  
b. d. Holtenauer 114

### Gelächter, Gemin

Eichen-Büchets, Sofas  
Anschl. Chaiselons,  
Küchen, Abwaschtische  
2 gebt. Bettst., Sofa  
**Schlöser, Hundesf. 4**

### Zur Verlobung

zur Hochzeit und  
bei allen anderen  
festlichen Anläs-  
sen liefern wir  
Karten u. Dank-  
sagungen in ge-  
schmackvoller  
Ausführung zu  
mäßigen Preisen

**Wullenwever**  
Druckverlag  
G. m. b. H.  
Johannisstraße 46

### Patent- Matratzen

Postler-  
Aufgaben  
Matratzen-  
Mühlke

**Antje**  
Jubelstr. 54

Lübecker Stadt-  
leber-Matratzen  
Jubelstr. 54

### Bank für Handel und Gewerbe A. G. in Lübeck

Die Aktionäre der vorgenannten Gesell-  
schaft laden wir zu einer außerordentlichen

## Generalversammlung

auf Montag, den 23. Dezember 1929,  
vormittags 11 Uhr,

in das Haus der „Gesellschaft zur Be-  
förderung gemeinnütziger Tätigkeit“  
in Lübeck, Königstraße 5, hierdurch ein.

Tagesordnung:

1. Mitteilung des Verlustes des Aktien-  
kapitals.
  2. Mitteilung über die seit der Zahlungs-  
einstellung ergriffenen Maßnahmen.
- Zur Teilnahme an der Generalversamm-  
lung sind nur die Aktionäre berechtigt,  
welche ihre Aktien zwei Tage vor der Ver-  
sammlung (Tag der Versammlung nicht  
mitgerechnet) bei der Bank für Handel und  
Gewerbe A. G. in Lübeck oder einem deut-  
schen Notar hinterlegt haben.

Lübeck, den 30. November 1929

**Bank für Handel und Gewerbe A. G.**  
Der Vorstand

Plattner Kolb

### Öffentliche Versteigerung

am Mittwoch, dem 4. Dez., vorm. 9 Uhr,  
in der Versteigerungshalle des Gerichts-  
hauses, Gr. Burgstr. 4

- Bücherstänke und Bücher, Büchets,  
Kreuzen, Sofas, Sessel, Näh- u. and.  
Tische, Stühle, Sekretär, Roll- und  
Schreibtische, Klavier, Teppiche, Regu-  
lator, Schreibmaschinen, 1 Orga Privat,  
1 National-Registrierkaffe, 1 Näh-  
maschine, 1 Damenjahrrad, Geld- und  
Nachschlüssel, Garderobenschränk, 1  
Plurgarde, 1 Aktenschrank u. -Kän-  
der, 1 Bücherbord, 4 Bilder, 1 Schreib-  
nachlampe, 1 Ladentisch, 1 Spiegel, 1  
Korbhant, Zigarren, ca. 50 Liter Rum  
ca. 6 Ztr. rohe Wolle, 20 Pfd. Wolle,  
Planell, Hemden u. Unterhosen, 2 Puppen-  
u. 3 Babywagen, Anzug u. Mantelstoffe.
- Günther, Obergerichtssozialrichter**  
Telephon 23482

### Pupp doktor

heilt jede  
franke Puppe  
gut und billig. 7033

**Herle**  
Süßstraße 74.

### Preisskat

Dienstag, 3. Dezemb.  
8 1/2 Uhr. Kartenpreise  
E. Bannow  
Al. Burgstr. 25

### Gute Schuhreparaturen

**Karl Obst**

Am Brint 11 b      Bujekiststraße 14

### Versammlung

auf Mittwoch, dem 11. Dezember 1929,  
vormittags 11 Uhr in das **Konzerthaus**  
**Flora**, Nebenhoffstraße 9a eingeladen.

Tagesordnung:

1. Mitteilung über die seit der Zahlungs-  
einstellung ergriffenen Maßnahmen.
  2. Wahl eines Gläubiger-Ausschusses.
- Bank für Handel und Gewerbe**  
Aktiengesellschaft  
Der Aufsichtsrat.

### Öffentlicher Lichtbildervortrag

## Alkohol

Ein sozialer Streizug

am Donnerstag, dem 5. Dezember,  
abends 8 Uhr, im

**Kaffeehaus Moising**

Eintritt frei!

Zu zahlreichem Besuch ladet ein:  
**Deutscher Arbeiter-Abstinentenbund**  
Ortsgruppe Lübeck

### Deutscher Volkshilfsarbeiter-Verband

Ortsgruppe Lübeck

### Versammlung

morgen, Dienstag abend 7 1/2 Uhr im  
Gewerkschaftshaus für alle in der Herren-  
und Damenschneiderei Beschäftigten.

Tagesordnung:

Die Kündigung des Reichstarifvertrages  
seitens der Arbeitgeber. Referent Kollege  
Liebing.

Kolleginnen und Kollegen, erscheint in  
dieser Versammlung geschlossen zum Protest  
gegen das brutale Vorgehen der Arbeitgeber.  
**Die Ortsverwaltung.**

## Stadttheater Lübeck

### 3. Volkstümliches Konzert

des Städtischen Orchesters

**Dienstag, d. 3. Dezember 1929**  
abends 8 Uhr

im **Gewerkschaftshaus.**

**Walzer- und Operetten-Abend**

Leitung: Kapellmeister **Guido Binkau.**

Karten (Programme) zu 50<sup>g</sup> in den  
bekanntesten Vorverkaufsstellen und an  
der Abendkasse.

## STADTTHEATER

Montag, 20.00 Uhr: Ende 22.00 Uhr  
**ARM WIE EINE  
KIRCHENMAUS** Lustspiel

Dienstag, 19.30 Uhr: Ende 23 Uhr  
**HAMLET** Trauerspiel  
Zum letzten Male!

20 Uhr: Ende 22 Uhr  
Gewerkschaftshaus  
**VOLKSTUML KONSZERT**  
Operetten- und Walzerabend

Mittwoch, 20 Uhr: Ende 23 Uhr  
**DER REVISOR** Komödie

Donnerstag 19.30 Uhr: Ende 23 Uhr  
**CARMEN** (Oper)

20 Uhr: Ende nach 22 Uhr  
**Kammerspiele:**  
**DIE HEILIGE FLAMME**  
(Schauspiel)

Die Ausgabe der neuen Abonnements-  
karten und Gutscheine täglich an der  
Theaterkasse. Bankkonto: Lübeckische  
Kreditanstalt.

## Organisiert Euch politisch!



## Ein Wintermantel - wie neu

Rechts im Kleiderschrank, auf der äußersten Rechten, hing der Wintermantel. Fährlicher Mottenpulvergeruch entströmte seinen Falten. In seiner Brusttasche steckte eine Zigarettenpackung, die drei Zehnmarkstücke, ein Fünfmarkstück und ein paar kleinere Münzen als mühsam ersparten Grundstock zur Anschaffung des Nachfolgers enthielt. Denn darüber waren meine Frau und ich einer Meinung: ein achties Dienstjahr durfte man weder dem Mantel noch seinem Träger zumuten.

Eigentlich hatten wir ihn längst verdrängen wollen. Aber Mitte Juni mußte der Mantel als letzter Kletter aus arger Verdrängnis eine Reise antreten. Er wanderte denselben Weg, den das Koffergrammophon gegangen war. Der Mann am Schalter taxierte seinen Wert auf vier Mark fünfzig. Als es uns dann besser ging, lösten wir beide Gegenstände wieder ein, nahmen die erwähnte Zigarettenpackung und Kriebeln hoffnungsvoll auf ihren Deckel: Für den neuen Wintermantel!

Leider stellte sich mit der Zeit heraus, daß der Inhalt der Schachtel eine gewisse Summe nicht übersteigen wollte, und eines Tages wurde er so dringend für die Kohlenrechnung benötigt, daß meine Frau und ich ganz derselben Meinung waren: wenn der Mantel sieben Jahre gehalten hat, kann man sich auch nach ein achties Jahr mit ihm behelfen! Wir holten ihn vom Bügel und betrachteten eingehend die schadhaften Stellen. Dabei traten mir die letzten Monate des vergangenen eiskalten Winters so deutlich in Erinnerung, als hätten sie sich in dem schweren Wollstoff verborgen gehalten.

Ich entkam mich besonders der Mühe, die es gekostet hatte, den wässrig-jerschiffenen Vermelsum mit der Hand in die Taschen zu zerren, und welcher Ärger einen durchfuhr, wenn man zum Gruß oder um einen Fahrchein zu lösen das schwierige Werk wieder zerfördern mußte. Ach ja, ein neuer Mantel, das wäre notwendig und schön gewesen! Noch einen Winter hindurch konnte man sich doch unmöglich mit solchen Kunststücken abgeben!

Alle diese Klagen trug ich dem Schneider vor. Der besah den Schaden gründlich, murmelte etwas von „kaum noch in die Reihe bringen“ und „versuchen, was noch zu machen ist“. Er kramte Knöpfe aus Schufladen, suchte zwischen Samtstreifen und legte Garnrollen nebeneinander. Nach acht Tagen hing ein Wintermantel im Kleiderschrank, ein Wintermantel wie neu. Die Schäden beseitigt, und einfach nicht wieder zu erkennen. Das Ganze wegen des vornehmen Samttragens. Und ich erwarte mit Sehnsucht kältere Tage, um den neuen alten Wintermantel pagieren führen zu können. E. B.

## Warst Du noch nie in Not?

Du warst nicht ein erprobter gewerkschaftlicher Kämpfer mit dem Fahnenstange auf die Solidarität gegenüber Deinen Arbeitskollegen und Schicksalsgenossen, wenn das der Fall wäre.

### Wohin aber wendest Du Dich,

wenn die Stunde am allerjüngsten ist? Die Arbeiterwohlfahrt wird gerade dann, wenn Du Dich als Angehöriger einer Gewerkschaft und damit als Kämpfer für die Sache der Arbeiterwohlfahrt zu legitimieren weigert, in schwersten Moment Deines Lebens weder Dich noch Deine Angehörigen im Stich lassen. Der Weg zur öffentlichen Wohlfahrt, auf die Du ein Recht hast, geht nicht zuletzt durch die Beratung, die Dir die Arbeiterwohlfahrt erteilen kann. Die eigenen Mittel der Arbeiterwohlfahrt werden, wenn es zum äußersten kommt, auch für Dich vorhanden sein.

### Aber noch bist Du in Arbeit und Lohn!

So tu' auch Deine Pflicht gegenüber der Arbeiterwohlfahrt. Die Solidarität verlangt das von Dir.

Die Arbeiterwohlfahrt veranstaltet auch in diesem Jahre mit zur Bestreitung ihrer ungeheuren Ausgaben im Interesse notleidenden Proletariats ihre

### Weihnachtslotterie

Sie bietet Dir große Chancen. Du aber erwirb Dir sofort zum kleinen Betrag von 50 Pfennig ein Los, das Du ohne jede Mühe bei Deiner Gewerkschaft erstehen kannst.

### Weihnachtsspende für Kinder

Wir werden um Abdruck dieser Zeilen gebeten: Durch die heutige wirtschaftliche Not ist eine große Zahl von Müttern gezwungen, einem Verdienst nachzugehen und die Sorge für ihre Kinder in den Hintergrund treten zu lassen. Da sind es die Tagesheime, Hort- und Kindergärten, sowie die Vereinigung der Kinderfreunde, die sich dieser Kinder annehmen, um sie vor drohender Verwahrlosung zu schützen und ihnen für die Zeit der Abwesenheit der Mutter das Elternhaus, soweit es geht, zu ersetzen. In diesen Tagesstätten werden die Kinder nicht nur körperlich gepflegt; sie machen dort vielmehr auch unter Aufsicht ihre Schularbeiten, sie erhalten Anleitung für Handfertigkeiten, sie spielen, tanzen und singen und lernen unter Leitung geschulter Kräfte sich in eine Gemeinschaft einzufügen und sich gegenseitig zu helfen. Die Erzieherinnen bekommen durch das tägliche Zusammensein mit diesen Kindern allmählich auch einen Einblick in die oft sehr traurigen Verhältnisse der Kinder. Gerade darum möchten nun die Einrichtungen auch helfen und dafür Sorge tragen, daß die Weihnachtsfeierstage, an denen die Mütter wieder einmal mit ihren Kindern zusammen sein können, zu wirklichen Feiertagen werden.

Es ist geplant, den Angehörigen der Kinder am Tage vor Weihnachten Geschenke für die Kinder ins Haus zu tragen, damit diese von den Eltern, die oft überhaupt nicht in der Lage sind, irgendwelche Weihnachtsgeschenke zu machen, ihren Kindern auf den Weihnachtstisch gelegt werden. Neben einem nütz-

# Der schwimmende Elevator - ein Werk deutscher Arbeit

Von der Lübecker Maschinenbau-Gesellschaft

In wenig Tagen wird ein schwimmender Koloss von Lübeck nach der Hafenstadt Rouen abtransportiert werden: es handelt sich um einen Elevator, oder, wie wir es allgemein nennen, um einen Bagger, der als Reparationsgut für Frankreich auf der Lübecker Maschinenbau-Gesellschaft erbaut wurde. Da es sich um ein Wunderwerk größten Ausmaßes handelt, hatte der Vorstand der M.B.G., den Senat, Vertreter der Industrie, des Handels und der Finanz, sowie die Presse zu Sonntag vormittag eingeladen, um dieses hervorragende Ereignis deutscher Schiffbaukunst zu besichtigen. Vorher wurde unter Führung von Bau- und Ingenieur Dr. Fischer ein Rundgang durch die Fabrik gemacht, um die Anlagen kennenzulernen, in denen die einzelnen Teile erzeugt wurden. Es hämmerte, fauchte und dröhnte nicht wie an Werktagen, wo tausend fleißige Arbeiter an den gewaltigen Maschinen, vor Eisen, Walzen und Pressen stehen, aber es gab für den Laien doch so vieles zu schauen, das ihm Achtung abnötigte von einer Stätte der Arbeit und dem sinnigen Konstruktionsapparat, der nötig ist, um das Schlußergebnis entstehen zu lassen, das in aller Welt Anerkennung findet.

Die Besichtigung des fertigen Werkes selbst, an dem noch die letzte Hand angelegt wurde, erregte allgemeine Bewunderung. Der Fachmann erzählt von Konstruktion und dem Zweck des gewaltigen Apparates, der am Dienstag bei Schluß der Probearbeit ablegen soll, ehe er durch zwei Schlepper nach der französischen Hafenstadt geleitet wird, folgendes:

Der Elevator, der ein Gewicht von ungefähr 2100 Tonnen hat, dient zum Entleeren von Baggerhuten. Es erfolgt dies durch eine zwischen den beiden Pontons hängende Eimerkette, die aus 47 Eimern von je ca. 500 Liter Inhalt besteht. Das Material, das gefördert werden soll, besteht aus Sand und Steinen bis zu einem Einzelgewicht von ungefähr 500 Kilogramm. Das Material wird aus den Schuten durch die Eimerkette bis zum höchsten Punkt des Gerätes gehoben, in einen Schüttrumpf geschüttet und durch eine Wechsellappe entweder einem Transporteur oder einer Spülrinne zugeführt. Es kann auch durch eine stark geneigte Schüttrinne ans Ufer gefördert werden. Der Transporteur, der mit einem Gummibandtransportband versehen ist, hat eine Länge von 45 Meter, die Spülrinne eine solche von 55 Meter, während die steile Rinne eine Länge von 8 Meter hat und zum Abwurf sehr feiner Materialien dient. Das Gerät kann bis zu 450 Kubikmeter Boden in der Stunde aus Schuten von 400-600 Kubikmeter Laderauminhalt fördern. Jedes der beiden Pontons, auf denen die Elevatoranlage aufgebaut ist, hat folgende Hauptabmessungen:

Größte Länge	60,00 Meter
Größte Breite auf Spannen	7,50 Meter
Seitenhöhe	4,20 Meter
Tiefgang	2,45 Meter
Abstand zwischen den Pontons	11,00 Meter
Größte Breite über beide Pontons	26,50 Meter

Der Oberkurs der Eimerleiter liegt ca. 25 Meter und der höchste Punkt des Drehmastes und Transporteurs ca. 34 Meter über dem Wasserspiegel. Die einzelnen Teile des Gerätes werden zum Teil durch Dampfmaschinen, zum Teil durch Elektromotoren angetrieben, und zwar: die Eimerkette durch eine dreifache Expansionsmaschine von ungefähr 300 PSi, der Hauptgenerator durch eine dreifache Expansionsmaschine von ungefähr 520 PSi, der Hilfsgenerator durch eine Compoundmaschine von ungefähr 220 PSi. Der erforderliche Dampf für diese Maschinen wird in zwei zylindrischen Schiffskesseln von je 180 Quadratmeter Heizfläche bei 13 Atm. Betriebsdruck erzeugt.

Am Bord befinden sich 7 Winden, die durch je einen Elektromotor von 45 KW. angetrieben werden. Auch der Antrieb des auf dem Hauptbod befindlichen Demontagerätes von ca. 12 Tonnen Nutzlast und der übrigen Windeneinrichtungen, des Aufgabel- und Haupttransporteurs und der Zusatzwasserpumpe von ca. 180000 Liter stündlicher Leistung erfolgt durch elektrische Motoren.

Am 24. Mai 1929 wurde die erste Bodenplatte des schwimmenden Elevators gelegt und am 3. Dezember 1929 finden die Abnahmeprobieren in Lübeck statt. Anschließend an die Proben wird der Elevator nach seinem Bestimmungsort Rouen überführt. Der Wert des Gerätes, fertig ausgerüstet, beträgt rund 2 1/2 Millionen Reichsmark.

Nach der Besichtigung lud die Fabrikleitung die Gäste zu einem Frühstück ein, bei dem Bau- und Ingenieur Dr. Fischer den Gästen für die Aufmerksamkeit dankte, während Bürgermeister Löwig für das Gezeigte seine Referenz erwies. Die Besichtigung des Werkes, das weit über Lübeds Grenzen bekannt sei, habe allgemein starken Eindruck ausgelöst. Besonders erfreulich sei, daß der Betrieb voll beschäftigt sei und auch seiner guten Erzeugnisse wegen weiterhin sein werde. Die Fertigstellung dieses größten Baggers der Welt werde auch in Frankreich Zeugnis von deutscher Können und Wissen ablegen und den deutschen Namen zu Ansehen bringen. Dank hierfür gebühre den leitenden Personen, Arbeitern und Verwaltern, durch deren Tüchtigkeit die Ergebnisse der Lübecker Maschinenbau-Gesellschaft in der ganzen Welt begehrt seien. Er wünsche dem Werk weiteres Gedeihen.

lichen Gegenstand soll auch jedem Kind etwas geschenkt werden, das sich über den Mittag hinaus Freude macht. — Hierzu aber gehört Geld! Es soll auf dem Wege einer allgemeinen Hausammlung von der Lübecker Bevölkerung erbeten werden.

Das Polizeiamt hat für die Zeit vom 2. bis 16. Dezember dem Ausschuss für Tagesheime, Kindergärten und Hort, der diese Einrichtungen zusammenfaßt, die Genehmigung für die Hausammlung gegeben. Der Ausschuss wendet sich darum an alle Bevölkerungskreise mit der dringenden Bitte, den Sammlern und Sammlerinnen, die mit vom Polizeiamt gestempelten Listen von Haus zu Haus gehen, eine Spende zu geben. Jeder, auch der geringste Betrag ist willkommen. Es wird zwar keine Aussicht auf große oder kleine Gewinne geboten, sondern lediglich das Verständnis und die Opferbereitschaft aller zur tätigen Hilfe für unsere Kinder aufgerufen.

Das Ergebnis der Sammlung wird in den Tageszeitungen veröffentlicht.

### Weihnachts- und Neujahrsvorkehr bei der Post

Die Post bittet, mit der Verladung der Weihnachtspakete möglichst frühzeitig zu beginnen, sonst stauen sich die Pakete in den letzten Tagen vor dem Fest und gelangen mit Verzögerung in die Hände der Empfänger. Ferner wird gebeten, für die Pakete recht dauerhafte Verpackungsmittel zu verwenden, die aufschreibbar haltbar anzubringen und den Namen des Bestimmungsortes unter näherer Bezeichnung seiner Lage besonders groß und kräftig niederzuschreiben. Auch darf nicht unterlassen werden, auf dem Paket die vollständige Anschrift des Absenders anzugeben und in das Paket obenauf ein Doppel der Aufschrift zu legen. Ebenso müssen die Pakete haltbar verpackt und gut verpackt sein, etwaige Hohlräume sind mit Holzwolle oder anderem Kullstoff auszufüllen, damit die Sendungen bei der Beförderung in Säcken und beim Stampeln nicht eingedrückt werden können. Sie müssen deutlich als „Briefpakchen“ oder „Päckchen“ bezeichnet sein. Am Dienstag, dem 24. Dezember wird bei den Postanstalten wie in den Vorjahren der Dienst im Verkehr mit dem Publikum eingeschränkt. U. a. werden die Postämter im allgemeinen nur bis 16 Uhr offengehalten werden. Im Telegramm- und Fernsprechsprechdienst treten keine Beschränkungen ein. Auch der Verkehr am Jahreswechsel wird sich leichter und glatter ab, wenn die Neujahrsvorkehrungen möglichst frühzeitig ausgeliefert und mit vollständiger Anschrift des Empfängers (Straße, Hausnummer, Gebäudeteil, Stadtteil, Postbezirk und Zustell-Postamt) versehen werden. Durch die Angabe der Zustell-Postamt auf den Briefsendungen nach Berlin und anderen Großstädten wird deren Ueberkunft wesentlich beschleunigt. Es wird auch dringend empfohlen, die Freimarken für Neujahrsbriefe nicht erst am 30. und 31. Dezember, sondern schon früher einzukaufen, damit im Schalterverkehr keine Störungen eintreten.

### Von Seemannern und Sämännern

#### 7. Dichterabend der Volkshochschule

Es war ein glücklicher Gedanke bei einer Landschaft ohne allgemein bekannte und sinnfällige Reize wie dem Gebiet der Unterelbe, daß der Vortragende Alfred Winter am letzten Dichterabend der Volkshochschule zunächst einem Geo-

graphen das Wort gab. Zumal dieser Wissenschaftler Richard Lindt nicht in trockener Beschreibung, sondern in einer gehobenen Sprache die Vorzüge der niedersächsischen Landschaft und ihre Eigenart zu schildern weiß. Namentlich aber versteht er es den uralten Gegensatz zwischen den beiden Menschentypen, den Bauern und den Seelenten, den Seefahrern und den Schweifenden, in seiner letzten Bedingtheit aus der gemeinsamen Küstenheimat verständlich zu machen.

Für die Seemannsleute sprach Gorch Fock mit einer kurzen aber anschaulichen Skizze — Erzählung kann man sie kaum nennen — „Seefahrt ist Not“. Der kleine Kai, dessen Vater und Großvater schon zur See gefahren und den Wellentod gefunden, läuft der betrübten Mutter und dem Schiffzimmermann-Vormund weg, um wie seine Väter sein Schicksal mit dem ewigen Meer zu verkämpfen. Das war knapp und doch eindringlich entwickelt, unterstützt von einem eben solchen Vortrag, wenn auch die einführende Kennzeichnung der Kunst des Verfassers, als eine Anfangs, sich ohne weiteres bestätigte.

Ganz anders ist es bei Hans Friedrich Lunz, der ein kraftvoller Gestalter niederländischer Bauernhumors ist als Erbe dijkmaatschapp Bauernhumors. In seinem großen Roman „Beren Fock“ ringt so ein aus dem Boden entpflanzter Markschämann um die Rätselfragen des Seins und kämpft sich hin zu der Geborgenheit bei einem germanischen Heilandsgott.

Der vorgelesene Schluß dieses Romans vermittelte ein starkes Bild von jener innerlichsten Form der niederdeutschen Bauernseele. Vielleicht wäre das Verständnis erleichtert worden, wenn zuvor die Entwicklung des ganzen Romans skizziert worden wäre. Dr. S.—r.

Ein schwerer Unfall ereignete sich in der Nacht zum Sonntag in der Moislinger Allee vor der Maschinenfabrik Ewers u. Mesner. Ein Reichswehrsoldat war mit seinem Motorrad gefahren und blieb besinnungslos liegen. Von den hinzukommenden Passanten ging der eine sofort zu dem in der Nähe wohnenden Arzt Dr. Dinkgräbe, machte ihm Mitteilung von dem Unglücksfall und sagte ihm, daß der Verunglückte sofort zu ihm gebracht würde. Darauf erwiderte der Arzt, er würde heruntersommen. Diese Mitteilung wurde Dr. D. in der Erwartung gemacht, daß sich während dieser Zeit noch mehrere Passanten einfänden würden, um bei dem Transport behilflich zu sein. Als sich diese Erwartung nicht erfüllte, wurde er erstent zu dem Arzt geschickt und gebeten, er möge doch selber an die etwa 100 Meter entfernte Unfallstelle kommen. Darauf erwiderte Dr. D., man könne ihm dies nicht zumuten, da er nur im Schlafanzug sei und Pantoffeln an den Füßen habe. Zwischen den beiden Wunden lagen mindestens 5 Minuten, während denen sich der Arzt hätte zurechtfinden können. Er kam aber nicht. Zu gleicher Zeit, als dem Arzt Mitteilung von dem Unfall gemacht wurde, hatte sich der Kamerad des Schwerverletzten nach anderer Hilfe umgesehen und so kam ein Privatauto und überführte den immer noch Besinnungslosen nach dem Garnisonlazarett. Die Zeugen des Vorganges gaben ihrer Empörung über das Verhalten des Arztes Ausbruch.

Vor dem Seeamt wurde am Sonnabend über den Unfall des Dampfers „Lanet“ der Nordischen Dampferreederei verhandelt, der am 10. Oktober auf der Fahrt von Rorrlöping nach Oskarshamn in den Schären aufgestoßen ist. Hierbei verlor das Schiff das Ruder und verlor und brach den Ruderstern. Es war





Geschäftliche Auseinandersetzungen mit Kaufschlägen
Der Brunnenbauer F. S. hatte sich wegen gefährlicher
Arbeit zu verantworten. Mit einem Bau-
unternehmer, der in früherer Zeit den Angeklagten mit Aus-
führung von Arbeiten beauftragt hatte, besuchte er eine Wirt-
schaft. Im Verlaufe der Unterhaltung führte der Angeklagte
Redensarten, die anscheinend seinem Vorgesetzten, daß er nicht mehr
früher Aufträge erhielt, Ausdruck geben sollten, warf auch
dem Bauunternehmer vor, daß dieser Arbeiter unter Tarif be-
zahle. Dem letzteren wurden schließlich die ihm gemachten Vor-
würfe zu hart und er verließ das Lokal. In der Haustür trat
der Angeklagte von hinten an den Bauunternehmer heran, gab
ihm hinterwärts einen Stoß, so daß er die in das Lokal führenden
Steintreppen hinunterstürzte und auf der Straße liegen blieb.
Mit dieser hinterlistigen Tat hielt der Angeklagte nicht auf, er
ging auf den am Boden Liegenden los und verfehlte ihm noch
mehrere erheblich wichtige Schläge ins Gesicht. Als sich der
Verletzte wieder erheben konnte, bekam er erneut heftige Schläge.
Die ihm zugefügten Wunden waren derart, daß er ins Kranken-
haus gebracht und die Verletzungen genäht werden mußten. Der
Angeklagte gibt zu, daß er geschlagen habe, er will aber den
Verletzten die Treppe nicht heruntergeworfen haben. Dieser sei
betrunken gewesen und gefallen. Die Kaufschläge will der An-
geklagte aus dem Grunde verfehl haben, weil er sich gekränkt
fühlt habe, weil der Bauunternehmer die vom Angeklagten
früher gelieferten Arbeiten als nicht einwandfrei bezeichnet habe.
Im übrigen sei auch er, der Angeklagte, erheblich angetrunken
gewesen. Nach den Befundungen der Zeugen ist es der Ange-
klagte gewesen, der den Ausbruch veranlaßt hat. Auch wird der
hinterlistige Überfall von ihnen bestätigt. Berücksichtigt wurde
die bisherige Unbehaltensweise des Angeklagten, andererseits aber,
daß er in überaus roher Weise einen Mitmenschen mißhandelt
hat, zumal ein Anlaß hierzu nicht vorlag. Das Urteil lautet
wegen gefährlicher Körperverletzung auf eine Gefängnis-
strafe von 6 Monaten.

Sittlichkeitsverbrechen
Unter Ausschluß der Öffentlichkeit wurde gegen den frühe-
ren Krankenpfleger B. verhandelt. Diefem wird zur Last ge-
legt, in den Wallanlagen sich gegen Frauen und Schulmädchen
unzüchtlich vergangen zu haben. Der Angeklagte hatte diese Straf-
taten, die er nicht in Abrede nimmt, einige Tage nachdem er
nach Verbüßung einer Freiheitsstrafe wegen des gleichen Delikts
entlassen war, begangen. Wegen Erregung öffentlichen Vorur-
teiles und eines begangenen Sittlichkeitsverbrechens wird er zu
1 Jahr Gefängnis verurteilt.

Den Arzt bestohlen
Wegen Diebstahls hatten sich der Arbeiter P. und der Haus-
diener W. zu verantworten. Beide Angeklagten geben zu, den
ihnen zur Last gelegten Diebstahl begangen zu haben. Beide
begaben sich in das Haus eines Arztes, bei dem P. früher in Be-
handlung gewesen ist. Während P. in das Wartezimmer ging,
nahm W. den auf dem Flur hängenden Mantel des Arztes. Er
nahm damit fort, auch W. entfernte sich, ohne den Arzt gesprochen
zu haben. Beide trafen sich nun wieder und verletzten den Man-
tel bei einem Pfandleiher für 25 Mark. W. wird wegen gemein-
schaftlichen Diebstahls zu 3 Monaten, P. zu 2 Monaten Gefäng-
nis verurteilt. Entschuldigt wird der Diebstahl von den An-
geklagten mit ihrer wirtschaftlichen Notlage.

Schlecht bezahlte Freundschaft
Der Schlosser N. hielt sich mit anderen Bekannten in der
Wohnung eines Kautarbeiters auf. Während die anderen Be-
kannten sich entfernten, blieb der Angeklagte zurück und bat,
die Nacht dort schlafen zu dürfen. Diese Bitte wurde ihm ge-
währt. Als der freundliche Gastgeber am andern Morgen er-
wachte, war sein Freund bereits verschwunden. Die ihm er-
wiesene Gastfreundschaft hatte er damit belohnt, daß er 28 RM.
bates Geld, einen klauen Anzug, ein Paar Lackschuhe, einen Tran-
sing und eine silberne Taschenuhr mit goldener Kette seinem
Gastfreund gestohlen hatte. Der Wert der gestohlenen Sachen
beträgt etwa 270 RM. Der Angeklagte hatte Lübeck verlassen
und wurde etwa acht Tage später in Harburg festgenommen.
Er wird zu einer Gefängnisstrafe von 3 Monaten verurteilt.

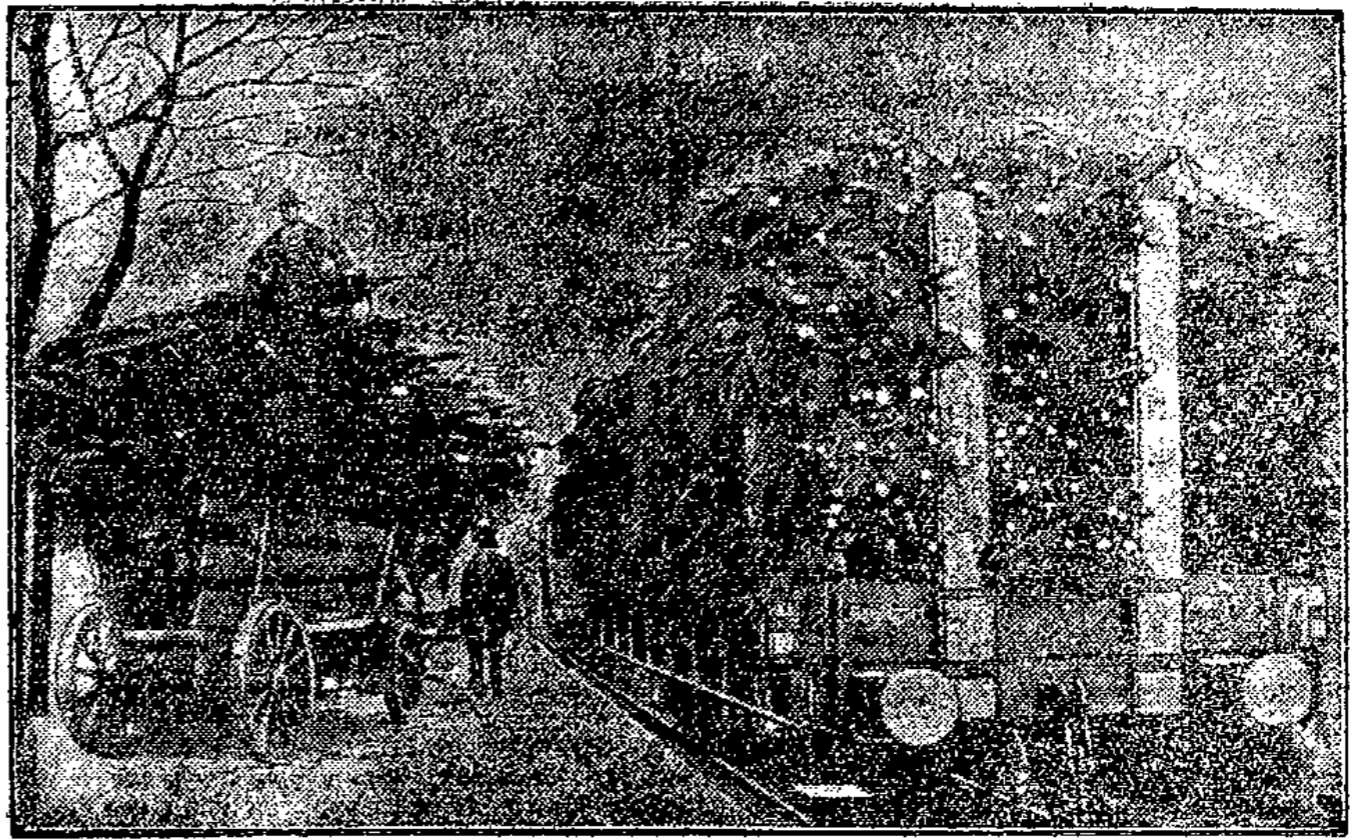
Für 2000 RM. Schmuckstücke gestohlen
Wegen Rückfalldiebstahls war der Arbeiter St. angeklagt.
In äußerster dreister Weise hatte er ihm entgegengedragenes Ver-
trauen mißbraucht. Er war als Wärter eines hilflosen Kranken
in einem Hause beschäftigt. Sich ihm bietende Gelegenheit be-
nutzte er, Schmuckstücke im Werte von annähernd 2000 RM. zu
stehlen. Da es auffiel, daß der Angeklagte wertvolle Sachen zu
veräußern suchte, wurde der Diebstahl festgestellt. Nachdem der
Angeklagte früher die Diebstähle unter ganz ungeheuerlichen
Lügen und Verleumdungen bestritten hatte, gab er sie jetzt zu.
Der Angeklagte ist schon recht oft wegen Eigentumsvergehens
bestraft worden. Ihm in Anbetracht der häßlichen seines Ver-
haltens noch mildernde Umstände zuzubilligen, hat das Gericht
abgelehnt. Das Urteil lautet auf eine Zuchthausstrafe von
1 Jahr und 6 Monaten.

Sprechsaal
Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion
dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.
Offener Brief an Herrn Dr. Derlins vom SVB.
Laut Pressenotizen haben Sie in der Bürgervereinszeitung vom
20. November die Notwendigkeit des geplanten Arbeiterwohn-
haus-Baues in Niendorf bestritten.
Die Niendorfer Landarbeiter warten seit Jahren auf men-
schenwürdige Wohnungen. Für das abgebrannte Haus mit fünf
Wohnungen sind nur zwei Wohnungen neugebaut worden.
Trotzdem erklären Sie, es seien heute sogar zwei Wohnungen
mehr zur Verfügung als vor dem Brande.
Sie fordern eine sorgfältige Prüfung und erklären gleich-
zeitig das Bestehen habe keinen Zweck.
Wir laden Sie höflichst ein, sich die Arbeiterwohnungen, die
durch Neubauten ersetzt werden müssen, einmal anzusehen.
Wir nehmen an, daß Sie dann ein anderes Urteil fällen.
Wir glauben nicht, daß es bei Ihnen in der Wohnung so
schlecht ist und das Wasser durch den Dachstuhl in die Wohnung
dringt, so daß die Küche unter Wasser steht.
Sie werden auch — dessen sind wir sicher, ohne Ihre Woh-
nung zu kennen — keine Schwämme und pilzartigen Festschichten
in der Schlafkammer zu ertragen haben. Und ebenso wenig werden
Ihre Stubenwände — nur eine Stube ist heizbar — im
Winter, infolge der Risse der Mauern von blankem Eis glitzern.
Wenn wir uns von den armen Lohnarbeitern eines
Republikarbeiters (zurzeit 17 Pf. Stunden-Lohn!) Wö h e l -
und K l e i d u n g s s t ü c k e in jahrelangem Sam-Munde-Biparen
erworben haben, dann sind sie in kurzer Zeit in diesen Wohn-
räumen ruiniert!
Wir können Ihnen neue Möbelstücke zeigen, die schon nach
wenigen Wochen auseinander gingen und Sie können bei uns
Einrichtungsgüter aus dem Schrank holen, die voller Schimmel und
Spaß sind. Vielleicht ersetzen Sie uns unser Hab und Gut, daß
uns schon vernichtet worden ist.
Wir können Ihnen ferner mitteilen, daß die Wohnungen so



Schiffbruch des englischen Dampfers 'Molefy'

Der an der Spitze von Sibowales auf dem Schiff. Bei der Katastrophe fanden acht Personen den Tod in dem Meer.



Jetzt wandert der Wald in die Stadt

Noch können uns drei Wochen von dem Weihnachtsfest, aber die ersten Waggonsladungen Weihnachtsbäume sind schon in den Städten eingetroffen und warten auf ihre Abholung.

Sich selbst geköpft

Anstaltsgefangener wurde wahnsinnig

In der Strafanstalt Sonnenburg hat ein Strafgefäng-
gener, der wegen schweren Raubes eine 15jährige Zuchthausstrafe
zu verbüßen hat, auf grausame Weise Selbstmord verübt,
indem er sich selbst köpfte. Der Strafgefangene, der bis
vor kurzer Zeit ein ruhiges und gefasstes Wesen zur Schau trug,
hatte am Tage vor seinem grausamen Selbstmord offensichtliche
Wahnideen gezeigt. So versicherte er Mitgefangenen, er sei
davon überzeugt, daß am Freitag seine Eltern gestorben seien
und daß seine Schwester im Zuchthaus erschienen sei, ihn aber
nicht habe sprechen dürfen. Beide Mutmaßungen waren falsch.
Während der Kaffeepause hörten die Strafgefangenen aus der
Buchdruckerei des Zuchthaus einen fürchterlichen Schrei.
Sie eilten hinzu und mußten zu ihrem Entsetzen feststellen, daß
die elektrische Papiersehneidemaschine, die wäh-
rend der Kaffeepause außer Strom gesetzt war, in Gange war

und der unglückliche Gefangene seinen Kopf zwischen die Greif-
messer gesteckt hatte. Ehe sie hinausspringen konnten, hatten die
scharfen Messer den Kopf des Unglücklichen vom
Rumpfe getrennt. Die Leitung der Strafanstalt, die eine
sofortige Untersuchung angefordert hat, ist der Ansicht, daß die
Wahnideen des Gefangenen ihn zu der graufigen Tat veranlaßt
haben.

Blutschande

Der 19jährige Berliner Bauwächter Schulz, der vor einigem
Zeit unter dem Verdacht, seine minderjährige Tochter mißbraucht
zu haben, verhaftet wurde, ist jetzt des Deliktes der Blutschande
überführt worden. Die Anklageerhebung wird jedoch solange
ausgesetzt, bis die Prüfung seines Geisteszustandes, die infolge
aufgetauchter Zweifel an seiner Zurechnungsfähigkeit notwendig
geworden war, beendet ist. Inzwischen ist man auch in die Vor-
untersuchung wegen Verdachtes der Ermordung der effizienten
Silde Jäperried eingetreten.

Reklame
die große bewegende Kraft!

hausfällige sind, daß das Bauamt sich aus verständlichen Gründen
geweigert hat, Reparaturen auszuführen.
Risse in den Außenwänden haben wir wiederholt provisorisch
mit Papier verstopfen müssen, bis Material beschafft war. Kein
Wunder, daß einer Frau im Bett die Gliedmaßen erfroren sind.
Der letzte starke Winter in den hausfälligen Wohnungen war
eine Tortur, wie Sie sie noch nicht erlebt haben. Die Fuß-
böden haben wir teilweise mit Blechkläden ausge-
bessert um vor den Ratten und der Witterung Schutz zu
haben. Ratten haben sich durch die Möbel ihren Weg gebahnt
und ungehindert gehaut, sogar in einem Fall wichtige Papiere ver-
nichten können, da Mann und Frau gezwungen sind, der Arbeit
nachzugehen. An den Wänden und Decken können Sie unbrauch-
bare, wertlose elektrische Leitungen finden, an denen nichts mehr
zu retten ist. Und zu allem noch die Enge!
Eine Wohnung besteht aus 2 Stuben (11) und der Küche.
Schlafkammer 2 Meter mal 3,10 Meter!, Wohnkammer
3,10 mal 3,10 Meter! Die Stubehöhe ist 1,95 Meter!
Eine Familie kann nicht einmal ihre Kinder bei dieser Raumnot
bei sich behalten!
Vielleicht vergleichen Sie das einmal mit Ihren Wohn-
räumen. Langfristig bemüht sich die sozialdemokratische Partei

am den Neubau unserer Landarbeiterwohnungen, daß man ihr
mit solchen Redensarten entgegengetreten würde, wie Sie das als
Vertreter des Hanseatischen „Volksbundes“ tun, haben wir aller-
dings nicht erwartet.

Unseres Erachtens gibt es aber ein Mittel, Sie mit unum-
stößlicher Sicherheit von der Notwendigkeit des Baues zu über-
zeugen:

Tauschen Sie mit einer von diesen Landarbeiterwohnungen!
Wir stellen Ihnen unsere Wohnungen gern zur Verfügung.
Die Niendorfer Landarbeiter, die auf neue Wohnungen warten.

Wochenplan des Stadttheaters

Montag, den 2. Dezember, 20 Uhr: Arm wie eine Kircheng-
maus, Lustspiel (Jugendbühne). Dienstag, 3. Dez., 19.30 Uhr:
Hamlet, Trauerspiel. Zum letzten Male! (Dienstag-Abonne-
ment.) Mittwoch, 4. Dez., 20 Uhr: Der Neujahr, Komödie (Witt-
woch-Abonnement). Donnerstag, 5. Dez., 19.30 Uhr: Carmen,
Oper. Donnerstag-Abonnement. Freitag, 6. Dez., 20 Uhr:
Madame Pompadour, Operette. Zum letzten Male! Sonnabend,
7. Dez., 20 Uhr: Costi fan tutte (So machen's alle), Komische
Oper. Deutsche Bühne. Sonntag, 8. Dez.: 14.30 Uhr: Angeltina,
Komische Oper. Fremden-Abonnement. Sonntagspreise, 20 Uhr:
Die Fledermaus, Operette. Sonntagspreise. (Sonntagsgü-
tepreise haben Gültigkeit.)
Kammerspiele. Donnerstag, den 5. Dezember, 20 Uhr: Die
heilige Flamme, Schauspiel. Zum ersten Male!
Dienstag, den 3. Dezember: 3. Volkstümliches Konzert im
Gewerkschaftshaus. Operetten- und Walzer-Abend. Letztgültig
Kapellmeister Guido Birkau.

Briefkasten

H. A. Sie müssen sich an das Landeskulturamt der Provinz
wenden, in der Sie zu siedeln wünschen. Wenden Sie sich zur
genaueren Auskunft an das Landeskulturamt Oldesloe.
Streitende. Wir haben an dem betr. Tage keinen Weihnachts-
bericht aus Hamburg erhalten.



# Partei-Nachrichten

## Sozialdemokratischer Verein Lübeck

Secretariat Johannisstr. 48 | Telefon 22 413  
Sprechstunden:  
11-1 Uhr und 1-6 Uhr  
Sonnabends nachmittags geschlossen

**Vorwerk.** Dienstag, den 3. Dezember, abends 8 Uhr Versammlung der tätigen Genossen bei Lemke, Bogenstraße.



# Sozialistische Arbeiter-Jugend

Bureau: Johannisstraße 48, II  
Sprechst.: Montags, Mittwochs u. Donnerstags von 18-19 Uhr  
Jugendchor. Montag, 20 Uhr im Heim Königsstraße. Kommt alle!  
Führerschulung. Dienstag, 20 Uhr. Heim Königsstraße.  
Vorträge. Dienstag, Heimabend. Mittwoch, Volkshaus.

# Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Kinderfreunde

Schwanen-Neckfeld. Frohe Schar! Montag, 17.30 Uhr: Weihnachtsabend. Kommt alle! Nacht-Vorlesung.



# Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Bureau: Johannisstraße 48, Telefon: 28 37  
Geöffnet von 11-1 und von 1-6 Uhr  
Sonnabends nachmittags geschlossen

Kreis Lübeck: Es finden folgende Versammlungen statt: Dienstag, den 3. Dezember, abends 8 Uhr in Schönberg bei Doll. - Mittwoch, den 4. Dezember, abends 8 Uhr in Travemünde im Kolosseum. - Donnerstag, den 5. Dezember, abends 8 Uhr in Selmsdorf bei Meßing. - In allen Versammlungen spricht der Kom. H. Jansen-Roske. Alle Kameraden, auch alle Republikaner mit den Angehörigen sind zu diesen Versammlungen geladen. Es werden dann noch Lichtbilder über „Großkampagne des Reichsbanners“ gezeigt. Der Kreisführer, der auch an diesen Versammlungen teilnimmt, erwartet zahlreiches Erscheinen.

# Gewerkschaftliche Mitteilungen

**Mechaniker-Gewerkschaft:** Es findet Dienstag abend 7.30 Uhr im Gewerkschaftshaus eine Versammlung statt, die sich mit den Verschlechtsfragen der Arbeitgeber befaßt. Es gilt diesem deutschen Vorhaben der gewerkschaftlichen Arbeitgeber eine große Rolle zu spielen. Der Arbeitgeber hat die Aufgabe, die Arbeiter zu entlasten. Diese Aufgabe ist nur zu erfüllen, wenn die Arbeitgeber die Verantwortung für den Verschlechtsfrage übernehmen. Die Versammlung ist für die Mitglieder der Gewerkschaften offen. Es wird ein Bericht über die Tätigkeit der Gewerkschaften im Jahre 1929 gegeben.

**Metallarbeiter-Tonend:** Dienstag abend 7 Uhr: Vorstandssitzung. Es ist Pflicht der Mitglieder, das alle zu vertreten.

**Solararbeiter-Tonend:** Dienstag, den 3. Dezember: Monatsversammlung. Tagesordnung: 1. Bericht der Leiter. 2. Monatsprogramm. 3. Verschiedenes.

# Freies Jugendparlament

Wegen Nichterwartung einer Mehrheit der Delegierten ist die heute stattfindende Sitzung bis auf weiteres vertagt.

# Arbeiter-Sport

**Arbeiter-Turn- und Sportverein Lübeck:** Genossen, die Zeit haben und gewillt sind, an dem Sportklub teilzunehmen, werden gebeten, an folgenden Tagen zu erscheinen (Schwimmbad Lübeck). Mittwoch, den 4. Dezember 2-4 Uhr, Donnerstag 9-12 Uhr, Freitag 2-4 Uhr, Sonnabend 9-12 Uhr.

**Arbeiter-Turn- und Sportverein Lübeck, Gruppe Lübeck:** Junge Genossen, welche Interesse für den Sport haben, werden gebeten, am Dienstag oder Donnerstag in der Turnhalle der L. Lorenz-Schule, Kanten-

burger Mee zu melden zwecks Aufstellung neuer Seemannschaft für den nächsten Jahr stattfindenden Seemannschaftswettbewerb. Auch diejenigen, welche nach nicht Mitglied sind und Interesse haben, können sich melden. Ein jeder Genosse muß sich zur Mitgliedschaft verpflichten, für den Seemannschaftswettbewerb zu arbeiten, damit die Lübecker Seemannschaft beim Weltseemannschaftswettbewerb in Kopenhagen ausfallen zu können. Umgebungsbedingung sind ein Dienstag, Donnerstag und Freitag von 19 bis 21 Uhr. Montag, den 2. Dezember, abends 8 Uhr im Vereinslokal: Vorstandssitzung. - Donnerstag abend 7 Uhr: Umgebungsbedingung der Mitherrren-Nähe.

# Schiffsnachrichten

**Lübeck Linie Aktiengesellschaft**  
Dampfer Dania, Kapitän H. Hennig, ist am 30. November, 14 Uhr, von Lübeck nach Neustadt abgegangen.

**Angloamerikanische Schiffe**  
1. Dezember  
St. D. Industria, Kapl. Klinge, von Dänemark, 2 Tg. - St. D. Carlshütte, Kapl. Krüger, von Dänemark, 2 Tg. - Dan. M. Christine, Kapl. Johansen, von Kopenhagen, 1 Tg. - Dan. M. Patricia, Kapl. Nordlund, von Kopenhagen, 1 Tg.

2. Dezember  
Norm. D. Falck, Kapl. Toedt, von Lauenburg, 2 Tg. - Schw. P. Lübeck, Kapl. Carlsson, von Kopenhagen, 2 Tg. - Schw. M. Kahlström, Kapl. Döhlen, von Kopenhagen, 1 Tg. - Schw. M. Gerda, Kapl. Guldkeiser, von Schweden, 1 Tg. - Schw. M. Jutta, Kapl. Guldkeiser, von Schweden, 1 Tg. - Schw. M. Gerda, Kapl. Guldkeiser, von Schweden, 1 Tg. - Schw. M. Jutta, Kapl. Guldkeiser, von Schweden, 1 Tg.

3. Dezember  
Dan. M. Ragn, Kapl. Johansson, nach Helsingborg, Ton. - Norm. M. Sueden, Kapl. Bettendorff, nach Kopenhagen, Ton. - Dan. M. Hermann, Kapl. Jensen, nach Kopenhagen, Ton. - Dan. M. Sueden, Kapl. Bettendorff, nach Kopenhagen, Ton. - Dan. M. Hermann, Kapl. Jensen, nach Kopenhagen, Ton.

**Kanalschiffahrt**  
Eingehende Schiffe  
Motortahr Hamburg, 63 To. Stück, von Hamburg. - Nr. 911, Schierich, 118 To. Sand, von Salzmünde. - Nr. 9, Mähne, 110 To. Sand, von Salzmünde. - Nr. 978, Bauer, Weizen, 225 To. Mehl, von Rarbn. - Nr. 925, Weising, Lübeck, leer, von Hamburg. - Nr. 979, Vind, Lauenburg, 276 To. Getreide, von Hamburg.

**Rundfunkprogramme**  
Samburger Rundfunk  
Hamburg (372), Hannover (560) und Bremen (339). Mit Flensburg (218) und Gleichwellensender Kiel (246).

Dienstag, 3. Dez. 10.25: Landwirtschaftlicher Schulfunk: Die Kühe. Der Nutzen der Geflügelzucht. 16.15: Dämmerschlaf. Kieler Nara-Orch. 17: Wieder im Volkston. Gelungen von Margarete Nolte-Daefling. Mitw.: Hannoverisches Nara-Orch. 17.50: Geh. Hofrat Prof. Dr. Mendelssohn-Bartholdy: Festschrift von Bülow. 19: Geheimrat Prof. Lade: Immer neuer Kulturboden. 19.25: Hamburg: Sellscher-Halber: Mailfeste und seine Über. Manon. 19.25: Bremen: Kiel, Flensburg: Helgoländer Herbst. Bänder mit musikalischen Illustrationen von R. Siemers. 19.25: Hannover: Senator Konrad: Winterfreuden einst und jetzt. 20: Urno Holz zum Gedächtnis. Traumulus. Tragikomödie von Arno Holz und Verflecht. 22.15: Aktuelle Stunde. 22.35: Hebert. auswärtiger Sender. 0.30: (Nur auf Welle 372 von Hamburg aus): Nachtlager: Nordische Nacht. Multitalente Leistung: Generalmusikdirektor Eibenschütz. Mitw.: Erna Kroll-Lange, Nara-Orch., Nara-Orch., Dr. Brüdner.

**Deutsche Welle 1635.**  
Sender Königswusterhausen und Zeesen.  
Deutsche Welle. Dienstag, 3. Dez. 9: Die Berliner Dichterin Ina Seidel spricht zu Euch. 10: Wihl. Mayer: Praktische Anleitung zum Bau von Flugzeugmodellen. 12: Französisch für Schüler. 12.30: Schallplatten. 14.30: Tanzturnen für Kinder. 15: Jugendliebe. Wihl. Mayer: Flugzeugmodellbau. 15.45: Frauenstunde Künstler. Handarbeiten. 16.30: Leipzig: Kammermusik. Erfurter Streichquartett. 17.30: Prof. Dr. Rühmann: Vitenrecht und Aktionärrecht. 18: Prof. Dr. Wersmann: Kleine Formen der Klaviermusik. 18.30: Französisch für Fortgeschrittene. 18.55: Dr. Ritter: Wochent. 20: Chefredakteur Adernann und Stämpfer, Wkn.-Dir. Dr. Haenschel: Aussprache über den Inhalt des neuen Republikantengesetzes. 21: Zigeuner spielen. Rumänisches Volkslied (Zymbal-Solo). - Ungarische Volkslieder. Zigeunerstunde. 21.20: Wiener Klavier. Einl.: Geh. Rat Prof. Dr. Friedländer. Weiter von Glud, Sandt, Mozart, Beethoven, Lina Hübsch-Gmeiner (Alt). - Anchl.: Dr. Kautner: Presse-Umkehr des brachlosen Dienstes.

**Verantwortlich für Politik und Volkswirtschaft:** Dr. Solmitz für Freiheit Lübeck, Brauns, Sport und Gewerkschaftliches: Hermann Bauer. Für Redaktion und Geschäftsliches: Erich Gottgerger für den Anzeigen- und Post-Verkehr: Willy Henning. Druckverlag G. m. b. H. Sämtlich in Lübeck.

Die heutige Nummer umfasst 10 Seiten

### Amtlicher Teil

#### Bekanntmachung über die erste Anlegung der Handwerksrolle

Gemäß den Übergangsbestimmungen zum Gesetz vom 11. Februar 1929 (Handwerksrolle) und der Bekanntmachung des Senates vom 20. Juli 1929 liegt bei der Gewerbeamt ein Verzeichnis derjenigen Gewerbetreibenden, die sie in die Handwerksrolle einzutragen beabsichtigen, vom 15. Nov. bis 15. Dez. 1929 im Gewerbeamt, Breite Straße 10, Zimmer 8, von 9 - 13 und 15 - 18 Uhr (Sonnabends 9 - 13 Uhr) für das Lüb. Staatsgebiet aus.

Die Eintragung erfolgt, wenn nicht bis zum 15. März 1930 schriftlich bei der Kammer Einspruch erhoben wird.

Lübeck, den 29. November 1929  
Die Gewerbeamt

Der nach § 933 Reichsverfassung-ordnung zuständige Ausschuss hat die durch den Lübeckischen Ausschuss der Gewerbeamt innerhalb des Bereichs der Gartenbau- und Friedhof-Berufsgenossenschaft folgende:

- Für Gelegenheitsarbeiter, die nur ausnahmsweise beschäftigt werden und sonst überwiegend in anderen Berufen tätig sind oder einen zweiten Beruf überhaupt nicht ausüben

Über	Von	Unter	
2. Jahre	16-21	25 Jahren	
R.M.	R.M.	R.M.	
1) Männer	99	720	449
weiblich	640	449	329
2) für alle übrigen			
männlich	730	620	375
weiblich	550	375	275

- Jähr Familienangehörige der Unternehmer für der Dienstjahre maßgebend sein, wobei nicht im Einzelfall ein höherer Entgelt maßgebend ist.
- Für alle anderen im Bereich der Gartenbau- und Friedhof-Berufsgenossenschaft beabsichtigten Gewerbetreibenden als Personen, die die Handwerksrolle beizubehalten gütige Ortslohne ihrer Altersklasse
- Für Lehrlinge gilt der 3. Teil des Umfalles für den Beschäftigungsort gütige Ortslohne ihrer Altersklasse
- Diese Festsetzung tritt am 1. Januar 1930 in Kraft.

Sachdienliche Mitteilung hat das Oberverwaltungsamt Kassel genehmigt.  
Kassel, den 23. November 1929  
Eg. L. Nr. 315/29  
Oberverwaltungsamt

Am 20. November 1929 ist in das hiesige Güterrechtsregister bezüglich der Eheleute **Otto Ernst Heinrich Gander** und **Marie Minna Martha Gander** geborenen Friedberg, beide in Lübeck, eingetragen worden:

Durch Ehevertrag vom 1. November 1929 ist die Verwaltung und Ausübung des Mannes an dem Vermögen der Frau angeschlossen.

Amtsgericht Lübeck.

### Öffentliche Verdingung

über die Ausführung von Türjagen und Gittern für den Erweiterungsbau der Heilanstalt Strednig. Angebote sind bis Donnerstag, den 12. Dezember 1929, 12 Uhr, an die Oberleitung des Erweiterungsbau der Heilanstalt Strednig, Mühlendamm 12 (Kanzlei) einzureichen.

Lübeck, den 2. Dezember 1929  
Die Oberleitung des Erweiterungsbau der Heilanstalt Strednig

### Familien-Anzeigen

**Karl Wiese**  
**Anneliese Wiese**  
geb. Hild-Brandt  
Vermählte  
Für die Geschenke und Gratulationen dankend.  
D. O.

Die Verlobung mit **Herrn Walter Schöttler** habe ich mitzuteilen aufgehoben.  
**Erna Steenbeck**, Kantenfeld.

Am 27. 11. 29, entschließ unerwartet in lieber Vater, Schwieger- und Großvater, Sohn, Bruder, Schwager, und Onkel, der Kraftdrogenliebhaber **Bernhard Sübe** 46 Lebensjahre tief betrübtet v. G. D. **Brews und Frau** geb. Schüge nebst Angehörigen-Beerdrigung Mittwoch, 4. 12. 29, Kapelle Vorwerk

Am 27. Nov. d. J. ist unser Gärtnereiarbeiter und Kollege **Richard Schomburg** uns durch den Tod entrissen worden.

Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Gemeinnützige Beerdigungs-Gesellschaft e. G. m. b. H. Lübeck

Die Trauerfeier findet am Dienstag, dem 3. ds. Monats, 14. Uhr in der Trauerhalle des Krematoriums statt.

Nach möchte auf diesem Wege für alle mir und meinen Kindern, erwiesenen Teil n. b. Tode meines Mannes und für die Kranzsp. herzl. danken

**Bertha Haker.**

### Danksagung

für d. viel Beweise herzl. Teiln. u. reich Kranzspenden beim Heimg. unterm. lieben Vaters jagten wir all. Anteil, insbes. Herrn Doktor Burgstaller u. d. Reichsh. Schwarz-Rot-Gold unterm. innigsten Dank.

**Albert Bethstede und Frau**

### Mietgesuche

1/2 Techn. (Dauerw.) sucht faub. ungef. d. im. bei netz. Leuten. Postfach-Nord bevorzugt. U. m. W. u. 8 281

### Verkäufe

Fisch u. Koff.-Grammoph., 100 Mandol. bill. u. of. Warenmarkt. Nr. 3 D. nach 17 Uhr

Brennherz mit Bratpfanne, 59x35, zu verkaufen. 7157  
Glandorfer. 19. 11.

Gut erh. Kinderwagen zu ver. 7155  
Bei der Lohmühle 18.

Zu verl. fl. Holländer zu bes. dienstag 7150  
Engelstr. 31/2

Starker Hochwagen zu verkaufen 7156  
Trennkamp 37.

### Kaufgesuche

Rotenländer zu kaufen gesucht. Ang. u. O 277 a. b. Exp.

Ein gut erh. Puppenwagen gel. Ang. u. O 278 a. d. Exp. 7153

Gut erh. Puppenwagen zu kaufen gel. Ang. u. O 282 an die Exp. d. Zt.

### Besonders billiges Gebäck

aus unserer Großbäckerei

Teegebäck vorzüglich im Geschmack 50<sup>h</sup>  
Pfeffernüsse prima Qualität 35<sup>h</sup>  
Braune Kuchen Stück 50, 30, 10 5<sup>h</sup>

Braunkuchenbruch 1/4 Pfd. 14<sup>h</sup>

Warenabgabe nur an Mitglieder!

**KONSUMVEREIN**  
für Lübeck u. Umg. e. G. m. b. H.

### Einen großen Lotteriegewinn

noch vor Weihnachten für nur 50 Pfg.

ermöglicht die Ziehung am 18. u. 19. Dezember der Arbeiter-Wohlfahrts-Lotterie. Lose zu 50 Pfennig sind zu haben bei

**Jansen**  
JOHANNIS STRASSE 11  
TEL: 29529

**Werbt unablässig für eure Zeitung**

**Burckhardt** Dantwärtstraße 55  
**Möbel auf Teilzahlung** ohne Aufschlag billig Schlarzim. 850-244. K. Eggenner 650-275. M. Gr. Ausw. in Küchen, 2 Bettst. m. P. Matr. 98 M. Sofa 88 M. Chaiselongue 29 M. an Häufig 155 M. an Lager frei. Barz 10<sup>h</sup>

**Gammilempel** Weichhart, Beckert. 15

## Norddeutsche Nachrichten

### Provinz Lübeck

**Katzen, Kinderfreunde.** Am Samstagabend hatten wir die Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Kinderfreunde zu Gast. Um auch in den Landgemeinden den Gedanken der soz. Erziehungsarbeit zu fördern, zeigten uns die Kinderfreunde, wie es in ihren Gruppen aussieht. Mit einiger Verspätung wurde der Abend vom zweiten Vorsitzenden der Partei eröffnet und alle Anwesenden begrüßt. Hiernach gelangte ein von einer jungen Genossin aufgesetzter Prolog zum Vortrag. Es kamen dann in hundert Reihenfolge Gedichte, Reigen, Zwiegespräche und andere lustige Sachen zum Vortrag. Das „Herdenröslein“ hatte auch hier unerwarteten Erfolg. Das Jugendspiel „Spielmanns Schuld“ brachte die Anwesenden verschiedentlich zu Lachsalven, die auf die frohe Stimmung aller Anwesenden zurückzuführen sind. Der Schluß des Abends bildete der gemeinsame Gesang des Falkensiebes. Dann bestiegen die Kinderfreunde ihr Auto und mit einem frohen Wanderliede schieden die jungen Genossen von uns. Leider ließ der Besuch etwas zu wünschen übrig. Hoffen hier das nächstemal ein volles Haus zu finden. Th.

### Wettlenburg

**sch Gadebusch.** Ein 60-jähriger wegen Sittlichkeitsverbrechen verurteilter Arbeiter nahm heute vom Schöffengericht wegen Sittlichkeitsverbrechens zu 1 Jahr Zuchthaus und 3 Jahren Ehrverlust. Kahn ist bereits über 60 Jahre alt. Er wurde wegen des gleichen Vergehens schon in früheren Jahren mit Zuchthaus bestraft. Wie die früheren, so hat Kahn auch die jetzt zur Aburteilung gekommenen Delikte an Schulkindern begangen.

**NN. Ludwigslust.** Zu dem Familiendrama erzählt die Telegraphen-Union aus zuverlässiger Quelle folgende Einzelheiten: Der Ueberlebende der Tragödie, der Arbeiter Seeger wurde nach der Entdeckung der Tat in schwerverletztem Zustand dem St. Bethlehems zugeführt. Seeger unterhielt mit der geschiedenen Frau Göhe ein Liebesverhältnis. Durch Arbeitslosigkeit und schwermütige Veranlagung fasten beide am Mittwoch den Entschluß, zusammen mit der achttjährigen Tochter der Frau Göhe aus dem Leben zu scheiden. Am Mittwochabend nach dem Abendessen brachte die Mutter das Kind zu Bett. Seeger schrieb noch drei Abschiedsbriefe und ordnete darauf die Papiere. Als die Frau die Briefe zur Post gebracht hatte, forderte sie ihren Liebhaber auf, das Kind zu töten. Dieser lehnte es jedoch ab. Dann löste die Frau das Licht und erwürgte selbst das Mädchen. Mit einer Rasierklinge durchschnitt sie sich dann die Schlagader am linken Unterarm. Seeger durchschnitt sich ebenfalls die Schlagader des rechten Armes. Als Frau Göhe jedoch noch nicht sofort starb, ersuchte sie Seeger, sie zu erwürgen. Da er selber durch den Blutverlust kraftlos war, legte er sich mit dem Ellenbogen auf den Hals der Frau, die hierdurch erstickte.

## Sturm in der Bremer Bürgerchaft

Die Volkspartei provoziert heftige Kämpfe zwischen den Koalitionsparteien

Ha. Bremen, 29. Nov.

Am Freitag gab es eine Bürgerchaftssitzung, die mit ihrer lebensfürdigen Dauer und der Heftigkeit der Redeschlachten lebhaft an die Parlamentskämpfe in den Jahren 1919/20 erinnerte.

Die Sitzung begann mit einer fast dreistündigen Beratung über das sog. „Umlegungsgesetz“. Dieses auf früheren Geheßen beruhende Gesetz sieht zum Zwecke der vernünftigen Stadtdiplanung vor, daß in den Vorstädten und im Landgebiet Bremens die landwirtschaftlichen Grundstücke um bzw. zusammengelegt werden können, damit diese Gebiete für Straßenanlegung und Bebauung erschlossen werden können. Das Gesetz bestimmt, daß bei Durchführung einer Umlegung der Staat für Straßen- und Wegebau, für Anlegung von Grün- und Kinder- sowie Sportplätzen aus der Gesamtheit der zusammengelegten Grundstücke 33 Prozent erhalten soll, während es früher 28 Prozent waren. Obwohl dieses Gesetz im Interesse der Allgemeinheit unentbehrlich ist, ließen die Volksparteiler als Regierungspartei einen Juristen schweres Geschütz gegen den Entwurf auffahren, den der volksparteiliche Sprecher im Interesse der Grundeigentümer ablehnte. Ganz plump stellten sich die Hausbesitzer auf die Seite der Eigentümer, wobei beide verschwiegen, daß das Bauernland ja erst durch die Aufschließung zu Wert kommt. Gegen die Stimmen der Rechten und Hausbesitzer fand das Gesetz Annahme.

Nach Erledigung einiger lokalpolitischer Selbstläufer kam es zum Sturm: Der Senat beantragte, daß die Stelle des Vorsitzenden beim Bremer Verwaltungsgericht, die bisher nebenamtlich verwaltet wurde, vollamtlich besetzt werde. Der Senat schlug vor, einen seiner Räte zum Vorsitzenden zu ernennen und dadurch eine Staatsratsstelle abzubauen, während das jetzige Mitglied der volksparteilichen Bürgerchaftsfraction, Richter Dr. Steengrafe, der das Amt nur nebenamtlich leitete, in seine übrige Nichteritätigkeit zurückkehren sollte. Praktisch gespart würde dadurch eine der jetzigen Hilfsrichterstellen. Das bedeutete keinerlei persönliche Maßnahme gegen Dr. St., aber der Senat wollte mit der Vereinfachung und Verbilligung der Verwaltung an der obersten Spitze anfangen, wollte eine Oberbeamtenstelle abbauen, zumal der jetzige nebenamtliche Präsident anderweit mit Arbeiten überlastet ist.

Der Bürgerchaftspräsident erklärte die Vorlage für verfassungswidrig, da der Präsident des Verw.-Gerichtes nicht gewählt, sondern vom Senat ernannt werden sollte. Hinter der Vorlage steht der gesamte Senat einschließlich der Volksparteiler. Die Debatte begann nun mit einer Rede des volksparteilichen Juristen Dr. Gebert, die an Maßlosigkeit der Angriffe auf den Senat und an Ueberheblichkeit nicht zu überbieten war. Mit unglaublicher Abulität wollte der Volksparteiler beweisen, daß es rechtlich unzulässig sei, an Stelle des provisorisch gewählten Präsidenten einen vollamtlichen Staatsrat zu setzen. Gehe das Gesetz durch und ernenne der Senat den Präsidenten, dann sei das glatte Verfassungsbruch und der Staatsgerichtshof müsse

## Alltägliche Redensarten

Die deutsche Sprache liebt Bilder und Redensarten, die wir oft gebrauchen, ohne ihren ursprünglichen Sinn zu verstehen, ihre Herkunft zu kennen.

Wenn jemand kein Geld hat, so nennen wir ihn „abgebrannt“. Hier ist der Sinn noch naheliegender. Entstanden ist die Phrase im Dreißigjährigen Kriege, wo Brandstifterbanden ganze Dörfer an den Bettelstab brachten. „Einen Brandbrief schicken“ heißt heute: einen dringenden Brief mit einer Geldforderung abschicken. Dieser Ausdruck geht auf den Brauch zurück, sich über den zu vergütenden Brandschaden ein amtliches Zeugnis ausstellen zu lassen. Von der altrömischen Sitte, entlaufenen Sklaven, die wieder eingefangen wurden, ein Brandmal auf die Stirn zu drücken, kommt der Ausdruck „jemanden brandmarken“. Gleichfalls aus der Antike leitet sich die Redensart „Eulen nach Athen tragen“ ab. Die Eule war der Stadtgöttin heilig; es gab daher in Athen zahllose Eulen und Abbildungen von Eulen, und wer diese Vögel nach Athen trug, der tat etwas gänzlich Ueberflüssiges. Auch die Bibel ist die Urheberin solcher Redensarten. „Recht und Pleiß“ — heute gleichbedeutend mit „allerhand Volk“ — bedeutet ursprünglich „Leibwache des Königs“, d. h. Kreier und Philister. „So alt wie Methusalem“ leitet sich gleichfalls aus der Bibel her: Methusalem soll nach der Uebersetzung 969 Jahre alt geworden sein. Heute wissen wir, daß das sogenannte „biblische Alter“ eine Täuschung ist und auf der Tatsache einer anderen Zeitrechnung der Alten beruht.

Ohne weiteres erklärbar sind die Ausdrücke „babylonische Verwirrung“, „ägyptische Finsternis“ und ein „Jäger vor dem Herrn wie Nimrod“. Auf die Jägerprache gehen überhaupt viele Bilder und Phrasen zurück. Als man noch keine Wildgänze hatte, wurden zu Jagden, wenn die Frontreie nicht ausreichten, um das Gebiet zu umstellen, leinere Lächer verwendet; wenn dann trotzdem Rehe hindurchbrachen, dann gingen sie „durch die Lappen“. Bittert das Wild den Jäger, dann hat es „Wind bekommen“ oder „Lunte gerochen“, denn vor der Erfindung des Schießlockes wurde das Pulver mit einem glimmenden trockenen Strich, der Lunte, entzündet. „Von echtem Schrot und Korn“ hat hingegen nichts mit dem Schießwesen zu tun, sondern stellt einen Begriff aus dem Münzwesen dar; mit Schrot bezeichnete man das Gewicht der Münze und mit Korn ihren Feingehalt an Gold oder Silber. Ebensonenig ist „auf den Hund gekommen“ etwa eine Verunglimpfung des Hundes; vielmehr wurde in der

allgermanischen Sprache beim Würfelspiel mit „Hund“ der schlechteste Wurf bezeichnet. Sind Leute im Einverständnis miteinander, so „steden sie unter einer Decke“. Das hängt mit dem früheren Volksglauben zusammen, die erste dann als endgültig bestehend angesehen wurde, wenn „das Bett beschritten“ war.

Von der alten Sitte, daß die Wirte die Zahl der verabreichten Gläser Bier in ein Kerbholz einschneiden, kommt das Jugendsprache der Schuld: „Etwas auf dem Kerbholz haben“. Und da man früher viel auf Pergament, d. h. auf Tierhäute schrieb, so ging manches, was gar zu geschwätzig oder absonderlich war, „auf keine Kuhhaut“. Lange hielt man rothaarige Menschen für treulos und verischlager wie etwa der Fuchs. „An dem ist kein gutes Haar“, sagte man von solchen Menschen. „Haare auf den Zähnen“ haben „haarige“ Kerle; vielleicht ist damit ursprünglich an den Werwolf gedacht, der Fasern zwischen den Zähnen hatte. Der Ausdruck „aufs Dach steigen“ läßt eine zweifache Auslegung zu; er kann sich von der Sitte ableiten, einem, der gestraft werden sollte, aufs Hausdach zu klettern und dort Strohwische und dergleichen anzubringen. Wahrscheinlich aber stammt der Ausdruck aus der Studentenprache. „Bei ihm ist's nicht richtig im Oberstübchen“, er „hat einen Sparren zuviel“ — all das identifiziert Haus mit Mensch und Dach mit Kopf. Da ferner die Bezeichnung „steigen“ so ähnlich gebraucht ist wie bei den Ausdrücken „in die Kanne steigen“, „ins Examen steigen“, so würde „aufs Dach steigen“ bedeuten „einen Schlag verfehlen“.

Daß die Fittlerwörter nichts mit dem ungetriebenen Glang und Schimmer dieser ersten Ehenwachen zu tun haben, ist bekannt; Fittlern bedeutet: heimlich lachen und schließlich schmeicheln und lügen. „Einem einen Denzettel geben“ war anfangs durchaus wörtlich zu verstehen; solche Zettel wurden z. B. den Schülern in den Jesuitenschulen zugestellt, um ihnen schlechte Gewohnheiten abzugewöhnen; die Mahnungen, die darauf notiert waren, sollten die Schüler immer bei sich tragen. „Zerfetzen geben“ ist ursprünglich von jemandem gesagt, der mit nichts anderem zahlen konnte als mit den Fersen, die er dann auch reichlich verausgabte, um sich „aus dem Staube zu machen“. Andere humoristische Bildungen sind: „Es ist mir piepe“, was dasselbe bedeutet wie: „ich pfeife darauf“. Das Pfeifen, auch heute noch eine gefürchtete Mißfallensäußerung der Theaterbesucher, war immer schon ein Symbol der Mißachtung. Gleichbedeutend ist auch: „das ist mir wurst“; die Wurst hat zwei gleichartige Enden, und es ist ganz wurst, an welchem Ende sie angechnitten wird.

angerufen werden. In unerhörter Weise sprach ein zweiter Volksparteiler davon, daß der Senat (einschließlich der Volksparteiler!) die Unabhängigkeit der Richter antasten wolle. Alles wurde so provozierend vorgetragen, daß die sozialdemokratische und demokratische Koalitionspartei teilweise in stürmische Empörung ausbrachen, zumal jeder den Eindruck hatte, daß es den Volksparteilern nur auf Rettung ihres Mannes ankam. Während Senator Bürgermeister Dr. Spitta überzeugend nachwies, daß die Vorlage rechtlich durchaus einwandfrei und auch aus praktischen Gründen notwendig sei, hob Genosse Theil für die SPD, die politische Seite heraus: Dieselben Volksparteiler, die vor der Öffentlichkeit stets Sparbarkeit und Abbau des Beamtenapparates verkünden, machen ein Ständtheater, wenn einer ihrer Leute wieder in sein ursprüngliches Amt zurückgehen soll. Das widerspreche den Abmachungen, unter denen die Koalition gebildet worden sei. Auch der Demokrat Dr. Dronke ging scharf mit der Volkspartei ins Gericht, die bei Abbau von unteren und mittleren Beamten nicht einen Finger krümme. Es wirkte sehr peinlich, daß die Volkspartei über diese Lappalie nicht mit großzügiger Geistes hinweggehe. In größter Erregung ging die Bürgerchaft auseinander. In 14 Tagen soll die zweite Lesung des Gesetzes stattfinden.

## Das Hirn Amerikas

In Washington ist der Sitz der Regierung der Vereinigten Staaten. Dort ist das „Weiße Haus“, das Haus des jeweiligen Präsidenten; dort sind die Ministerien, die tausende Staatsbüreaus, Institute, Regierungsämter. Dort befindet sich auch das „Department of Commerce“, abgekürzt — wie das in U. S. A. üblich ist — „D. C.“. Dieses D. C. kann man ohne jede Einschränkung als das Hirn Amerikas bezeichnen. Es läßt sich mit keiner deutschen oder europäischen Einrichtung auch nur annähernd vergleichen. Es ist etwas ganz Amerikanisches: riesenhaft und neuartig. Es ist eigentlich eine Monstre-Registatur, wo alles aufgezeichnet, aufbewahrt, katalogisiert und registriert wird — natürlich mit einer fabelhaften Schnelligkeit und mit einer unfehlbaren Sicherheit —, was überhaupt nur von Interesse sein kann. Neue (auch lächerliche, schier unmögliche, unbedeutende) Entdeckungen, Erfindungen, Forschungsergebnisse werden kurz, prägnant, dabei äußerst gewissenhaft notiert, ebenso Neuerungen, Verbesserungen, Änderungsmöglichkeiten auf allen Gebieten von Technik, Handel, Politik, Wissenschaft, Landwirtschaft, Oekonomie und Kunst. Es ist gleichgültig, wo diese Neuerungen vor sich gehen, wo sie zur Sprache kommen, oder wo sie geplant werden, gleichgültig, ob dies auf den Baskeninseln, in Afrika, auf dem Polarkreis, in Wien oder Köhlschneiderei geschieht — es wird notiert. Das sieht scheinbar ein wenig kindlich, naiv und spielerisch aus. Aber hinter diesem System birgt sich der große nationale amerikanische Gedanke: es gilt, wo und was auch immer es sei, neue Märkte für Produktion und Handel, neuen Absatz für die Waren der Vereinigten Staaten zu erschließen. Es gilt, alle nur möglichen Vereinigungen und Verbesserungen in allererster Linie dem amerikanischen Volke nutzbar zu machen. Amerika soll bestmöglichen Nutzen und Gewinn für Gegenwart und Zukunft daraus ziehen. Es soll alles zuerst am besten haben. Das D. C. ist eine Sammelstelle für Berichte, Notizen, Hinweise, unentbehrbare Bemerkungen und jedwede Information. Das wird alles ruhig und gelassen, dabei intensiv und ganz exakt gesammelt. Gelegentlich wird auch hier und da nachgespürt. Da werden Versuche unternommen. Proben gemacht, Nachforschungen angestellt, gleichgültig, ob es sich um Schreibmaschinen oder Tierzucht, neue Tabake oder Rembrandts, neue Gemüsesorten oder besondere Chemikalien handelt. Das D. C. sammelt genaue Aufzeichnungen über jeden entdeckten und aufgeschlossenen Teil der Erde. Zu dem wichtigen Probleme werden Urteile, Meinungsäußerungen, Zeitungsnotizen und Bildmaterial gesammelt. Jede Zeile, die registriert und

gebucht wird, ist authentisch, zuverlässig und peinlich genau. Von allen Seiten der Welt, aus allen Winkeln der Erde kommen fortgesetzt gewissenhafte Ergänzungen und Berichtigungen. Es ist unmöglich, daß über einen Gegenstand im Laufe von einigen Jahren nicht wenigstens einige Notizen hinzukommen. Es kommen auch Korrekturen, gemäß dem das D. C. ist nicht so anmaßend, zu glauben, daß alles, was es jemals getan habe, nun ein für allemal richtig und unfehlbar sein müsse. Im Gegenteil; selbst unglaubwürdige Notizen und Berichte werden aufgenommen. Die Skeptiker der Registraturbeamten sorgt dann schon dafür, daß bald die nötigen Erklärungen und Korrekturen erscheinen. Diese Zentrale des Wirtschaftslbens Amerikas arbeitet, kurz gesagt, mit der eindeutigen Devise: wie kann Amerika noch besser, schöner, reicher und mächtiger werden.

Alle Gebiete werden dort behandelt. Lebensmittel sind ebenso wichtig wie Kohlenproduktion, wissenschaftliche Fortschritte ebenso wichtig wie Verkehrsregulierung, Geldfragen ebenso von Interesse wie Umstellungen in technischen Angelegenheiten. Diese Riesenorganisation, die unheimliche Stoffmassen be- und verarbeitet, hat eine Unmenge von Helfern und Mitarbeitern, in allen Erdteilen, allen Berufen, allen sozialen Schichten. Alle großen wirtschaftlichen Bewegungen (und sonstige, denen man den wirtschaftlichen Hintergrund und Zweck gar nicht ansehen) sind das Ergebnis genau ausgeklügelter Pläne und — nicht zum wenigsten — der Zusammenarbeit des ganzen Departments of Commerce. Man arbeitet nach dem Grundsatz: das Vermögen des Landes und Volkes soll im Lande bleiben. Bei jeder Neueinführung, überhaupt bei jedem Ding, fragen sich die Amerikaner: wie machen wir alles selber, wie sparen wir dabei, wie machen wir es besser und billiger? Dabei hilft ihnen die Registratur des D. C., das Hirn der Vereinigten Staaten. Da sie Geld haben im Lande, so können sie alles, was es gab, gibt und geben wird, moderner, praktischer und hygienischer machen als andere Völker und Staaten.

In dieser unvergleichlichen Wirtschafts-Zentrale sind Millionen Pläne fortgesetzt in Vorbereitung und Arbeit. Hier werden Ideen und Gedanken geprüft und ausgearbeitet, von denen kein Mensch, der nicht direkt etwas damit zu tun hat, auch nur die winzigste Ahnung hat. Wenn Morgan Kredite gibt, wenn Rockefeller Besuche empfängt, wenn Vanderbilt auf Reisen geht, — das hat alles wirtschaftliche Gründe; das wird alles notiert; das ist im D. C. sofort bekannt. Dabei ist dieser Betrieb, der bewundernswürdig gut gegliedert und organisiert ist, der ruhigste im ganzen Staatsgetriebe. Es geht alles sachlich zu, beinahe ohne die übliche amerikanische „Zeit ist Geld“-Hastigkeit. Hier hat man, was man in Amerika wohl ganz selten findet, viel Zeit zur Ueberlegung, viel Geduld und Ruhe. Hier arbeitet man ohne Hast und Ueberhitzung.

Auch in anderen Dingen sieht dieser staatliche Betrieb von den untrigen in jeder Beziehung ab. St. Bureaucratismus reitet hier keinen Amtschimmel. Er erfährt dort nicht einmal der Sage nach. Dort gibt es keine Instanzenwege, Gesuche, Akten. Keiner der unzähligen direkten oder indirekten Mitarbeiter ist durch Verbote oder Vorschriften gehemmt. Kein Vorgesetzter und feiner der kleinen ausführenden Organe und feiner der Beamten ist vom Paragrafengeist durchdrungen. Das ist das Produktive an diesem Hirn Amerikas: es ist nicht überarbeitet, nicht überlastet — es ist gesund!

Hier, in diesem „Hirn“, liegt eine Quelle großen europäischen Leidens und Übels. Auch das soll man nicht übersehen! Joachim Francken.

**Amolhilft** bei Rheuma, Gicht, Gelenks-, Nerven- und Erkältungskümmern. — In Apotheken und Drogerien erhältlich.

# Der neue Ratgeber durch die Arbeitslosenversicherung

## Ueber Versicherungspflicht und Versicherungsfreiheit

Warum ist Kenntnis des neuen Arbeitslosenversicherungsgesetzes notwendig?

Das Arbeitslosenversicherungsgesetz vom 16. Juli 1927 ist durch die Novelle vom 12. Oktober 1929 in verschiedenen Punkten abgeändert worden. Wer sich vor Schäden bewahren will, muß sich daher über das neue Arbeitslosenversicherungsgesetz orientieren. Denn es sind nicht weniger als 55 Paragraphen des Stammgesetzes geändert, 32 Paragraphen hinzugefügt und 5 befreit worden. Die nachfolgenden Erläuterungen wollen die Grundkenntnisse, die man über das neue Arbeitslosenversicherungsgesetz unbedingt besitzen muß, vermitteln. Man hebe daher diesen neuen Ratgeber durch die Arbeitslosenversicherung sorgfältig auf und ziehe ihn in Zweifelsfällen stets zu Rate.

**Wann tritt das neue Arbeitslosenversicherungsgesetz in Kraft?**

Die Änderungen zum Arbeitslosenversicherungsgesetz sind, abgesehen von zwei Fällen, bereits am 1. November 1929 in Kraft getreten.

**Wer ist für den Fall der Arbeitslosigkeit versichert?**

Zur den Fall der Arbeitslosigkeit ist versichert:  
1. wer für den Fall der Krankheit pflichtversichert ist. Pflichtversichert für den Fall der Krankheit ist heute auf Grund der Reichsversicherungsordnung und des Knappschaftsgesetzes fast jeder Arbeitnehmer;

2. wer auf Grund des Angestelltenversicherungsgesetzes pflichtversichert ist und der Pflicht zur Krankenversicherung nur deshalb nicht unterliegt, weil er die jährliche Verdienstgrenze zur Krankenversicherung von 3600 RM. überschritten hat und schließlich

3. wer als Angestellter in höherer oder leitender Stellung ebenfalls auf Grund des Angestelltenversicherungsgesetzes der Angestelltenversicherungspflicht unterliegt.

**Welche Beschäftigung ist versicherungsfrei?**

Folgende:

1. Eine land- und forstwirtschaftliche Beschäftigung, sowie eine Beschäftigung in der Binnen- und Küstenfischerei, wenn der Beschäftigte selbst Eigentümer oder Pächter land- oder forstwirtschaftlichen Grundbesitzes von solcher Größe ist, daß er von dessen Ertrag mit seinen Angehörigen in der Hauptsache leben kann und als Arbeitnehmer üblicherweise nur weniger als die Hälfte des Jahres tätig ist.

Dieselbe trifft auch für den Ehegatten oder Abkömmling zu, wenn sie die Beschäftigung für den Eigentümer oder Pächter ausüben und in der häuslichen Gemeinschaft mit dem betreffenden Pächter oder Eigentümer leben.

2. Eine land- und forstwirtschaftliche Beschäftigung, wenn der Arbeitnehmer

- a) auf Grund eines schriftlichen Arbeitsvertrages von mindestens einjähriger Dauer beschäftigt wird oder
- b) auf Grund eines schriftlichen Arbeitsvertrages auf unbestimmte Zeit beschäftigt wird und ihm ohne wichtigen Grund nur bei mindestens 6monatiger Frist gekündigt werden kann.

Dieselbe Beschäftigung ist auch versicherungsfrei, wenn der Tarifvertrag a) und b) in derselben Weise regelt.

3. Versicherungsfrei ist das landliche Gewerbe, das in die häusliche Gemeinschaft des Arbeitgebers oder seines Stellvertreters aufgenommen ist.

Als eine land- und forstwirtschaftliche Beschäftigung wird eine solche angesehen, die ihrem beruflichen Wesen nach der Land- und forstwirtschaft angehört und dort in der Hauptsache ausgeübt zu werden pflegt. Wird z. B. in der Land- und forstwirtschaft eine Tätigkeit als Schlosser ausgeübt, so bewendet es sich bei den allgemeinen Vorschriften.

4. Versicherungsfrei ist eine Beschäftigung auf Anteil am Ertrag in der Binnen- und Küstenfischerei und der großen, mit Loggern betriebenen Seerangerei.

5. Versicherungsfrei ist die Beschäftigung auf Grund eines schriftlichen Lehrvertrages im Gewerbe und Handel von mindestens zweijähriger Dauer und in der Land- und forstwirtschaft auf Grund eines schriftlichen Lehrvertrages von mindestens einjähriger Dauer.

6. Versicherungsfrei ist eine Beschäftigung, solange der Arbeitnehmer noch wehrfähig ist.

7. Versicherungsfrei ist eine Beschäftigung in der Seeschiffahrt, wenn der regelmäßige Jahresarbeitsverdienst 8400 RM. übersteigt.

8. Versicherungsfrei sind geringfügige Beschäftigungen von Personen, die nicht berufsmäßig überwiegend als Arbeitnehmer tätig zu sein pflegen.

Als eine geringfügige Beschäftigung wird angesehen, wenn sie weniger als 24 Arbeitsstunden in einer Kalenderwoche beträgt oder wenn für sie kein höheres wöchentliches Arbeitsentgelt als 8 RM. vereinbart ist.

Dagegen ist eine Beschäftigung, die nur deswegen unter diesen Grenzen bleibt, weil der Arbeitnehmer in einer Kalenderwoche infolge Arbeitsmangels die in seiner Arbeitsstätte übliche Zahl von Arbeitsstunden nicht erreichte (Kurzarbeit), nicht als geringfügig anzusehen.

9. Versicherungsfrei ist die Tätigkeit von Zwischenleitern, die nicht den überwiegenden Teil ihres Verdienstes aus ihrer eigenen Arbeit am Stück beziehen.

**Wann erlischt die Versicherungsfreiheit?**

Die Versicherungsfreiheit erlischt:

1. Bei einem versicherungsfreien Arbeitsverhältnis in der Land- und forstwirtschaft 6 Monate vor dem Tage, an dem das Arbeitsverhältnis durch Zeitablauf endet.

2. Bei einem versicherungsfreien Lehrverhältnis erlischt die Versicherungsfreiheit 12 Monate vor dem Tage, an dem das Lehrverhältnis durch Zeitablauf endet.

3. In all den anderen Fällen erlischt die Versicherungsfreiheit mit dem Tage, an dem die Voraussetzungen für eine versicherungsfreie Beschäftigung fortgefallen sind.

**Wann beginnt, wann endet die Versicherungspflicht?**

Das Versicherungsverhältnis Versicherungspflichtiger beginnt mit dem Tage des Eintritts in die versicherungspflichtige Beschäftigung oder mit dem Erlöschen der Versicherungsfreiheit.

Und das Versicherungsverhältnis Versicherungspflichtiger erlischt mit dem Auscheiden aus der versicherungspflichtigen Beschäftigung.

**Wer kann sich gegen Arbeitslosigkeit freiwillig weiterversichern?**

Das Recht der freiwilligen Weiterversicherung in der Arbeitslosenversicherung besitzen diejenigen Angestellten, die wegen Uebersteigerung der angestelltenversicherungspflichtigen Gehaltsgrenze (8400 RM.) ausscheiden.

**Wer hat Anspruch auf Arbeitslosenunterstützung?**

- 1. arbeitsfähig, arbeitswillig, aber unrettunglos arbeitslos ist,
- 2. die Anwartschaftszeit erfüllt hat,
- 3. den Anspruch auf Arbeitslosenunterstützung noch nicht erloscht hat.

**Wer ist arbeitsfähig?**

Arbeitsfähig im Sinne der Arbeitslosenversicherung ist, wer imstande ist, durch eine Tätigkeit, die seinen Kräften und Fähigkeiten entspricht und ihm unter billiger Berücksichtigung seiner Ausbildung und seines bisherigen Berufes zugemutet werden kann, wenigstens ein Drittel dessen zu erwerben, was geistig und körperlich gesunde Personen derselben Art mit ähnlicher Ausbildung in derselben Gegend durch Arbeit zu verdienen pflegen.

**Wer ist arbeitslos?**

Arbeitslos ist:  
1. wer berufsmäßig überwiegend als Arbeitnehmer tätig zu sein pflegt,

2. aber vorübergehend nicht in einem Beschäftigungsverhältnis steht und

3. auch nicht den erforderlichen Lebensunterhalt durch selbständige Arbeit, insbesondere als Landwirt oder Gewerbetreibender, erwirbt oder durch Fortführung eines vorhandenen Betriebes erwerben kann oder

4. im Betriebe des Ehegatten, der Eltern oder Voreltern, von Abkömmlingen oder Geschwistern den gemeinsamen Lebensunterhalt mitwirkt oder mitarbeiten kann, falls dies den Beteiligten nach Lage der Verhältnisse billigerweise zugemutet werden kann; das ist insbesondere anzunehmen, wenn die Beteiligten in häuslicher Gemeinschaft miteinander leben.

Außerdem werden Inhaber von Wandergewerbebescheinigen nicht als arbeitslos angesehen.

**Wer hat die Anwartschaftszeit erfüllt?**

Wer die Anwartschaftszeit erfüllt hat, erhält Arbeitslosenunterstützung.

1. Wenn erstmalig die Arbeitslosenunterstützung beantragt wird, ist die Anwartschaftszeit erfüllt, wenn der Arbeitslose in den letzten zwei Jahren wenigstens 52 Wochen in einer versicherungspflichtigen Beschäftigung gestanden hat.

Beispiel: Beantrage ich am 1. Januar 1930 zum ersten Male Unterstützung, so muß ich in den zurückliegenden 2 Jahren, also

## Die deutschrussischen Rückwanderer

Es ist keineswegs das erste Mal, daß aus russischen Gebieten deutsche Ansiedler zurückwandern. Schon in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts erfolgte ein starker Rückstrom aus allen russischen Gebietsanteilen. Auch damals war nicht die deutsche Heimat das Ziel, sondern, was heute, das freie Amerika, und dort sind diese Auswanderer dem Deutschtum vollkommen verloren gegangen. Seit der letzten Revolution im Jahre 1905 wurde dann von Rußland der Versuch unternommen, die Rückwanderer aus den Wolgaskolonien in Kurland, Livland und Estland anzusiedeln. Die Absicht, hier eine großzügige deutsche Ansiedlung zu schaffen, wurde durch den Weltkrieg zertrümmert, soweit die Selbstherrlichkeit der baltischen Barone sie überhaupt hatte zustande kommen lassen.

Das Schicksal der Deutschrussen ist mehr als wechselvoll gewesen: von Anfang an auf Täuschung durch die russische Zarenherrschaft begründet, in Unterdrückung fortschreitend und nach beispiellosem wirtschaftlichem Aufstieg und ungeminderter Treue gegenüber der deutschen Heimat schließlich dank der brutalen Bankrottspolitik der Sowjetregierung in Verzweiflung endend. Was mag nun aus denen werden, die jetzt nur noch in den Gebieten Kanadas ihre Rettung sehen?

Der erste große Strom deutscher Einwanderer wurde von der Kaiserin Katharina II. nach Rußland gezogen. Diese aus deutscher Sprache stammende Zarin hatte durch ihr Manifest im Jahre 1763 vornehmlich Auswanderer aus dem westlichen Deutschland angelockt, sich in dem Siedlungslande niederzulassen. Nicht nur deutsche Bauern hatte sie haben wollen, sondern auch Ärzte, Rechtsanwälte, Offiziere, Fabrikanten, Gelehrte, Soldaten, kurz: Deutsche aller Berufe. Siedlungsland war ihnen in freigelegter Weise versprochen worden. Es wurde ihnen, wie auch später unter Alexander I., freie Religionsübung zugesichert — was für diese gläubigen Schichten die größte Lockung darstellte. Dazu kam das Versprechen auf freie Selbstverwaltung, freie Rechtspflege, Steuerfreiheit, zinslose Darlehen zum Bau von Häusern, vollkommene Freiheit vom Militär- und Zivildienst für alle Zukunft. Was das für diese freiheitsdurstigen deutschen Menschen bedeutete, bedarf keiner besonderen Betonung. Es wurden also, ehe sie in Rußland einzogen, die weitgehendsten Vorrechte für sich selbst und ihre Nachkommen zugesichert. Die russischen Agenten taten das Ihre, um die Lockungen noch größer erscheinen zu lassen. Wie heute die Werber für die Fremdenlegion traten sie auf.

Aber Lübeck ging dieser Zug nach Kronstadt. Nach Petersburg ging der weitere Marsch. Aber nur ein ganz geringer Teil deutscher Handwerker wurde hier angesiedelt. Schon hier wurde der Glaube, daß die Siedler sich alle in bezug auf ihre weitere Tätigkeit frei entscheiden könnten, schwer enttäuscht. Man stellte sie einfach in den Dienst der Bodenkolonisation als Sauerkolonisten. An die irdische Wolga wurden sie gebracht und hier ihrem weiteren Schicksal überlassen, gleichgültig ob sie Bauern, Handwerker, Soldaten oder Gelehrte waren. Sie mußten in Sauerkolonien werden. Im furchtbarsten Kampfe gegen Klima, Entbehrungen und allerlei sonstige Widerwärtigkeiten haben sie sich dennoch durchgesetzt und ihre Kolonien zu Musterdörfern gemacht.

In den Jahren 1788 bis 1790 ließen sich westpreussische Mennoniten im Wolgaregion ansetzen. Auch ihre Dorfgemeinschaften gelangten nach den ersten Wüsterfolgen — verursacht durch wilde Tiere, rüberziehende Völkermassen, schwere Krankheiten, Wutbrüche der Zarenregierung — zu beispiellosem Wohlstand. Sitten, Sprachen, Gebräuche, Glauben der Heimat haben diese Ansiedler festgehalten und ein seltenes Beispiel von Heimattreue gegeben.

Der Hauptstrom der deutschen Kolonisten, die Alexander I. durch ein 1804 erlassenes Manifest mit den gleichen Versprechungen wie seine Vorgängerin ins Wolgaregion lockte, kam in den Jahren 1804 bis 1820 auf dem Wege über Österreich, Ungarn und Polen. In den zwanziger und dreißiger Jahren des vorigen Jahrhunderts erfolgte dann noch weitere Nachzüge. Der letzte Zug traf 1839 im Schwarzmeergebiet ein. Nicht weniger als 209 Kolonien mit 126 000 deutschen Kolonisten hat die russische Regierung hier angesiedelt. Schon der Wanderungsweg zeigt, daß diese Ansiedler sämtlich aus Süddeutschland stammten. Auch die Namen ihrer Kolonien — Durlach, Straßburg, Karlsruhe, Mannheim, Darmstadt u. a. lassen diese Herkunft erkennen. Die deutsche Dorfgemeinschaft mit ihrer Verwaltung blieb auch im fernem Rußland ihr Vorbild und trieb bald ganze Scharen zur Weiterwanderung. Denn da das Land nur einhöchstens zweimal in der Erntefolge geteilt werden durfte, zogen Kolonisten der Siedler nach Taurien, der Halbinsel Krim, Bessarabien und ins Dongebiet und gründeten hier in 20 Jahren nicht weniger als 111 neue deutsche Kolonien. Nach dem Jahre 1906 sehen wir Schiffe dieser Deutschen aus dem Schwarzmeergebiet nach in Sibirien ansetzen. Ein außerordentlich harter

vom 1. Januar 1930 bis 1. Januar 1928 mindestens 52 Wochen in einer versicherungspflichtigen Beschäftigung gestanden haben.

2. Wird später, also zum zweiten Male die Arbeitslosenunterstützung in Anspruch genommen, so ist die Anwartschaftszeit erfüllt, wenn der Arbeitslose in den letzten 12 Monaten vor der Arbeitslosmeldung wenigstens 26 Wochen in einer versicherungspflichtigen Beschäftigung gestanden hat.

Zu bemerken ist noch: In die obigen Fristen wird diejenige Zeit nicht eingerechnet, während der der Arbeitslose durch eine versicherungsfreie Arbeitnehmertätigkeit oder durch selbständige Arbeit den erforderlichen Lebensunterhalt erworben hat, oder

eine versicherungspflichtige Beschäftigung ausgeübt hat, die nicht zur Erfüllung einer neuen Anwartschaftszeit ausreicht oder sich in einem geregelten Ausbildungsgange zur Berufsumschulung oder Fortbildung befunden hat, oder

keine Arbeitslosenunterstützung erhalten durfte, weil er noch Leistungen aus dem Arbeitsverhältnisse bezog, oder durch Krankheit, Schwangerschaft oder Wochenbett zeitweise arbeitsunfähig und nachweislich verhindert gewesen ist, seine versicherungspflichtige Beschäftigung fortzusetzen, oder auf behördliche Anordnungen in einer Anstalt verwahrt wurde, oder

Arbeitslosenunterstützung erhielt, ohne seinen Anspruch auf die Unterstützung zu erschöpfen.

Voraussetzung in all diesen Fällen ist jedoch, daß der Arbeitslose in den 3 Jahren vor dem Tage der Arbeitslosmeldung bei erstmaliger Beantragung der Unterstützung mindestens 52 Wochen in einer versicherungspflichtigen Beschäftigung gestanden hat, und mindestens 26 Wochen, wenn es sich um einen späteren, zweiten Unterstützungsfall handelt.

**Wann ist der Anspruch auf die Unterstützung erschöpft?**

Der Anspruch auf Arbeitslosenunterstützung ist erschöpft, wenn die Unterstützung für insgesamt (in der Regel) 26 Wochen gewährt worden ist.

Und der Zeitpunkt, in dem der Anspruch auf die Unterstützung erschöpft ist, wird durch die zeitweilige Nichtgewährung der Arbeitslosenunterstützung, nämlich bei Entziehung der Unterstützung wegen Arbeitsanbahnungsverweigerung, wegen Weigerung eine Berufsumschulung vorzunehmen, wegen Verlassen der Arbeitsstelle ohne wichtigen Grund, wegen Unterlassung der Kontrollmeldung, nicht verlängert. (Fortsetzung folgt.)

Wander- und Selbständigkeitstrieb zeigt sich hier, aber auch eine Arbeitskraft, die darin ihre besondere Betätigung findet, daß bis zum Jahre 1914 die Zahl der deutschen Kolonien im Gebiete des Schwarzen Meeres auf 1077 gewachsen ist. Alle erfreuten sich eines blühenden Wohlstandes und waren musterhaft verwaltet.

Nicht viel anders war das Geschick der Deutschrussen in Wolhynien. Dortin waren Deutsche vor etwa hundert Jahren ausgewandert. Ein weiterer großer Zug war ihnen zur Zeit des polnischen Aufstandes gefolgt, als die Deutschen in Polen mißliebig geworden waren. So erfolgreich war die deutsche Arbeit gegen den Urwald, daß bei Ausbruch des Weltkrieges nicht weniger als 250 000 Hektar fruchtbarsten Landes in deutschen Händen waren.

Aus der Ukraine wurden im Jahre 1915 auf Befehl der russischen Regierung alle deutschen Kolonisten nach Sibirien verschickt. Die Ukraine lag unmittelbar hinter der russischen Front, und die russische Regierung fürchtete von den Deutschrussen eine Gefährdung dieser Front. Als nach dem Sturze des Zaren die Genehmigung zur Rückwanderung gegeben wurde und Scharen sich in die alte ukrainische Heimat aufmachten, wurde der größte Teil von Hunger, Krankheit und Tod dahingerafft. Die Ueberlebenden, denen es gelang, in die Heimat zurückzukehren, fanden ihre alten Wohnstätten völlig verwahrlost vor, da sowohl Russen wie Ruthenen sie in unglücklichster Weise verwüestet hatten. Wenn es ihnen trotzdem gelang, den früheren Wohlstand wenigstens teilweise wiederherzustellen, so lag das mit daran, daß die ukrainische Republik ihnen die alte kulturelle Freiheit zusicherte. Auch sie ist heute offenbar gänzlich zerstört worden.

Ungeheure politische Unabdsamkeit, Schreckensherrschaft und Gewalttätigkeiten haben den neuen Wanderzug in Bewegung gesetzt. Wer weiß, wo und wie diese deutschen Menschen alle enden werden! Dr. Karl Müller.

## SPORT VOM SONNTAG

Die für gestern abgeschlossenen Spiele wurden wegen der herrschenden schlechten Witterung nur zum Teil ausgetragen, so daß nichts Kennenswertes erzielt werden konnte. Das Spiel um die Norddeutsche Fußballmeisterschaft HSV. Lübeck gegen BSV. 13 Hamburg fiel der Unbrauchbarkeit des Platzes zum Opfer, so daß hierfür ein neuer Termin einberaumt werden muß.

**Moistung 1 — Schlutup 1 2 : 2 (abgebrochen)**

Das Spiel wurde wegen des stark einsetzenden Regens nach einer halben Stunde Spielzeit vom Schiedsrichter abgepfiffen.

**HSV. 3 — Heimstätten 1 2 : 2 (2 : 1)**

HSV. war mit der Vorhau nicht recht einverstanden und versuchte Heimstätten das Gegenteil zu beweisen, welches ihnen auch gelang. Zum Spiel. Anfangs setzte verteiltes Feldspiel ein, Heimstätten Ueberlegenheit machte sich bemerkbar, doch der Sturm konnte infolge der glatten Bodenverhältnisse kein einwandfreies Zusammenenspiel durchführen, ob die Angriffe schärfer an der gutarbeitenden Hintermannschaft. HSV. hatte mehr Glück, nach 15 Minuten Spielbauer wurde ein Angriff aufs Heimstätten-Tor gemacht, eine Flanke und schon ist Nummer 1. Nach Wiederanstoh drängte Heimstätten stark auf das gegnerische Tor, konnte aber nichts erzielen. Jetzt spielte HSV. leicht überlegen und konnte bis zur Halbzeit die Torzahl auf 2 erhöhen, dem Heimstätten durch seinen Mittelstürmer 1 entgegengesetzte Halbzeit.

Die zweite Halbzeit war weniger interessant, und es sahien, als sollte an dem Resultat nichts mehr geändert werden, doch kurz vor Schluß konnte Heimstätten Halblinker durch einen scharfen Schuß das Unentschieden herstellen.

**Stodsdorf 1 — Viktoria 1 0 : 4 (0 : 2)**

Auch Viktoria trankte die Vorhau und zeigte, daß sie besser ist als Stodsdorf. Zum Spiel. Stodsdorf sichert sich den Anstoh, und geht scharf mit dem Ball nach vorne. Doch Stodsdorf zu großem Eifer wird durch die Ueberlegenheit Viktorias bald zurückgegemacht. Nach schönem Zusammenpiel der Viktoria-Stürmerreihe stellt der Rechtsaußen das Resultat auf 1 : 0. Nun versucht St. mit Macht den Sieg an sich zu reißen, daß zu Folge hatte, daß teilweise eine unfaire Spielweise einsetzt. Viktoria läßt sich aber nicht aus der Fassung bringen und erzielt bis zur Halbzeit noch ein Tor.

In der zweiten Halbzeit wird nur noch geböhrt. Die durch den Regen aufgeweichten Bodenverhältnisse gestatten kein einwandfreies Zusammenpiel mehr, es wäre vielmehr richtiger gewesen, das Spiel abzubrechen, dieses wurde aber nicht getan. Viktoria konnte das Resultat bis zum Schlußpiß noch bis auf 4 : 0 erhöhen.

**Weitere Spiele**

- Viktoria 1 Jugend — Stodsdorf 1 Jugend 1 : 1.
- Viktoria Schüler — HSV. Schüler 2 : 1.
- Moistung Schüler — Schlutup Schüler 1 : 1.